

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1936

8.10.1936



Neueste Zeitung

10 Groschen

Bebildertes Abendblatt der „Innsbrucker Nachrichten“

Bezugspreise: Abonnement **NUR** zusammen mit den „Innsbrucker Nachrichten“ möglich. — Einzelnnummer 10 Groschen, Sonntag 20 Groschen. Für Italien 50 Centesimi.
Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigengesellschaft A. G., Wien, I., Wollzeile 16 — Schulerstraße 11, Fernruf R 29-5-50.

Nummer 231

Donnerstag, den 8. Oktober 1936

24. Jahrgang

Josefine Luner zum Tode durch den Strang verurteilt.

Sechs Jahre schweren Kerkers für Edmund Luner.
h. Wien, 7. Oktober.

Heute vormittags wurde unter ungehörter Spannung des den Verhandlungssaal füllenden Publikums der Urteil im dem Schwurgerichtsprozess gegen Josefine und Edmund Luner gesprochen.

Der Gerichtshof hat Josefine Luner zum Tode durch den Strang, ihren Gatten Edmund Luner zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Der Gerichtshof hat in der Strafsache gegen Josefine und Edmund Luner zu Recht erkannt:

1. Josefine Luner ist schuldig: sie hat im Jahre 1935 in Wien gegen Anna Augustin in der Absicht, sie zu töten, durch Entziehung der Nahrung, fortgesetzte Mißhandlung auf eine solche Art gehandelt, daß daraus deren Tod erfolgte.

Erpressungen und gefährliche Drohungen.

2. Josefine Luner hat in der Zeit von Oktober 1930 bis November 1933 Franziska Graml durch die Drohung, sie zu erschlagen und anzugehen, weil sie angeklagt den Leiner, Sohn der Beschuldigten mit einer Lungenkrankheit angefaßt habe, eingeschüchtert, um sie zur Unterlassung von Anzeigen oder Mitteilungen über die erlittenen Mißhandlungen zu zwingen; ferner, um sie dadurch zum Verzicht auf Ehrensprüche von März bis September 1933 in der Höhe von 360 Schilling und Ausstellung von Bestätigungen über den monatlichen Lohnempfang zu zwingen. Die Drohungen waren geeignet, der Bedrohten begründete Besorgnis einzuführen. Josefine Luner hat ferner vorsätzlich durch Hieb mit verschiedenen Werkzeugen und mit der Hand die Hausgehilfin körperlich beschädigt, einzelne solcher Beschädigungen haben sichtbare Merkmale zur Folge gehabt.

Das Verbrechen an Paula Krenn.

3. Josefine Luner hat in der Zeit vor April bis Juni 1934 in Wien gegen Paula Krenn durch Schläge ins Gesicht in feindseliger Absicht auf eine solche Art gehandelt, daß daraus eine schwere Verletzung und eine auffallende Verunstaltung der Paula Krenn erfolgte. Frau Luner hat Paula Krenn wiederholt mit Verleumdungen an ihrer Ehre, namentlich mit der Verleumdung der Beschuldigten unehelicher und strafbarer Handlungen bedroht, um von der Bedrohten Leistungen und Unterlassungen, namentlich eine falsche Darstellung über die Ursache der Verletzungen und die Verschleierung der von Josefine Luner erlittenen Mißhandlungen zu erzwingen. Diese Bedrohungen waren geeignet, der Bedrohten begründete Besorgnis einzuführen. Schließlich hat sie Paula Krenn wiederholt vorsätzlich leichte körperliche Beschädigungen zugefügt, die sichtbare Merkmale und Folgen nach sich zogen.

Die Schuld Edmund Luners.

Edmund Luner ist schuldig, er habe zwar nicht die Absicht gehabt, Anna Augustin zu töten, aber doch in anderer feindseliger Absicht zur Ausübung der unter Punkt 1 angeführten Handlung, durch die Anna Augustin ums Leben kam, durch Behinderung der Entweichung der Anna und absichtliche Behinderung und Duldung des Verhaltens der Josefine Luner Vorschub geleistet. Ferner hat Edmund Luner am 20. Juni 1934 in der Strafsache gegen Josefine Luner und vor dem Polizeikommissariat Hiebing als Zeuge falsch ausgesagt. Hiedurch haben begangen: Josefine Luner das Verbrechen des gemeinen Mordes, das Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Erpressung, das Verbrechen schwerer körperlicher Beschädigung, die Übertretung der vorsätzlichen körperlichen Beschädigung.

Edmund Luner das Verbrechen des Totschlags als Mitschuldiger und Übertretung des Paragraphen 1 des Strafgesetzbuches. Hiefür werden, wie eingangs erwähnt, Josefine Luner zum Tode, Edmund Luner zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Beide Angeklagte nahmen das Urteil ruhig auf.

Ende der Woche Verhandlung gegen Grete Luner.

Ueber das Schicksal Grete Luners, der Tochter des heute verurteilten Ehepaars Luner, die seinezeit in Zusammenhang mit der Untersuchung gegen ihre Eltern verhaftet wurde, wird Ende der Woche entschieden werden. Die Verhandlung gegen Grete Luner soll zwei Tage dauern. Die

Anklage soll Staatsanwalt Dr. Meißner vertreten, den Vorsitz wird der Vizepräsident des Jugendgerichtshofes, Hofrat Dr. Büstinger, führen.

Die Staatsanwaltschaft des Jugendgerichtes hatte bezüglich der 15jährigen Grete Luner beschlossen, die Verhandlung gegen die Eltern abzuwarten, da das Ergebnis des Beweisverfahrens und die Beurteilung der Tat für die Jugendstrafsache von größter Bedeutung schienen. Diese Maßnahme hat sich nach Ansicht der Jugendstaatsanwaltschaft tatsächlich als sehr vorteilhaft erwiesen, da man aus dem Verhalten Grete Luners in der Verhandlung gegen ihre Eltern wichtige Schlüsse auf ihre Einstellung sowohl zu den Eltern wie auch zu dem eingeklagten Tatbestand ziehen kann.

Bluttat eines Abgewiesenen.

dnb. Reichenbach (Eulengebirge), 7. Okt. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Sadeckstellung. Der etwa 25 Jahre alte Herbert Bräuer drang am Dienstag früh in die Wohnung der Familie Eckert, erst nach einem Wortwechsel den Kriegsinvaliden Max Eckert und dessen 17jährige Tochter Berta, verletzte Frau Eckert durch einen Schuß tödlich und verübte dann Selbstmord. Bräuer war seit langer Zeit mit der Familie Eckert befreundet und es hatte sich zwischen ihm und Berta ein Liebesverhältnis entwickelt. Vor einiger Zeit kam es zwischen Eckert und Bräuer zu einem Zerwürfnis. Eckert verbot danach Bräuer sein Haus und den Umgang mit seiner Tochter.

Der Ring um Madrid schließt sich.

h. Paris, 7. Oktober.

Die nationale Regierung von Burgos bestätigt in einer Mitteilung, daß die Truppen General Francos auf dem Vormarsch gegen Madrid Santa Cruz del Retamar besetzt haben. Diese Ortschaft liegt etwa 30 Kilometer von Maquema, 60 Kilometer südlich von Madrid, sie bildet einen wichtigen Knotenpunkt. Bei Naval Carnero haben die roten Truppen die letzte Verteidigungsstellung vor Madrid bezogen. Durch die Einnahme von Santa Cruz del Retamar ist der Ring um Madrid noch enger gezogen worden.

Die rationale Regierung teilt weiter mit, daß der regierungstreue Dampfer „San Guzman“ in der Meerenge von Gibraltar von zwei Dampfern der Nationalregierung getapert und nach Cadix gebracht worden ist.

Madrid wird besetzt.

Madrid, 7. Okt. (A. N.) Für die Verteidigungs- und Befestigungsarbeiten von Madrid wurde ein Kredit von fünf Millionen Peseten ausgeworfen.

Blutiger Sieg der Nationalisten über die Roten.

La Coruna, 7. Okt. (A. N.) Der hiesige Sender teilte um 1 Uhr früh mit, daß die nationalistischen Truppen an der Nordfront sämtliche ihnen gesteckten Ziele erreicht hatten. An der Front von Toledo sei durch einen blutigen Sieg über die Roten der Weg nach Madrid frei geworden. Eine Reihe strategisch wichtiger Punkte sei bei Einbruch der Nacht besetzt worden. Die Roten zogen sich in größter Unordnung zurück. Sie hätten Hunderte von Toten zu beklagen. Das erbeutete Kriegsmaterial sei unübersehbar. Die Truppentransporte aus Marokko nach Südspanien würden fortgesetzt. Bisher seien 16.000 Mann befördert worden.

Reorganisation der nationalistischen Armee.

Burgos, 7. Okt. (A. N.) Eine allgemeine Reorganisation der nationalistischen Armee ist in Durchführung begriffen. General Franco hat die einzelnen Fronten neu abgegrenzt und die Kommandanten ernannt, die sich in die Führung der Armeen teilen. Der Generalissimus wird von Burgos aus die Operationen leiten, die von den beiden Armeegruppen des Generals Mola im Norden und des Generals Ducipo de Llano im Süden durchgeführt werden.

Bezüglich der Reorganisation der Zivilgewalt erklärte eine hohe Persönlichkeit aus der Umgebung General Francos, mit der Schaffung der fünf leitenden Organe habe der Staatsschef den Rahmen der Regierung festlegen wollen, der mit den unvermeidlichen Änderungen die künftige Regierungsform Spaniens abgrenzen werde. Es handle sich um ein autoritäres System, bei dem alle führenden Stellen Fachleuten anvertraut werden, die vom Staatsschef ernannt werden und direkt und ausschließlich seiner Autorität unterstehen. Die Verantwortung für die inneren Angelegenheiten wird dem Vorsitzenden des ständigen Organes der nationalen Junta und die Verantwortung für die Volksgewalt dem Generalgouverneur zufallen.

Sowjetrußland nimmt sich der republikanischen Verwundeten und Rekonvaleszenten an.

Madrid, 7. Okt. (A. N.) Der sowjetrussische Botschafter hat dem Ministerpräsidenten im Namen der Arbeiterorganisationen seines Landes das Anbot gemacht, die Verwundeten und Rekonvaleszenten der spanischen republikanischen Armee in die

Sowjetunion zu bringen. Die Arbeiterorganisationen der Sowjetunion würden alle Kosten tragen. Ministerpräsident Caballeros hat dieses Anbot mit lebhaftem Dank angenommen.

Die Goldausplünderung Spaniens.

dnb. Paris, 7. Oktober.

Das „Echo de Paris“ schreibt zur Goldbeschagnahme in Madrid: Die Madrider Regierung setzt methodisch die Goldausplünderung Spaniens fort.

Seit Beginn der Kämpfe wurde Gold im Werte von über 100 Millionen Pfund Sterling ins Ausland geschafft.

Diese Summe wurde durch mehr oder weniger gerechtfertigte Propagandareisen und Kriegsmaterialankäufe verschlungen, wobei die marxistische Führergruppe „hohe Kommissionen“ eingesetzt habe. Die verschiedensten sogenannten Diplomaten des roten Spanien — die spanische Botschaft in Paris ist ein Schlupfwinkel für marxistische Führer und Unterführer — beilegen sich, sobald sie in Frankreich ankommen, sich hier mit ihren Familien einzunisten, gestützt auf gewöhnlich in schweizerischen Banken angelegter Bankkonten.

Diese Verschwendung hat den Goldbestand der Bank von Spanien so verringert, daß der Ministerpräsident die Abgabe von Gold, Silber und Devisen unter Androhung der Todesstrafe befohlen hat, um den ins Ausland geflüchteten roten Führern ihr Dasein erleichtern zu können. Natürlich haben solche Vorgänge bei der Mißgunstigkeit geschaffen. Erst vor kurzem wollte Luftfahrtminister Prieto sich nach Paris begeben, um hier Material zu kaufen. Als er jedoch das Flugzeug besteigen wollte, hinderten ihn Milizleute der iberischen Anarchisten an der Abreise.

Ein italienischer Verständigungsbotschafter für London.

Rom, 7. Okt. Der italienische Botschafter in London, Cino Grandi, ist, wie berichtet, von seinem Posten zurückgetreten und zum Gouverneur der Insel Rhodos ernannt worden. Den Londoner Botschafterposten übernimmt Rafael Guariglia, der vor dem abessinischen Feldzug Leiter der Afrikaabteilung des italienischen Auswärtigen Amtes war und daher, wie in politischen Kreisen erklärt wird, als ausgezeichnete Kenner der italienischen Afrika- und Mittelmeerpolitik für die von Italien angestrebte endgültige Verstärkung mit England besonders geeignet ist. Guariglia war früher Botschafter in Madrid.

Zwischenfall bei den griechischen Flottenmanövern.

Wie nachträglich bekannt wird, kam es anlässlich der vor einigen Tagen in Anwesenheit des Königs abgehaltenen großen Flottenmanöver zu einem Zwischenfall, der zu vielseitigen Kommentaren Anlaß gab. Während eines Gefechtes zwischen zwei Kriegsschiffen explodierte oberhalb des Schiffes, auf dem sich die Regierungsvertreter befanden, eine Granate. Ein Unteroffizier wurde dabei getötet, zwei andere Unteroffiziere schwer und fünf Matrosen leicht verletzt. Die Untersuchung über den Unglücksfall wurde sofort eingeleitet, erbrachte aber kein Resultat. Ministerpräsident Metaxas veröffentlichte eine Erklärung, in der er über den Tod des Unteroffiziers sein Bedauern ausdrückte und dabei betonte, daß solche Zwischenfälle bei Flottenmanövern nichts Seltenes darstellen.

Der Zeugenaufruf im Prozeß gegen den Frauenmörder Marik.

Innsbruck, 7. Oktober.

In der Verhandlung gegen den Frauenmörder Heinrich Marik wurde heute vormittags das Beweisverfahren fortgesetzt. Es wurden vorerst wieder protokolllarische Aussagen verlesen, die das lafterhafte Benehmen des Angeklagten gegenüber Frauen beleuchteten. Dann wurde jener Wachmann einvernommen, der zuerst am Tatort, in der Wohnung der Frau Lüdini, den angeblichen Selbstmord ausgenommen hatte. Er fand Marik dort vor, der ihm weinend klagte, daß ihm seine Braut, die er am 16. September heiratet wollte, „dies angetan habe“. Marik gab auch eine Schilderung seines letzten Besuches bei der Lüdini; angeblich sei er schon am Abend weggegangen und erst in der Früh des nächsten Tages wieder gekommen; die Lüdini hätte er schon tot aufgefunden. Das Testament der Lüdini hatte Marik schon herausgefischt. Marik wurde dann vom Zeugen ins Wohnzimmer mitgenommen; nach Aufnahme des Tatbestandsprotokollbes aber wieder entlassen.

B.: War Marik traurig?

Zeuge: Er hat wiederholt geweint.

Der nächste Zeuge, ein Versicherungsangestellter und ein alter, guter Bekannter der Familie Lüdini, Herr M., sagte aus, daß das Ehepaar gut miteinander gelebt habe; die Frau sei etwas eifersüchtig und tratschhaft gewesen. Im Jahre 1934 sei Lüdini an einem Nierenleiden gestorben; er (der Zeuge) sei dann in der Folge der Frau beratend und helfend beigegeben. In der ersten Zeit nach dem Tode des Gatten austretende Selbstmordabsichten hatte sich die Frau leicht ausreden lassen; hatte aber auch oft über ihr Gallensteinleiden geklagt. Zu einer beabsichtigten Operation sei es nicht gekommen.

B.: Wann haben Sie den Marik kennen gelernt?

Zeuge: Im April 1935 bei der Lüdini.

B.: War die Rede von einer Heirat.

Zeuge: Ja, im September hätte geheiratet werden sollen.

B.: Wie hat sich die Lüdini über den Marik geäußert?

Zeuge: Sie war etwas mißtrauisch und hat mir einmal eine Bestätigung Mariks über geliehene 1070 S., sowie einen Brief, in dem Marik auf sie seine Lebenspolizze übertragen hatte, gezeigt. Ich äußerte Zweifel über den Wert dieser Deckung und riet ihr, sich an den Rechtsanwalt Dr. Frank wegen Nachforschungen zu wenden. Es stellte sich dann bald heraus, daß Marik keine gültige Lebensversicherung mehr hatte.

B.: Wie Sie vom Selbstmord der Lüdini hörten, haben Sie das geglaubt?

Zeuge: Eigentlich nicht, und ich wollte auch gleich erwirken, daß auf der Sparkasse nichts ausgezahlt werde. Das wurde aber abgelehnt. Ich ging dann zu Dr. Frank, der mich fragte, ob nicht Marik die Frau umgebracht habe.

Der Vorsitzende verlas dann den

Abschiedsbrief der Lüdini.

Er hatte folgenden Wortlaut:

„Sei mir nicht böse. Ich mag nicht leiden, gehe lieber zu meinem Mann, als ins Spital. Heini (Marik) weiß, was er zu tun hat. Nicht böse sein. Nach alles recht. Hansi (das ist der Zeuge M.) will ich bei mir haben.“

B.: Der Brief ist zweifellos von ihr geschrieben, aber nicht ganz klar. Zum Zeugen: Sie wurden also zu einer Art Testamentsvollstrecker bestimmt.

Zeuge: So habe ich es auch aufgefaßt.

B.: Wissen Sie etwas von einem Auftritt in der Wohnung des Marik.

Zeuge: Ja, die Lüdini hat mir davon erzählt und immer gesagt, sie wolle keinen Geliebten, sondern wieder heiraten. Ich habe ihr gelegentlich auch geraten, ihr Sparkassenbuch zu sperren. Das Lösungswort muß aber Marik doch von ihr erfahren haben.

B.: Hat Ihnen der Marik etwas von den letzten Stunden bei der Lüdini erzählt?

Zeuge: Marik hat mir gesagt, die Lüdini hätte ihn fortgeschickt, um ungestört Selbstmord zu begehen.

B.: Hat Ihnen Marik gesagt, daß er schon eine Frau verloren hat?

Zeuge: Ja, vierzehn Tage vor der Hochzeit sei ihm in Graz die Braut an einem Lungenleiden gestorben.

B.: Ist über eine Hochzeitsreise gesprochen worden?

Zeuge: Marik hat von Geldsendungen gesprochen, die er erwartet. Einen Teil der 7000 S. wollte er als Notpfennig anlegen; der Rest war bestimmt, „um sich die Welt etwas anzusehen.“

B.: Sie haben also nicht an einen Selbstmord geglaubt?

Zeuge: Nein!

Staatsanwalt Dr. Moser zu Marik: Die Lüdini ist Ihnen zu rechten Zeit gestorben, da sonst der ganze Schwindel mit der Versicherung aufgefliegen wäre.

Marik: Das war nicht der Fall. Sie hätte mir verziehen.

Staatsanwalt: Das sagen Sie!

B.: Ich habe aus den Aussagen der Zeugen den Eindruck, daß es Marik darauf abgesehen hatte, durch Vorbringen ungünstiger Nachrichten über ihn die verzweifelte Frau zum Selbstmord zu treiben, um die Erbschaft anzutreten. Er war auch enttäuscht, wenn er beim nächsten Besuch die Frau noch lebend vorfand.

Auf eine Frage des medizinischen Sachverständigen Professor Meigner bekundete der Zeuge, daß Frau Lüdini im Gesicht an einem Ausschlag gelitten und Ärzte deswegen aufgesucht habe.

Staatsanwalt: Ist Ihnen der Ausdruck der Trauer bei Marik echt vorgekommen.

Der Zeuge kann keine bestimmte Auskunft geben.

B.: Wir wollen uns mit den Tränen des Marik nicht lange beschäftigen. Am Abend vor dem Tod hat er schon die „Hex mit der Dolomitenfahrt“ bestellt und geweint hat er höchstens nur deshalb, weil er ein paar Legate auszahlen mußte.

Ein anderer Bekannter der Frau Lüdini, der Herr St., der gleichfalls als Zeuge einvernommen wurde, sagte in ähnlichem Sinne aus. In letzter Zeit hätte die Frau Lüdini keine Selbstmordabsichten mehr geäußert. Der Zeuge sagte noch, daß Marik ihm seine Braut abspenstig machen wollte. Ueber die Lüdini habe sich Marik ihm gegenüber abfällig ausgesprochen. Er nannte sie „ein Luder“. Alle möglichen Weiber habe er (Marik) schon gehabt, aber eine solche wie die Lüdini noch nicht. Er werde mit ihr „bald abfahren“.

Marik versuchte den Eindruck dieser ungünstigen Aussagen durch Aufstiche abzuschwächen.

„Laß den Marik gehn, das ist ein Gauner.“

Der nächste Zeuge, der Fentner Heinrich Riedermayr aus Innsbruck, ist ein langjähriger Bekannter des Ehepaares Lüdini, dessen Trauzeuge er im Jahre 1925 war. Auch dieser Zeuge spricht der verstorbenen Maria Lüdini Lebensfreude und Lebensmut zu und glaubt nicht an einen Selbstmord.

B.: Sie haben ja einmal gesagt, Sie lassen sich den Hals abschneiden, wenn die Lüdini Selbstmord begangen hat.

Zeuge (im Brustton der Ueberzeugung): Ja, den laß ich mir auch heute noch darum abschneiden. (Stürmische Heiterkeit, auch der Angeklagte grinst über das ganze Gesicht.)

B.: Wie war das Verhältnis zwischen der Lüdini und Marik?

Zeuge: Da weiß ich nichts Näheres; mir hat das Ganze vom Anfang an nicht gefallen, ich hab zur Lüdini immer gesagt: Laß den Kerl, der kann eine nicht in die Augen schauen, das ist ein Gauner!

B.: Recht haben Sie gehabt. (Heiterkeit.)

Frau Lüdini hat einige Male von Selbstmord gesprochen.

Eine Wohnungsnachbarin der Frau Lüdini, eine junge Ehefrau, die mit der Verstorbenen einen ziemlich regen nachbarlichen Verkehr unterhalten hatte, sagt aus, daß ihre Nachbarin ihr gegenüber sehr oft davon gesprochen habe, daß sie sich mit Gas vergiften werde, wenn ihre Ersparnisse aufgebraucht seien, da sie sich sehr krank fühle. Ebenfalls über das gegenseitige Verhalten zwischen Opfer und Angeklagten befragt, bemerkt die Zeugin, daß die Lüdini einmal die Bemerkung gemacht habe, daß

sie den Marik viel mehr liebe, als sie ihren verstorbenen Mann geliebt habe.

B.: Hat der Angeklagte nicht auch sich Ihnen zu nähern versucht?

Zeugin (sehr bestimmt): Ja, er wollte mich mehrmals küssen, aber der ist mir nicht nahe gekommen! (Heiterkeit.)

Der Hochstapler Marik.

Der Mechaniker Hermann Haller aus Innsbruck, der vor der Tat, ebenso wie Marik, ein Untermieter der Vermieterin Frau Hotter in der Pfarrgasse war, weiß über die zahlreichen Frauenbesuche Mariks nichts auszusagen, doch gibt er an, daß ihm Marik erzählt habe, er sei Absolvent der Technischen Hochschule in Graz, er habe derzeit vorübergehend in „halbamtslicher“ Eigenschaft in Innsbruck im Landhaus zu tun, wohin er von Graz strafweise versetzt worden sei, und im übrigen befinde er sich in ausgezeichneten Verhältnissen und habe große geschäftliche Erfolge aufzuweisen.

B.: Hat sich Marik nach dem Tode der Lüdini nicht zu Ihnen geäußert, er müsse halt schauen, wie er beim Begräbnis ein paar Tränen erpressen könne, damit die Verwandten nichts sagen können?

Zeuge: Ja, daran kann ich mich erinnern.

Eine sehr intime Freundin der Maria Lüdini, die 49jährige Frau Alma S., sagt aus, daß sie die Verstorbenen mehrmals vor Marik, der ihr einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe, warnte, doch sei dies nutzlos geblieben, da die Lüdini dem Marik völlig verfallen gewesen sei. Ihr sei in der letzten Zeit das schlechte Aussehen der Frau Lüdini aufgefallen, die oft erbrochen habe. Auch sei auffallend gewesen, daß

der Schmutz der Frau Lüdini eine eigentümliche Verfärbung annahm.

Diese auch von anderen Zeugen gemachte Feststellung, sowie der Umstand, daß die Frau Lüdini kurze Zeit vor ihrem Tode von einem heftigen Ausschlag befallen worden war, lassen die Vermutung aufkommen, daß Marik seine „Braut“ durch regelmäßige Verabreichung von Gift langsam zu töten versucht habe und erst zum Gas griff, als die zuerst gewählte „Methode“ keine oder nur zu langsame Wirkung zeigte.

B.: Der Marik hat Sie doch den „Schwarzen Raben“ genannt?

Zeugin: Ja, das hat er gesagt. (Heiterkeit.)

B.: Es ist bezeichnend, daß Marik alle Bekannten der Lüdini von dieser mit allen Mitteln fernzubalzen versuchte.

Raum hatte die Zeugin den Gerichtssaal verlassen, wurde sie auf dem Gange von heftigen Herzkrämpfen befallen.

Auf den weiteren Zeugenaussagen, die von den ehemaligen Bekannten der Ermordeten gemacht wurden und die sich im wesentlichen meist decken, daß die Frau Lüdini eine brave und lebensfrohe Frau gewesen sei, der man den Freitod nicht zumuten konnte, ist von größerem Interesse nur die Aussage der Geschäftsinhaberin Ida G. aus Innsbruck, die aus sagte, daß Marik bei ihr mehrere Monate hindurch Lebensmittel eingekauft habe. Anfänglich ein pünktlicher Zahler, sei er dann

später die Waren stets schuldig gelassen. Als Marik von der Geschäftsfrau einmal gemahnt wurde, sei er darüber sehr erobost gewesen und habe in großsprecherischer Weise hervorgehoben, daß er eine solche Behandlung nicht gewohnt sei. In diesem Zusammenhange hat Marik der Geschäftsfrau dann angeboten, er könne ihr, da er in guten Verhältnissen lebe,

bis August oder September 1935 ein Darlehen von 3000 bis 4000 S. verschaffen.

Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, Marik habe wohl schon zu dieser Zeit mit dem Ableben der Lüdini gerechnet, antwortet der Angeklagte, daß er durch diese Redereien lediglich seine Kreditfähigkeit heben wollte. Er könne beweisen, daß er solche Sprüche schon zu einer Zeit getan habe, als er die Lüdini noch gar nicht gekannt hatte. — Die Verhandlung geht um 15.30 Uhr weiter.

Politische Mordprozesse in Südbawien.

Agram, 7. Oktober.

Gestern hat vor dem hiesigen Gericht ein politischer Sensationsprozeß begonnen. Angeklagt sind 29 Bauern aus dem Dorf Kereštinac in der Umgebung von Samobor. Sie werden in acht Fällen des Mordes sowie einer Reihe von schweren Körperbeschädigungen und der Plünderung beschuldigt. Es handelt sich um das schreckliche Blutvergießen am 16. April d. J., bei dem fünf junge Leute, die der jugoslawischen Regierungspartei angehörten, von Bauern erschlagen wurden. Die jungen Leute begaben sich auf Schloß Kereštinac, das Eigentum des ehemaligen Banus von Kroatien, Anton Mihajlović, ist. Die Bauern hielten die Besucher für Komitadschi. Die wütende Menge drang mit Gewalt ins Schloß ein und tötete die fünf jungen Leute. Der Banus und seine Tochter wurden schwer mißhandelt, das Schloß geplündert. Die Bauern zogen dann auch in das benachbarte Dorf, wo sie noch zwei Männer und eine Frau tödlich verletzten, die sie gleichfalls für Komitadschi hielten. Die Anklageschrift umfaßt 99 Seiten, ihre Verlesung hat die ganze heutige Vormittagsung ausgefüllt. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Zeugen wird der Prozeß voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Mord oder Notwehr?

Agram, 7. Okt. Gestern begann in Ogulin vor dem dortigen Kreisgericht der Prozeß gegen den Mörder des Abgeordneten Karl Brkljacic namens Stephan Pejnovic, der früher Obmann der dortigen Freischärlerbewegung gewesen war. Der Täter hatte zuerst seinen Kameraden Uzelac durch sieben Revolverschüsse getötet, dann den Bauern Tomševic verprügelt und sodann den Stupschinaabgeordneten Brkljacic durch Revolverschüsse getötet. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt er sich heute nicht schuldig und gibt vor, in Notwehr gehandelt zu haben.

Die Flucht aus dem Leben.

h. Wien, 7. Okt. In Herzogenburg hat sich die 43jährige Marie Pauler wegen Krankheit und Vereinfamung auf dem Dachboden erhängt. — In Langenlois hat sich der 47jährige Weinbauer Josef Billmeier wegen Familienzwistes erhängt.

Eine hartnäckige Selbstmörderin.

h. Billaach, 7. Okt. Hier hat sich die 32jährige Wiener Tänzerin Karolina Sterzinger, die schon fünfzehnmal Selbstmordversuche unternommen hatte, mit Veronal vergiftet.

Absturz zweier Schweizer Flieger in Deutschland.

Bern, 7. Okt. Am Montag vormittags um 9 Uhr startete auf dem Belpoos bei Bern zur Teilnahme am „Deutschlandflug der Sportflieger“ eine aus sechs Flugzeugen bestehende Schweizer Staffel mit der Absicht, nach Berlin zu fliegen. Die Staffel landete zuerst in Stuttgart. Aus bisher noch unbekanntem Gründen setzte die Staffel den Flug am Montag nicht nach Berlin, sondern nur bis Nürnberg fort, wo sie übernachtete. Am Dienstag startete die Staffel dann nach Berlin.

Das Flugzeug der Berner Flieger Ernst Moret, Geschäftsführer der Autowerte Schneiter & Cie., in Bern, und Hans Lauri, Inhaber des Photographenhauses Lauri am Waisenhausplatz in Bern, stürzte im Thüringer Wald unweit von Schleiz ab. Man fand bis jetzt unter den Trümmern des Flugzeuges nur einen der beiden Flieger. Man nimmt an, daß der andere aus dem Flugzeug geschleudert worden ist.

Zwölf Todesopfer zweier Flugzeugabstürze.

h. Rom, 7. Okt. In der Nähe von Ferrara streiften sich zwei Bombenflugzeuge, die von einem Übungsflug zurückkehrten, und stürzten ab. Vier Fliegeroffiziere und vier Mechaniker fanden dabei den Tod.

h. Newyork, 7. Okt. Ueber dem Newyorker Stadtteil Duens stießen in der vergangenen Nacht zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Beide Flugzeuge wurden vollkommen zertrümmert, die vier Insassen waren auf der Stelle tot.

Todbringende Umarmung.

Budapest, 7. Okt. Der Gendarmieroberleutnant Dr. Arpad Higyety lehrte nach mehrwöchiger Dienstleistung nach Sarvar zurück, wo ihn seine Gattin erwartete. Das Paar war erst seit zwei Monaten verheiratet. Als Dr. Higyety aus dem Auto stieg und seine Frau umarmte, entlud sich seine in der Pistolentasche steckende Dienstwaffe, die nicht gesichert war. Das Projektil drang der jungen Frau in den Unterleib. Sie sank sterbend aus den Armen ihres Gatten und verschied binnen wenigen Minuten.

Arbeitsgemeinschaft Schwaben-Borarlberg.

Bregenz, 7. Okt. Nach zweijähriger Unterbrechung versammelte sich der Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft Schwaben-Borarlberg in Bregenz zu einer Vollversammlung. Die Vereinigung, die sich früher die Aufgabe gestellt hatte, die alten Beziehungen zwischen den reichsschwäbischen Gebieten und Borarlberg in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht zu pflegen, sieht auf einen sechzehnjährigen Bestand zurück. Ihr Wirken wurde namentlich von der Borarlberger Landesregierung wärmstens anerkannt und unterstützt. Sämtliche Stadtverwaltungen Borarlbergs, die Handelskammer, die Bauernkammer sowie andere Körperschaften sind Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft. Die beide Teile schwer schädigende Grenzsperrung hemmte die Wirkungsmöglichkeit der Arbeitsgemeinschaft, doch sie pflegte auch in diesen drei Jahren unter Ausschaltung jeglicher Politik wenigstens die wirtschaftlichen und kulturellen Belange.

Den Vorsitz der Ausschusssitzung führten die beiden Gauobmänner, Studienrat Maurer aus Biberach und Schuldirektor I. A. Martin aus Dornbirn. Zum erstenmal war unter den Ausschussmitgliedern des Gaues Schwaben der neue Lindauer Bürgermeister Dr. Siebert erschienen. Nach der Begrüßung gedachte der Vorsitzende, Studienrat Maurer, des hundertjährigen Bestandes der bekannten Textilfirma F. W. Hammerle in Dornbirn und erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht, dem folgendes entnommen sei:

Im Juli 1933 sollte die Mitgliederversammlung in Biberach stattfinden und alle Vorbereitungen dazu waren schon getroffen. Am 14. Juni 1933 trat der Ausschuss in Lindau zusammen und beschäftigte sich mit der durch die Grenzsperrung neu geschaffenen Lage. Er faßte seine Wünsche in einer Entschliebung zusammen, die den zuständigen Stellen des Reiches und Oesterreichs zugeleitet wurde. Eine weitere Eingabe wurde mit dem Landesverband für Borarlberg Ende November 1933 durch eine Abordnung unter Führung des Altbundeskanzlers Dr. Ender dem Bundeskanzleramt in Wien überreicht und den zuständigen reichsdeutschen Stellen zur Kenntnis gebracht. Ende November 1933 wurde in Innsbruck der Bund für österreichisch-deutsche Verkehrshilfe gegründet, mit dem die Arbeitsgemeinschaft Verbindung nahm. Der Bund mußte jedoch nach kurzem Bestand seine Tätigkeit wieder einstellen. Am 26. Mai 1934 fand die letzte gemeinsame Ausschusssitzung in Lindau statt.

In der Zwischenzeit blieb aber die Arbeitsgemeinschaft nicht untätig und die Vertrauensmänner waren ununterbrochen zur Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten tätig. Besonders wurde darnach getrachtet, den Austauschverkehr zwischen Oesterreich und Deutschland (Holz, Vieh, Milch-



Max Kehler,

Gründer und Inhaber des Lichtbildateliers Max Kehler, verschied in Innsbruck im 68. Lebensjahre.

erzeugnisse gegen Kohle und Düngemittel) für die Gausgebiete nutzbar zu machen. Durch die Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft bei der Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder Berlin wurden über 100 Kinder reichsdeutscher Familien in Borarlberg

während ihrer Ferien an der Ostsee untergebracht. Hin- und Rückfahrt wie Verpflegung waren unentgeltlich.

Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft erstreckte sich neben der Fremdenverkehrswerbung für Borarlberg durch Lichtbildervorträge des weiteren auf Auskünfte über Personen, geschichtliche, volks- und sippenkundliche und wirtschaftliche Fragen, Hüttenvermietungen und Vermittlungen sowie auf die Verbindung mit verwandten Vereinen. Auf Anregung des Gaues Borarlberg und weiter Kreise in Süddeutschland wurde die Arbeitsgemeinschaft an maßgebender Stelle wegen der Wiederzulassung und Erweiterung des kleinen Grenzverkehrs vorstellig.

An diesen Bericht schloß sich eine lebhaft besetzte Rede. Man wünschte, daß die Devisenregelung baldigt vor sich gehen möge. Eine Anregung, die wertvolle Bilder Sammlung der Arbeitsgemeinschaft aus den schönsten Gebieten Süddeutschlands in Borarlberg auszustellen, wurde dankend zur Kenntnis genommen, wie auch ein Bericht des Verkehrsreferenten Max Kehler aus Ravensburg, daß er bei den Bahndirektionen Augsburg und Innsbruck sich mit gutem Erfolg um die Verbesserung des Winterfahrplanes bemüht habe.

Die Kassaberichte wurden zur Kenntnis genommen und von der Abhaltung einer Mitgliederversammlung für heuer aus verschiedenen Gründen noch Abstand zu nehmen beschlossen. Bei den Neuwahlen der Vorstandschaft und Ergänzungswahlen in verschiedene Ausschüsse wurde der bisherige Gauobmann Studienrat Maurer einhellig wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Kommerzienrat Meng aus Lindau und zum Zahlmeister Jng. Christaller aus Biberach. Die Neuwahlen für den Gau Borarlberg bleiben der nächsten Versammlung vorbehalten.

Die Stärke des österreichischen Luftschutes.

Wien, 7. Okt. Bei der Vollversammlung des Oesterreichischen Luftschutes ging aus dem Rechenschaftsbericht, den der Präsident des Luftschutes Generalintendant Leonaic erstattete, hervor, daß der Oesterreichische Luftschutz nach seinem nunmehr einjährigen Bestand rund 40.000 Mitglieder und zirka 600 Unterstellen (Orts- und Bezirksgruppen) zählt. Weiter verfügt der Luftschutzbund über 36 Schutzeinheiten und einen Hilfsdiensttrupp in der Stärke von tausend Mann, der sich anlässlich der letzten großen Luftschutzübung bestens bewährt hat.

Ein unruhiger Sonntag in London und Paris.



Englische Polizei stürmt und beseitigt eine von Kommunisten errichtete Barrikade in einer Londoner Straße.



Anhänger des Obersten de la Rocque demonstrieren gegen die zum Schutze der Pariser Kommunisten ausrückende Mobilgarde.

(Nachdruck verboten.)

Die Flucht.

Kriminalroman von Alfons Jech.

Sie waren praktisch, diese Vorführungsfesseln, die dem Häftling die Illusion von Freiheit gaben, aber in Kürze so angespannt werden konnten, daß die dünnen Glieder der Fesseln schmerzhaft ins Fleisch schnitten. Die Fußfesseln hatte man weg gelassen. Schließlich war er ihnen ja auch so sicher.

Oberaufseher Morton schaute nochmals rasch nach seiner Uhr, nickte Rachtet kurz zu und stieß die Zellentüre auf. Gus Hegerle hob den Kopf und entdeckte ein kleines Stück des schmalen Ganges. Links von seiner Zelle, auf der gleichen Seite, lag Jeans Zelle, und rechts in der Ecke befand sich der Hinrichtungsraum.

„Bierzehn Schritte“, dachte Gus bitter, „dann kommt die Türe. Noch sieben Schritte und der Stuhl ist erreicht. Einundzwanzig Schritte im ganzen und dann —“

Das Geräusch einer sich öffnenden Tür zog seine Aufmerksamkeit an. Seine Züge spannten sich und er lauschte angestrengt in den Gang hinaus. Als er zwei Aufseher entdeckte, die rasch vorübergingen, und als er die massige Gestalt des Strommeisters mit Dr. Torwisch zusammen erblickte, packte ihn tiefe Erregung. Plötzlich stockte der Herzschlag fast, denn Jean Mervandt tauchte auf. Sein Freund und Kamerad Jean, der von zwei stämmigen Aufsehern begleitet an der Türe auftauchte, den Kopf wandte und Gus erblickte.

„Tiens, Tiens, Gustave —“ hörte Hegerle die vertraute, heisere Stimme rufen.

„Jean!“ stieß Gus gequält heraus und machte eine Bewegung, um zur Türe zu kommen.

„Stopp, Hegerle! Das ist verboten —“ murmelte Rachtet neben ihm.

Jean Mervandt sah seine Bewegung, sah die tiefe Traurigkeit in des Freundes Gesicht. Sein faltiges, gelbes Gesicht ver-

zog sich zu einer Grimasse. Es sollte ein tapferes Lächeln werden, aber es wurde nur ein grauenhaftes Grinsen. Seine schwarzen Augen lagen in tiefen, eingebuchteten Höhlen von dunklen Schatten umlagert, die mehr als jedes Wort von der Dual vergar: er wachte sprachlos. Jean Mervandt zögerte nicht dem Witzgeker, doch ein kurzer Befehl des Aufsehers riß ihn vorwärts. Fast wäre er gefallen, so brutal war der Stoß, der ihn rückwärts traf. Mervandt lebte mit seinen Aufsehern auf dem Kriegsfuß. War nicht so geduldig wie Hegerle gewesen. Ja! jeden Tag war etwas anderes los. Das südliche Temperament des Romanen kam bei ihm zum Ausbruch. Und dennoch war er ein guter Kerl gewesen. Für Gus Hegerle der beste Freund, den er in seinem Leben gefunden.

„Gustave, mon cher ami —“, sagte er leise, „mon pauvre camarade, adieu, Gustave —“. Für Sekunden trafen sich ihre Augen zum letzten Gruß, leuchteten sich ineinander.

„Jean! Leß wohl, Jean! Auf Wiedersehen im Jenseits!“ schrie Gus mit drohender Stimme und spürte, wie eine salzige Träne ihm über die Wange lief. Als er aufschaute, war Mervandt verschwunden. Eine Tür wurde geöffnet, und noch einmal hörte er Jeans geborstene Stimme rufen: „Adieu, Gustave!“ Dann schlug die Tür zu und ein grauenhaftes, peinigendes Schweigen blieb zurück.

„Mein Gott im Himmel —“ stöhnte Gus Hegerle in sich hinein und prüfte die Zähne ins weiche Fleisch der Lippen, bis sie bluteten.

Nur nicht hinausheizen, dachte er in ohnmächtigem Schmerz und konnte es nicht verhindern, daß seine Gedanken dem Freunde folgten.

Der war jetzt am Stuhl und sicher drückten sie ihn roh auf den Sitz, schnallten ihn mit den Ledergurten fest und Thompson stülpte den Helm über Jeans Schädel. Plötzlich begann Gus Hegerle zu beten. Er mußte beten, aus innerem Zwange heraus, wie es ihn als Kind die Mutter gelehrt, „Vater unser, der du bist im Himmel —“, flüsterten seine zuckenden Lippen und dachte immer wieder: „Jetzt stirbt Jean — jetzt — jetzt in diesem Augenblick.“

Breitbeinig stand Gus Hegerle zwischen den beiden Aufsehern, die mit ausdruckslosen Gesichtern zur Tür starren, als ginge sie die Sache nichts an. Nur Rachtet murmelte einmal Gus zu: „Mut, Hegerle — sterben müssen wir alle einmal —“. Gus war ihm für diese Worte dankbar, obgleich — er dachte, sterben, ja — gewiß kommt für jeden einmal das Ende, aber so, so wie ein Tier mit wachen, aufgepeitschten Sinnen am frühen grauen Morgen in den Tod zu gehen.

Der stahlgraue Anzug umschloß Gus Hegerles schlankte Figur und verriet gleichzeitig, daß Gus früher einmal in guten Verhältnissen gelebt haben mußte. Der Anzug — ja, als er sich anleidete, dachte er noch des Sommermorgens, als er zum ersten Male den Anzug trug und übermütig zu Mervandt sagte: „Heute wollen wir bummeln und uns beide ein Möbel suchen —“. Aber er hatte keines gefunden und Mervandt erst recht nicht, denn bei Frauen waren sie ungeschickt und dumm. Wenn auch Gus' Gesicht in diesen Augenblicken verzerrt war, so wirkte sein Gesicht nicht unsympathisch, nur müde und blaß war es. Unter den dunkelbraunen zurückgebürsteten Haaren lag die hohe, gewölbte Stirn und in seinen braunen Augen schimmerte es erregt. Das kantige Kinn war trotzig vorgeschoben und ließ die Energie ahnen, die in diesem knapp dreißigjährigen Mann war. Den Kopf erhoben, achtete Gus immer noch betend auf die Helle der Deckenlampe. Man hatte ihm einmal erzählt, daß im Augenblick des Stromschaltens für Sekunden die elektrischen Lampen flackern würden. Jetzt wartete er auf dieses entsetzliche Flackern, wartete mit pochendem Herzen.

„Und dann holen sie mich —“, schoß es ihm plötzlich heiß durch den Kopf. „Mich — mich —“ sang ungerührt eine Stimme, „mich, um zu sterben wie Jean, um in einer Höllen- hölle zu schmoren. Wehrlos trotte ich hinüber — es ist unabweidbar?“

Unabweidbar? echote die graue Gehirnmass unaußhörlich und plötzlich schoß wie eine grelle Feuerflamme der Wille zum Leben durch sein Hirn, riß wie ein Schlag alle Muskeln zum Kampf empor, wirbelte ihn hoch und trieb ihn aus seiner

Nachrichten aus Tirol und Vorarlberg.

Trauergedenken an Südtirol.

Wie alljährlich, veranstaltet der Andreas-Hofer-Bund am Vorabend des Annerzionstages, Freitag, den 9. d. M., um 18 Uhr, in der Hofkirche eine Trauerstunde, bei der Direktor Dr. Pranter die Gedenkreden halten wird. Einladungen für diese Feier werden nicht ausgegeben, aber die Freunde Südtirols werden es nicht verabsäumen, bei dieser Gedenkfeier anwesend zu sein.

Kohlen für Kriegssopfer. Das Landesinvalidenamt für Tirol gibt bekannt: Die Anmeldungen für die Kohlenzuteilung des Landeskriegsopferfonds, die nur für die in Innsbruck, Hötting, Mühlau und Ambras wohnhaften bedürftigsten Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen durchgeführt wird, werden ausschließlich beim Landesinvalidenamt für Tirol, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 6, täglich von 9 bis 14 Uhr, bis zum 10. November entgegengenommen.

Führung ins Schloss Ambras. Der Verein für Heimatschutz in Tirol schreibt: Bekanntlich ist im heurigen Sommer im Hochschloße von Ambras eine vollkommene Neugestaltung der Sammlungen durchgeführt worden. Durch Ausschreibung wertvoller Gegenstände und Rückbringung kulturgeschichtlich hochinteressanter Stücke aus der weltberühmten Ambraser Sammlung in Wien konnte eine „Kunst- und Wandertammer“ neu zusammengestellt werden, die die eigenartige und für das späte 16. Jahrhundert so bezeichnende Sammlungsart gut veranschaulicht. Auch persönliche Erinnerungstücke an den Erzherzog Ferdinand von Tirol und die Ambraser Schlossherrin Philippine Welfer, ferner eine historische Porträtgalerie konnten aufgestellt werden. Eine günstige Gelegenheit, die sehenswerten Sammlungen von sachkundiger Leitung zu besichtigen, bietet die Führung, die der Verein für Heimatschutz i. L. am Sonntag, den 11. d. M., unter Leitung des Landeskonservators Dr. Oswald Graf Trapp veranstaltet. Treffpunkt im unteren Schlosshof um 14.30 Uhr.

Nachrichten aus Inzing. Es wird uns berichtet: Kürzlich tauchte hier ein Storchpaar auf und ließ sich auf einem Hause gastlich nieder. Von jung und alt bestaunt, spazierten die seltenen Gäste einige Zeit auf dem Dache herum, kreisten dann ein paarmal um den Kirchturm und verschwanden wieder. Vielleicht war es das unternehmungslustige Paar, das unlängst in Schdnwies auf Besuch weilte. — Der Rosenkranzsonntag wurde hier festlich begangen. Beim feierlichen Hochamte führte der Kirchenchor unter Leitung des Oberlehrers Franz Fisch die „Missa admirabilis“ von Griesbacher auf. Das herrliche Sonntagsgewitter gestattete auch die Abhaltung der feierlichen Prozession nach dem nachmittägigen Gottesdienst, hernach konzertierte die bestbekannte Musikkapelle im Gasthaus „Banner“. Ein lustiger Einakter, weitere Vorträge der Musikkapelle und eine kleine Tanzunterhaltung am Abend beschloßen den Festtag. — Wie man hört, wird der bekannte Jansbrucker Kunstmaler Toni Rischmeyer das Marienbild am Schulgebäude wieder erneuern. — Für den neuerrichteten Gendarmereiposten sind die Räumlichkeiten schon bereitgestellt; am 1. November wird der Posten seine Tätigkeit aufnehmen.

Die Jarrregulierungsarbeiten bei Scharnig, ein großangelegter Arbeitsbeschaffungsplan der Bundesregierung, den die V. F. durch ihren Landesführer Staatsrat Dr. Fischer zur Tat werden ließ, haben den Zweck, die Jar von der Bundesstraßenbrücke bis zur Grenze in geregelte Bahnen zu lenken und jede Schädigung der angrenzenden Kulturgründe zu verhindern. Durch Hunderte von geschlagenen Piloten wird das zukünftige Bett der Jar vorgezeichnet; dann folgt die Ausschüttung des neuen Damms. Die Regulierungsarbeiten werden noch lange Zeit fort dauern. Durch diese Arbeiten wurde die Arbeitslosigkeit der Ortsbewohner merklich behoben. Auch die angrenzenden Grundbesitzer werden es begrüßen, daß ihre lang bemessene Scholle nun gegen Ueberflutungsgefahr gesichert wird. Bei den Jarrregulierungsarbeiten verletzten sich am 6. d. M. die Arbeiter Michl Huber, Silvester Heiß und Josef Gaugg, die wegen eines umstürzenden Piloten plötzlich von einem Gerüst springen mußten, durch Prellungen derart, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Segelfluggzeugtaufe. Aus Fraatz wird uns geschrieben: Unter Mitwirkung der Bürgermusik Fraatz fand am letzten

Sonntag in Amerlügen die Taufe zweier neuer Segelfluggzeuge der Fliegergruppe Fraatz statt, wozu sich auch in Vertretung der Geschäftsstelle Vorarlberg des Oesterreichischen Aeroklubs und des Vorarlberger Automobillubs Dr. Lanzl eingefunden hatte. Auch Bürgermeister Welte von Fraatz wohnte der Feier bei. Die Hochleistungsmaschine wurde auf den Namen „Bazora“ und das Schulflygzeug auf den Namen „Franz“ getauft. Der Gruppenführer und amtliche Pilot Josef Linher führte zum Abschluß zwei wohlgelungene Flüge vor. Abends fanden sich die Mitglieder zu einer gemütlichen Unterhaltung im Gasthaus „Stern“ ein.

Ein unredlicher Gehilfe. Man schreibt uns aus Rankweil: In der Nacht auf den letzten Sonntag wurde der Bäckermeister Madlener von seinem Gehilfen mit der Bemerkung geweckt, daß er ein Klopfen gehört habe und daß Einbrecher am Werke sein könnten. Madlener hielt im ganzen Hause Nachschau und vermehrte 200 S in seiner Geldtasche. Zuletzt stellte es sich aber heraus, daß der Gehilfe selbst das Geld seinem Dienstgeber, als dieser schlief, entwendet hatte, um für seine bevorstehende Arbeitslosigkeit vorzujorgen, da er in den nächsten Tagen für einige Zeit hätte entlassen werden sollen.

Bregenzger Jubilarschießen. Bei dem Jubilarschießen in Bregenz am Sonntag wurden Bestgewinner: 1. Peter Bertmann-Scheide; 2. Alfred Hämmerle, Lustenau, mit einem Zentrum von 20 Teilern; 3. Karl Huber, St. Margrethen; 4. Hermann Vogl; 5. Sebastian Reichart, Weiler; 6. Dr. Franz Feuerstein, Feldkirch; 7. Anton Bucher, Hörbranz; 8. Franz Vogl; 9. Wilhelm Sudmann, Lindau; 10. Josef Greising, Hohenweiler. — 2. Jubilarschieße: 1. Alfons Kehler, Feldkirch; 2. Karl Albert Deuring, Jungschübe; 3. Josef Kasi, Lindau; 4. Josef Greising, Hohenweiler; 5. Hans Fischer, Wolfurt; 6. Hermann Beurer, Lindau; 7. Josef Mehele, Hohenems; 8. Albert Deuring, Hörbranz; 9. Ignaz Mehele, Hohenems; 10. Emil Helbol, Höchst. — 3. Dreierserie, Stügen: 1. Serafin Ohlenreither, Dornbach; 2. Franz Vogl; 3. Jng. Hans Wagner; 4. Otto Löffler, Doren; 5. Kaver Hiller, Bezau; 6. Fritz Matthes, Oberlaufen; 7. Otto Bildstein; 8. Barile Fischer, Bezau; 9. Richard Tschöfen, Bludenz; 10. Kaspar Hiller, Bezau. — Armeegewehr: 1. Kommerzialrat Karl Deuring, Hörbranz; 2. Sebastian Reichart; 3. Kaver Hiller; 4. Martin Dreher, Dornbirn; 5. Ignaz Mehele; 6. Josef Mehele; 7. Jng. Viktor Verch; 8. Hermann Vogl; 9. Hans Rädler; 10. Alfred Hämmerle. — 4. Reiterkarte, Stügen: 1. Otto Bildstein; 2. Fritz Matthes; 3. Serafin Ohlenreither; 4. Kaspar Hammerer, Egg; 5. Ludwig Hechelmann, Lindau; 6. Otto Löffler; 7. Albert Grabher, Dornbirn; 8. Richard Tschöfen; 9. Jng. Pius Behmann; 10. Jng. Hans Wagner. — Armeegewehr: 1. Sebastian Reichart; 2. Toni Ender, Göbis; 3. Jng. Viktor Verch; 4. Fritz Matthes; 5. Kommerzialrat Karl Deuring; 6. Alfred Hämmerle; 7. Josef Mehele; 8. Anton Gantner, Sulz; 9. Jng. Hans Wagner; 10. Ignaz Mehele.

Millionenrennen und Traubenfest in Meran.

Das war ein Trubel, wie ihn Meran noch nie zu sehen bekam! Wer zählt die Autos, nennt die Namen auch nur der hervorragendsten Gäste, die zum Millionenrennen, zum Traubenfest am 4. d. M. zusammenkamen? Schon in der Nacht vorher langten über 30 Wagen einer vom „RACI“ (Sitz Parma) veranstalteten Sternfahrt ein und parkten vor dem „Grandhotel“, aber auch in allen anderen Gasthöfen stiegen Kraftwagenfahrer ab. Von Genua und Mailand war gegen Mitternacht ein Sonderzug eingetroffen und auch von Venedig und Bologna ging es während der Nacht in langen Waggontreihen Meran zu. Ströme von Menschen ergossen sich von den Sonderzügen vom Meraner Bahnhof in die fahnen geschmückte Stadt und wurden durch Prospekte über die Veranstaltungen, das Pferderennen, die Traubenwoche, das Internationale Tennisturnier, über die Fahrgelegenheiten nach Hafiling, sowie über die Meraner Restaurants und Weinhäuser unterrichtet.

Auf der Promenade führte ein Nebengang mit süßen, dunkelblauen Kermissträuben zum Kiosk des „Lustgartens“ beim neuen Kurjaale; vorne luden Riesentrauben, die Beeren aus Gummiballons geförmt, zum Eintritt ein. Unterhalb des Kurhauses erhob sich in weiß-rot ein Pavillon der „Meraner

in den Hinrichtungsraum zu gehen. Vielleicht konnte er Jean noch retten. Aber er verwarf diesen Gedanken ebenso rasch wieder wie er aufgetaucht war, denn es war Wahnsinn. Es bedeutete nur den Tod von mehreren.

Mit raschen, lautlosen Sprüngen lief er den Gang hinunter, stand für eine Sekunde laufend am Stahlgitter, das den Gang von der abwärts führenden Treppe abschloß. Hier war niemand. Er suchte den passenden Schlüssel; mit stumpfem Knirschen drehte sich das Schloß und aufatmend schob er das Gitter zur Seite. Am Rande der Treppe sich haltend, schlich er abwärts.

Unten mündete die Treppe in einen viereckigen Raum, von dem zwei schwere Eisentüren abgingen. Die eine führte zum Haupttrakt, doch an ein Durchkommen in dieser Richtung war nicht zu denken. Die andere dagegen mündete auf den kleinen Hof, der für die zum Tode Verurteilten zum Spaziergang diente.

Dort mußte er raus, denn in dem Hof lagen die Baracken und Schuppen für die Außenarbeit. Wenn es ihm gelang, aufs Dach der Baracken zu kommen, konnte er unter Umständen die Außenmauer erreichen. Ehe er jedoch den Schlüssel zu dieser Tür fand, hörte er, wie die Tür vom Mitteltrakt geöffnet wurde. Zum Fliehen war keine Zeit mehr! Seine Augen suchten fieberhaft nach einem Versteck, aber hier war nichts als glatte, nackte Mauer. Es gab nur zwei Wege, entweder kämpfen oder sich freiwillig stellen.

Vor Minuten noch hätte sich Gus Hegerle widerspruchslos aufgegeben, doch jetzt, nach Sekunden Freiheit, klammerte er sich an den winzigen Strohhalm Hoffnung und gab ihm neue Kraft. Er drückte sich an die Mauer, wenn der Eintretende die Tür schloß, konnte er ihn vielleicht überraschen. Zu weiteren Gedanken blieb ihm keine Zeit mehr, die Türe wurde aufgestoßen und ein Aufseher erschien. In den ersten Augenblicken entdeckte er den sich eng an die Wand drückenden Gefangenen nicht. Aber er drehte sich auch nicht um, wie Gus hoffte, sondern stieß die Tür einfach mit dem Fuß zu. Gus richtete sich auf. Jede Muskel seines Körpers war zum Kampf

Waterländische Front.

Mittelungen der Pressestelle Tirol der V. F.

V.-F.-Werk „Neues Leben“.

Heute, Mittwoch, wird Grillparzers Trauerspiel „König Ottokars Glück und Ende“ in unserem Stadttheater aufgeführt. Entscheidende Spannen aus der österreichischen Geschichte wurden vom größten Dramatiker Oesterreichs darin gestaltet. Das V. F.-Werk „Neues Leben“ hat erwirkt, daß jedes einzelne Mitglied der Waterländischen Front heute und bei den nächsten Aufführungen dieses klassischen Dramas den Vorteil der Dugendarten-Ermäßigung genießt. Notwendig ist lediglich der Vorweis der Mitgliedskarte der V. F.

Soziale Arbeitsgemeinschaft.

Heute, Mittwoch, finden folgende Sprechstunden der Sozialen Arbeitsgemeinschaft statt:

Ortsstelle Wilten-Besl: Von 19 bis 20 Uhr im Gasthof „Niedermaier“, Mandelsbergerstraße 1, im Nebenzimmer. Kein Trink- und Gehzwang!

Ortsstelle Neu-Pradl: Von 18 bis 19 Uhr in der alten Pradler Volksschule, 1. Stod.

Ortsstelle Dreieihlgen: Von 19 bis 20 Uhr im katholischen Gesellenvereinshaus, Dreieihlgenstraße 9.

Obstgenossenschaft“, gegenüber ein großer Verkaufsstand der „Untermaiser Obstgenossenschaft“, in denen Trauben- und Obststücken, Früchte und alkoholfreier Trauben- und Obstwein in Flaschen als Meraner Spezialität ausgestellt waren. In Grün gehalten, von zierlichen Säulen aus Kiefern das Dach getragen und mit den weltbekanntesten Obststücken die Rückwand gestellt, war Hillebrands Trauben- und Obststand. Karl Bircher bot in einem kleinen Bauernhause mit Blumen an den Bugenscheibenseitern und einer gemütlichen Sitzecke Traubensekt und des Burggrafenamtes Früchte. Ein weiteres Bauernhäuschen mit einem Blumenbalkon hatte Albert Hellrigl errichtet. Das Kurdischafterpaar aus Kanaan bildete sein Aushängeschild. Vermittelt wurde die schmucke farbenfrische Burggräfstrauch, von der die Veranstaltungsvorchrift diesmal Abstand nehmen zu sollen vermeinte. Wenig passend wurde es auch gefunden, daß man die Promenade dem Wanderhandel, wenn auch in Kunstgegenständen, freigab. Gemälde und Bilder an das Gelande gelehnt, auf Bänke und Stellagen gestellt und an die Stämme der alten Pappeln gehängt — wahrhaft kein begründeter Gedanke!

Die Menschenmenge flutete durch die zwei mächtigen Vektorenbündel aus Lannengrün mit den roten Bändern, an den Beilen je eine große Traube mit grünem Blatt, auf die Promenade, flutete durch die Straßen und Kraftwagen aller Marken, alle: Provinzen Italiens, nicht minder schöne und ganz moderne Wagen aus Oesterreich, Deutschland, der Schweiz, Großbritannien, Frankreich und Belgien, boten eine abwechslungsreiche Schau. Faschistische Organisationen in voller Uniform, Jungfaschisten, Frontkämpfer, Syndikate, faschistische Frauen und Jungfaschistinnen marschierten auf, um den zum Rennen erschienenen Bizekretär der faschistischen Partei, Morigi, zu begrüßen. Neun große Wagen brachten Carabinieri aus Bozen samt ihrer Musikkapelle in Gala mit weißem Federbusch auf den Rennplatz.

Rosenkranz-Sonntag! Wolkenlos blaut der Himmel, auf 28 Grad Celsius treibt die Sonne das Thermometer bei vollkommener Windstille, ein wahrer Prachttag, dessen Höhepunkt das nachmittägige Millionenrennen bildete. Italien, Deutschland, Frankreich, Ungarn und die Schweiz starteten in einem Felde von 17 scharfen Konkurrenten zu hindernisreichem Lauf über 5000 Meter um den Preis von einer Million Lire für den Sieger. Auf den mächtigen Tribünen drängten sich die Zuschauer, waren es doch 20.000 bis 30.000 Menschen, die das Rennen mit begreiflicher Spannung verfolgten, bis die Lautsprecher verkündeten, daß ein Italiener als erster eines fast

gepannt. Die Zähne preßten sich knirschend aufeinander und sein Kinn schob sich trotzig und entschlossen vor. Entweder oder! Da traf ihn des Aufsehers Blick.

„Halt, Sie!“ stieß der Mann überrascht heraus und sprang gewandt zur Seite. Für Gus Hegerle war es zu spät, seinem Körper noch eine andere Richtung zu geben, er flog an ihm vorbei und trachte mit dumpfem Aufschlagen an die Wand.

Der dadurch entstehende Aufschub genügte dem Aufseher, seine Waffe zu ziehen.

„Hands up! Oder ich schieße!“ befahl er schroff. Vor Gus Hegerles Augen tanzten rote Schatten. „Aus, aus, ich habe das Spiel verloren!“ dachte er enttäuscht und hob langsam die Hände. In diesen Augenblicken wäre ihm ein barmherziger Gnadenschuß am liebsten gewesen, als noch einmal in jenes fürchterliche Grauen seiner Zelle zurück zu müssen.

Die sich hinter den schroffen Felsen und dunkel schimmernenden Wäldern heraufschiebende Morgensonne erreichte mit ihrem Strahlerbündel das im Tale liegende Scafer town noch nicht. Die kleine Stadt lag noch immer in den weißen Schleiern des Morgennebels eingehüllt. Auch das am Rande der Stadt liegende große Elektrowerk war von den Nebelfetzen in ein Halbdunkel gehüllt. An den hochragenden Kabelmasten tanzten wie gespenstige Schatten die Nebelfetzen und um den starken Lichtkreis der Lampen woben sich farbige Ringe.

Als Da Harrow das Werk betrat, hatte er verflucht schlechte Laune. Am Abend zuvor hatte es Geld gegeben und wie immer, ruhte dieser Tag natürlich ordentlich begossen werden. Man fand kein Ende und es wurde ziemlich spät. Als er den Frühdienst antrat, war er unausgeschlafen, müde, und hatte einen Kagenjammer.

„Fu! Teufel“, brummte er mißlaunig, als er aus der Umkleehalle kam und durch den Morgennebel über den schlecht erleuchteten Hof zum Transformatorhaus schritt. Einmal blieb er vor sich hinknurrend stehen und schaute blinzelnd zu der am fernen Horizont eben heraufkommenden Sonne hin. (Fortsetzung folgt.)

Apathie heraus. Ehe er sich selbst begriffen, drehte er sich blisch schnell. Zwei unheimlich harte Schläge trachten gegen Rackets und Harbers Schläfen. Noch hatten die von den Schlägen bestimmungslos zur Erde fallenden den Boden nicht erreicht, schnellste Gus' zusammengekrümmter Körper auf Norton los. Der hatte nichts bemerkt, sondern stand, der Zelle den Rücken kehrend, an der Tür. Das Geräusch der Schläge, das schwache Stöhnen der Zusammenfallenden machte ihn aufmerksam. Aber um Bruchteile einer Sekunde zu spät, denn schon war Gus bei ihm und seine Finger umspannten mit eisernem Griff des Ueberraschten Hals.

Gus Hegerle wollte nicht fliehen, denn er war von der Ausichtslosigkeit einer Flucht überzeugt. Das Warten auf den Tod, das ihn bis ins Innerste aufwühlende Wiedersehen und der Abschied von seinem Freund Jean brachten die mühsam zurückgehaltene Verzweiflung zur Explosion. Nicht fliehen wollte er, aber auch nicht mehr warten müssen, bis sie ihn hinüberführten. Diese Ueberlegungen gebaren den wahnwitzigen Entschluß der Flucht und ließen die Möglichkeit, einen barmherzigen Tod durch die Kugel eines Aufsehers zu finden, offen. Schließlich war die Kugel eines Aufsehers immer noch besser, als wie ein Tier auf die letzte Minute warten zu müssen.

Flucht? Beide hatten einmal an Flucht gedacht, als sie zusammen im anderen Trakt gelegen hatten, doch der Gedanke, daß die Gerechtigkeit siegen müßte, hielt sie stets davon ab. Als das Todesurteil verkündet wurde, kamen sie am gleichen Tage in die Todeszelle. Von diesem Zeitpunkt an wurden sie Tag und Nacht bewacht und ihre Hände und Füße blieben gefesselt. Auch sprechen konnten sie sich jetzt nicht mehr, denn ihre Spaziergänge im kleinen Hof standen unter der Aufsicht zweier unduldiger Wärter.

Jetzt packte ihn der Wille zum Leben mit ungestümer Gewalt und riß ihn vorwärts. Er handelte wie unter Zwang. Automatisch stieß er den bewußtlosen Aufseher in die Zelle, nahm dessen Schlüsselbund an sich und schlug die Zellentür zu. Für winzige Augenblicke tauchte in seinem Schädel der wahnwitzige Gedanke auf, Nortons Waffe an sich zu nehmen und

Turnen, Sport und Spiel

Der zweite Tag der Balkanolympiade.

In Anwesenheit des griechischen Thronfolgers und vor mehr als 20.000 Zuschauern wurden am Sonntag, den 4. d. M., die Leichtathletikbewerbe der Balkanolympiade fortgesetzt. Auch diesmal fiel der Löwenanteil der Siege an Griechenlands Vertreter. Die Ergebnisse waren: 200 Meter: Frangulis (Griechenland, 22.9) 1, Sefelariu (Griechenland, 23.2) 2, Vies (Rumänien, 23.6) 3. — 5000 Meter: Cristea (Rumänien, 15:51.8) 1, Marut (Türkei, 16:00.2) 2, Arvanitis (Griechenland, 16:00.4) 3. — 400 Meter Hürden: Maniolas (Griechenland, 55.4) 1, Skadas (Griechenland, 56.2) 2, Raescu (Rumänien, 58.3) 3. — Weitsprung: Janescu (Rumänien, 6.82 Meter) 1, Vambrots (Griechenland, 6.73 Meter) 2, Euratovic (Jugoslawien, 6.59 Meter) 3. — Diskuswerfen: Egilas (Griechenland, 48.44 Meter) 1, Havaleh (Rumänien, 44.25 Meter) 2, Reut (Jugoslawien, 43.03 Meter) 3. — Speerwerfen: Papageorgiu (Griechenland, 64.69 Meter, griechischer Rekord) 1, Lufopolos (Griechenland, 61.14 Meter) 2, Bamann (Rumänien, 61 Meter) 3. — Hammerwerfen: Dimitropulos (Griechenland, 50.22 Meter, griechischer Rekord) 1, Gopic (Jugoslawien, 47.37 Meter) 2, Petropulos (Griechenland, 42.87) 3. — Balkanstaffel (Olympische Staffel): Griechenland (3:24.7) 1, Jugoslawien (3:28.4) 2, Rumänien (3:31.4) 3. Punktestand: Griechenland 102 Punkte, Jugoslawien 49, Rumänien 47, Türkei 22 Punkte.

Anturnen des Turnvereines Bregenz. Man schreibt uns von dort: Der Bregenzer Turnverein eröffnete das neue Turnjahr zum erstenmal mit einem Anturnen sämtlicher Abteilungen. Ueber 106 Mitglieder fanden sich ein sowie auch etwa 100 Zu-

schauer. Obmannstellvertreter Dr. Hermann Schmid hielt namens des Turnrates eine Begrüßungsansprache, worin er auch auf die Arbeit des Turnvereines für Volk und Heimat durch acht Jahrzehnte hinwies und seine Ansprache mit einem Gedanken an die gefallenen Turner des Weltkrieges schloß, wozu die Turngemeinde das Lied vom guten Kameraden anstimmte. Vereinsobstwart Walter Präg verlas hierauf die Botschaft der Bundesleitung des Deutschen Turnerbundes zur Wiederaufnahme des Turnbetriebes. Es folgten dann die turnerischen Übungen.

Ringstieg im Städteboxkampf gegen Prehburg. In Linz fand ein Ringkampf zwischen der Sp. B. Urfaß und dem R. A. C. Prehburg statt. Die Linzer siegten mit 9:7 Punkten. Die Ergebnisse waren: Fliegengewicht: Bejesty (Prehburg) sieg. nach Punkten gegen Koriarid (Urfaß). — Bantamgewicht: Dolezal (P.) sieg. nach Punkten gegen Pofert (U.). — Federgewicht: Federl (U.) sieg. gegen Kovac (P.), und zwar durch Disqualifikation des Prehburgers. — Leichtgewicht: Pittner (U.) sieg. nach Punkten gegen Nachar (P.). — Weltgewicht: Hablit (Polizei-Sp. B. Wien, als Gast bei Urfaß) kämpfte gegen Neubauer (P.) unentschieden. — Mittelgewicht: Schmid (P.) sieg. gegen Rintner (U.) nach Punkten. Karl (U.) sieg. gegen Kossyeg (P.) nach Punkten. — Halbschwergewicht: Weichhart (Wien, als Gast bei Urfaß) sieg. gegen Karita (P.) nach Punkten.

Für das Fußball-Länderspiel Oesterreich — Schweiz, das am 8. November in Zürich zur Austragung kommt und das zum Internationalen Cup zählt, wird voraussichtlich Karl Beingärtner (Deutschland) zum Schiedsrichter gewählt werden.

Die nächsten Weltmeisterschaften im Fechten werden im Jahre 1937 in Paris ausgetragen.

geschlossen gebliebenen Feldes von noch acht Konkurrenten übers Zielband galoppiert war. Es war „Horizon“ des Renistalles „Tricolore“.

Eine Million Dem siegenden Pferde, das Italien erst von einem französischen Stalle gekauft hatte, im „Großen Preis von Meran“ und zugleich fast drei Millionen Lire dem glücklichen Gewinner in der Meraner Millionen-Lotterie, über eine Million dem zweiten, 443.000 Lire dem dritten und so weiter bis herab zu 8663 Lire für die letzten vom launischen Glück Bedachten, deren gezogene Losnummern mit den laufenden Pferden gepostet waren. Ob die neuen Millionäre in Meran geweilt, ob sie von ihrem Glück schon vor ihrer Heimfahrt erfahren haben? Und dann beschloßen, bereits als reiche Leute mit den anderen 300 Gewinnern die abendlichen Bälle im „Grandhotel“, im Kurhause oder im Palasthotel mitzumachen, allenfalls die glänzende Aufführung der „Traviata“ im Stadttheater zu besuchen und sich's eine längere Weile in der Pasterstadt gut gehen zu lassen. Den neuen Millionären bedeutet Meran jedenfalls noch mehr als allen anderen, die der Kurort seit jeher begeisterte, denen er die Gesundheit wieder schenkt oder die er als angenehmer Aufenthaltsort zu treuen Freunden gewonnen hat!

Trotz des Niesenerdehres den ganzen Tag über im Kurorte wickelte sich alles anstandslos und unsallos ab. Umsichtig und höflich versah die städtischen Verkehrsbehörden ihren anstrengenden Dienst. A. E.

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Frau Maria Gläkle, Spenglermeisterwitwe, im 78., Frau Aloisia Höpperger, B.-B.-Lampfistengattin, im 70., Otto Unterlechner, Bundesbahnarbeiterkind, im 7., und Wilhelm Haißmann, Hilfsarbeiterkind, 8 Monate alt.

In Walschsee Josef Voder, Bäckermeister und Hausbesitzer, im 63. Lebensjahre.

In Feldkirch Frau Maria Detry geb. Schöne, Fleischners-Witwe, im 78. Lebensjahre.

In Graz Landesarchivdirektor Dr. Arthur Kapper, langjähriger verdienstvoller Kommandant und Oberst des privilegierten Grazer Bürgertorps, im 67. Lebensjahre.

In Wien fand am 5. Oktober das Begräbnis des weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus in Fach-, Lehrer- und auch Gelehrtenkreisen bekannten Präparators Friedrich Henkel statt. Herr Henkel erwarb sich große Verdienste um die Ausgestaltung der Lehrmittelsammlungen in den Unterrichtsanstalten Oesterreichs. Er war Spezialist in der Konservierung von Reptilien und der Herstellung von biologischen Präparaten und hatte für erstere eine eigene Methode erfunden, um den Tieren die lebensnahe Form und Farbe zu erhalten und verstand es auch, schon defekter Tieren die richtige Form zu geben, so daß seine Präparate didaktisch und ästhetisch das Beste darstellten, was jemals auf diesem Gebiete hergestellt wurde. Herr Henkel hatte für das Wiener Naturhistorische Museum, über Auftrag des Reptilien- und Cäsarforschers Oberst Graf Beith viele solche Reptilienpräparate hergestellt. Aber auch am Linzer, Salzburger, Innsbrucker, Grazer und im Alpinen Museum in München sind die Henkel-Präparate sehr bekannt und hochgeschätzt.

Die Wiener Sängerknaben in London.

London, 7. Okt. (A. N.). Der österreichische Gesandte Freiherr von Frankenstein gab gestern anlässlich der für heute in einem Londoner Lichtspieltheater angelegten englischen Uraufführung des Films der Wiener Sängerknaben „Singing the Jugends“ einen Empfang. Eine Gruppe der Sängerknaben, die nach London gekommen ist, um an dieser Premiere teilzunehmen, brachte auf Einladung des Gesandten bei diesem Empfang, zu dem die Mitglieder der Anglo-austrian Association und des London-Salzburg-Clubs geladen waren, ein reichhaltiges musikalisches Programm zu Gehör.

Die jungen Künstler führten im Kostüm die Schubert'sche Spieloper „Der häusliche Krieg“ auf und sangen dann Lieder

von Brahms, Schubert, Schumann und Johann Strauß. Einige österreichische Volkslieder gaben dem Programm eine besondere heimische Note. Die Sängerknaben ernteten bei den zahlreich erschienenen Gästen starken Beifall.

Kurse und Börse

Wiener Börse.

Wien, 7. Okt. An der heutigen Börse verkehrte der Aktienmarkt in weiter fester Haltung. Das Geschäft war wieder sehr lebhaft. Größere Steigerungen erzielte besonders die tschechoslowakische Papiere und einige heimische Industriewerte. Ungarische Aktien schwächten sich dagegen ab. Die in der Kasse umgelegten Effekten litten meist unter Gewinnunsicherungen. Auf dem Anlagemarkt konnten nur wenige Papiere ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Die Mehrzahl kam etwas niedriger zur Notiz. Trefferanleihe, kleine Städte, lagen sehr fest.

Schlussnotierungen der Wiener Börse.

Wien, 7. Okt. 5prozentige Innere Bundesanleihe 96.25; 5prozentige Konversionsanleihe 105.75; 5prozentige Arbeitsanleihe 1935 100.—; 3prozentige Internationale Bundesanleihe 1930, österreichische Tranche 137.25; amerikanische Tranche, groß, 379.—; 4prozentige 50jährige Trefferanleihe, groß, 508.—; 25jährige englische Pfundobligationen, 1. bis 5. Em., 252.—; 6. bis 14. Em. und 16. bis 19. Em. 262.—; 5prozentige Wohnbauanleihe 121 109.75; Donau-Save-Adria-Obl. 09.95; österreichische Bauleihe 1925 11.20; 1926 18.40; Türkenleihe 7.50; kleine Wiener Anleihe 120.—; Oesterreichische Nationalbank 176.—; Donau-Save-Adria 17.50; Graz-Köflacher 27.—; Staatsbahngesellschaft 32.40; allgemeine Baugesellschaft A. Porr 188.—; Königshofer Zement 295.—; Perlmoofer 405.—; österreichische Brau A.-G. 119.50; Brüder Reininghaus 210.—; Luftig-Chemische 248.—; Brown-Boveri-Werke 41.40; Elin A.-G. 18.45; Siemens-Schuckert 128.25; Mundus Zürich 77.—; Salgo-Tarjaner Steinkohle 38.05; Steirische Magnest 84.—; Triester Kohlenwerksgesellschaft 21.72; Urtanji 67.25; Teitshcher Magnest 2022.—; Alpine Montan 35.50; Austria-Emal 49.50; Enzesfelder Metallwaren 29.15; Feinstahlwerke Traisen 131.—; Felten und Guillezume 146.—; österreichische Automobilfabrik Fiat 12.10; Hutter und Schrony 117.—; Robelfabrik 112.—; Krupp A.-G. Berndorf 123.—; Lampenfabrik Dittmar 64.50; Prager Eisen 370.—; Rima-Muran 67.95; Schüller-Bledmann 18.50; Simmeringer 46.60; Stodanwerke 312.—; Sten-Daimler-Puch A.-G. 211.—; Waagner, Biro L.-G. 169.75; Neufiedler Papiersabrik 33.15; Stenremühl 89.75; Apollo Mineralöl 91.—; Galizische Karpathen 16.25; Galicia 31.75; Schafwollfabrik 40.—; Gummiwerke Sempert 59.75.

Ermittelte Durchschnittskurse im Privatclearing.

Wien, 7. Okt. Amsterdam 257.06 Geld, 289.10 Ware; Berlin 215.19 (216.61), der Kurs versteht sich für ausland'reise Zahlung; Berlin; Brüssel 90.71 (91.47); Kopenhagen 117.68 (118.82); London 26.42 (26.66); Newyork 536.92 (541.92), Brief oder Scheck 532.12; Oslo 132.51 (133.73); Paris 25.19 (25.45); Stockholm 135.95 (137.17); Warschau 100.81 (101.21), Abrechnungskurs gen. d. d. Zahlungsbüchereinkommen; Zürich 124.21 (125.29).

Kassakurse im Wechselstubenverkehr für Devisen.

Wien, 7. Okt. Berlin 212.23; Brüssel 90.17; Kopenhagen 116.98; London 26.22; Newyork 533.77; Oslo 131.72; Paris 25.04; Stockholm 135.15; Zürich 123.48. Warenaufschlag für Devisen im Privatclearing.

Kassakurse im Wechselstubenverkehr für Noten.

Wien, 7. Okt. Brüssel 88.78 Geld, 89.78 Ware; Kopenhagen 115.48 (117.08); London 25.99 (26.29); Newyork 529.72 (537.72); Oslo 130.12 (132.—); Paris 24.80 (25.16); Stockholm 133.55 (135.43); Zürich 121.99 (123.51); Goldkurs 100 S 128.—.

Berliner Börse.

Berlin, 7. Okt. Nach der gestrigen Abschwächung waren die Kurse zu Beginn der heutigen Börse überwiegend erholt. Im Vordergrund standen Stahlwerke, die ein äußerst lebhaftes Geschäft zu verzeichnen hatten. In Börsenkreisen glaubt man mit einem günstigen Abschluss rechnen zu können. Die schon gestern erwähnten Dividendenschätzungen sowie Käufe verschiedener Privatbanken bilden den Hauptgrund der Bewegung (Kurs im Verlauf 117%). Auch die übrigen Märkte lagen weiter fest und nach den ersten Kursen gestaltete sich das Geschäft ebenfalls lebhaft. Man war vielfach der Auffassung, daß die Krise einzelner Blätter an der Börsenentwicklung der letzten Zeit anscheinend von zuständigen Stellen nicht geteilt wird. Die Käufe der Kundschaft veranlassen nun auch die Kasse zu Rückkäufen. Die Anfangsumsätze betragen bei Stahlverein 250.000, Mannesmann und Hoech je 90.000, A. E. G. und Farben je 45.000, Schultheiß 36.000, Akt. 150.000. In Rentenmarkt war kleiner Anlagebedarf festzustellen. Späte Reichsbankbuchforderungen erhöhten sich auf 98.25. Auslandsrenten lagen schwächer, nur ungarische Renten zogen wieder an. Ungarische Gold wurden im Verlaufe 14.50 genannt. Dollarbonds eröffneten 73.75. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Auch später waren weitere Befestigungen zu beobachten, Hoech stiegen auf 117%, Farben auf 173.

Togal
wirkt rasch und sicher bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden aller Art sowie Erkältungskrankheiten. Togal löst die schädlichen Bestandteile im Blut und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Togal wirkt selbst in veralteten Fällen. Machen Sie noch heute einen Versuch! In allen Apotheken. — Preis S 2.40.

Züricher Devisenkurse.

Zürich, 7. Okt. Paris 20.27; London 21.25; Newyork 433.75; Brüssel 72.85; Mailand 22.80; Holland 229.—; Berlin 173.50; Stockholm 109.55; Oslo 106.80; Kopenhagen 94.85; Warschau 81.50; Budapest 85.75; Belgien 10.—; Bukarest 3.25; Buenos Aires 121.50; Japan 124.—

Der Pfundkurs.

London, 7. Okt. Newyork 4.89^{1/16}; Paris 104.70; Berlin 12.175; Madrid 55.—; Amsterdam 9.215; Brüssel 59.105; Mailand 93.—; Zürich 21.2525.

Ausfällige demonstrieren.

Manila, 7. Okt. (A. N.) Hunderte von Ausfälligen entlamer am Dienstag aus dem San Lazaro-Hospital für Ausfällige, nachdem sie ihre Wärter überwältigt und die Mauer des Spitals überstiegen hatten. Sie zogen durch die Straßen, obwohl sie die Polizei daran zu hindern versuchte, und gelangten zum Präsidentschaftspalais, wo sie der Sekretär des Präsidenten empfing. Sie protestierten dort gegen ihre Isolierung. Polizeibeamte führten darauf die Ausfälligen wieder in das Spital zurück, nachdem ihnen der Sekretär des Präsidenten versprochen hatte, ihren Protest dem Präsidenten zu unterbreiten.

Wetterberichte.

Innsbruck, 7. Okt. Leichter Regen vernischt mit Schnee.
München, 7. Okt. Wettervorausage für den 8. d. M.: Südbayern rühige nordwestliche Winde, trüb, kalt, weitere Niederschläge.
Wien, 7. Okt. Wetterausichten: Weiterhin kaltes Wetter mit Niederschlägen, besonders im Süden und Südosten.

Meteorologische Beobachtungen an der Universität.

Am 6. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 705.6 Millimeter, Temperatur 7 Grad, Feuchtigkeit 70 Prozent, Wind NO 3, Bewölkung 10.
Am 6. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 705.8 Millimeter, Temperatur 4.3 Grad, Feuchtigkeit 85 Prozent, Wind O 2, Bewölkung 10, höchste Temperatur 7.3 Grad.
Am 7. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 705.2 Millimeter, Temperatur 0.6 Grad, Feuchtigkeit 100 Prozent, Wind O, Bewölkung 10, niedrigste Temperatur 0.6 Grad, Niederschlagsmenge 7.9, Regen und Schnee.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Safelkar (2300 Meter), am 7. d. M., halb 3 Uhr nachmittags: Barometerstand 570.8 Millimeter, beständig, Temperatur —7.1 Grad, Feuchtigkeit 94 Prozent, ganz bewölkt, leichter Nordwind, Nebel, Schneefall, Fernsicht keine, 45 Zentimeter Neuschnee.

Der steirische Erdbebenherd wird erforscht.

Wien, 7. Oktober.

Mit den zwei leichten Nachbeben, die gleichsam die „Ausläufer“ der starken Erdrerschütterungen vom Samstag waren, scheint nun die Erde im steirisch-fürntnerischen Bebengebiet wieder zur Ruhe gekommen zu sein. Dafür ist es aber jetzt um so lebhafter beim Erdbebendienst der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik geworden. Bisher sind nämlich nicht weniger als tausend Beobachtungen gemeldet, teils auf Karten, teils in arsfühlichen Briefen, eingelangt, die der Wissenschaft wertvollste Dienste erweisen.

Man kann sich nämlich nicht allein mit den Aufzeichnungen der Seismographen begnügen, die übrigens bei stärkeren Beben — wie es auch diesmal der Fall war — zum Teil infolge der Heftigkeit der Erschütterung vernichtet werden, sondern benötigt noch Publikumsbeobachtungen. Erfreulicherweise war die Bevölkerung diesmal besonders schreibfleißig.

Nun beginnt die Sortierung der eingelangten Meldungen nach den Beobachtungsorten, die Erdbebenlinien werden auf eigenen Karten verzeichnet, und so kann im Wege der modernen Forschung auch ein Erdbeben näher ergründet werden. Wichtig ist dabei vor allem die eindeutige Feststellung des Erdbebenherdes wie der Erdbebenrichtung. Am weiteren Verlauf der Forschungen dieses Bebens sind auch die Geologen sehr interessiert, stellt doch jedes Beben eine Spannungsauslösung der Erdkruste dar, deren Erforschung eben der Geologie obliegt.

Interessanterweise nimmt man auch an, daß das Beben vom Samstag noch weit mehr Nachbeben gehabt hat als die im ganzen beobachteten zwei leichteren Beben, allerdings dürften diese übrigen Nachbeben lokal beschränkt geblieben und außerdem so schwach gewesen sein, daß sie von der Bevölkerung un bemerkt geblieben sind.

Schriftleitung und Verwaltung: Innsbruck, Erlerstraße Nr. 6. Fernruf: Schriftleitung 750. Verwaltung 751. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei in Innsbruck. — Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Josef Seidl, für den Anzeigenleiter Hubert Rüd. Sämtliche in Innsbruck, Erlerstraße Nr. 6. Wiener Geschäftsstelle: Wien, I., Biberstraße 17, Fernruf R 20-0-41. — Postsparkassen-Konto 52.677. — Entgeltliche Ankündigungen im Legteile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Innsbrucker Nachrichten

Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung“ und der illust. Monatschrift „Bergland“



Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Anstalts-Buchdruckerei, Erlersstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Josef Seidl, Erlersstraße 5. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hubert Rüd, Erlersstraße 5. Sämtliche in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750
 Fernruf: Verwaltung Nr. 751
 Bezugspreise: Am Platte in den Abholstellen monatlich S 4.70. Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatlich S 5.10, vierteljährlich S 14.80. Einzelnummer 25 g. Sonntagsnummer 30 g. Deutsches Reich monatlich S 6.50. Italien monatlich Lire 15.—, Einzelnummer: Lire —.80, Sonntagsnummer Lire 1.—. In das übrige Ausland monatlich S 7.50. — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Geschäftsstelle in Wien: Wien, I. Diberstraße 12. Fernruf R 20-0-41. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Bei gleichzeitigem Monatsbezug der „Neuesten Zeitung“ erhöhen sich die Bezugspreise in Innsbruck zum Abholen um nur S 1.10, also auf S 5.80 pro Monat, mit Zustellung durch Trägerin oder Post um nur S 1.40, also auf S 6.50 pro Monat.

Postsparkassenkonto: 52.677. — Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigengesellschaft A. G., Wien, I. Wollzeile 16 — Schulerstraße 11, Fernruf R 29-5-50.

Nummer 232 **Donnerstag, den 8. Oktober 1936** **83. Jahrgang**

Wochenkalender: Montag, 5. Plazidus. Dienstag, 6. Bruno. Mittwoch, 7. Rosentanzfest, Amalia. Donnerstag, 8. Brigitta. Freitag, 9. Dionysius. Samstag, 10. Feozj v. B. Sonntag, 11. R. Iustus, Burth.

Der Wettbewerbskampf zwischen Schiene und Straße.

Die Bundesbahnen führen Autoverzichtserklärungen ein.
 Wien, 8. Oktober.

Der Verwaltungsausschuss der Oesterreichischen Bundesbahnen nahm gestern zu den von der Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen anlässlich des Ablaufens der Verkehrsverordnung für Lastkraftwagen beabsichtigten Tarifmaßnahmen Stellung. Diese Maßnahmen bestehen im Wesentlichen in der Einführung eines neuen Gütertarifes der Bundesbahnen.

Der Verwaltungsausschuss nahm ferner zu den im Anhang zu diesem Tarif neu aufzunehmenden Autoverzichtserklärungen Stellung, demzufolge für den Empfänger oder den Absender die Verpflichtung besteht, alle Sendungen, die für einen Betrieb bestimmt sind oder diesen verlassen, in allen von der Eisenbahn bedienten Verkehrsbeziehungen auf Entfernungen über 30 Kilometer ausschließlich mit der Eisenbahn befördern zu lassen. Um hierbei jedoch allzu große Härten zu vermeiden und besondere wirtschaftliche Verhältnisse berücksichtigen zu können, hat sich die Generaldirektion der Bundesbahnen vorbehalten, insbesondere im Verkehrsverkehre besondere Erleichterungen zu gewähren.

Die Verwaltungskommission der Bundesbahnen gibt der Ansicht Ausdruck, daß die beantragten Tarifmaßnahmen als vorläufige Schutzverfügungen unbedingt notwendig sind, um die infolge des nunmehr gänzlich unbehinderten Wettbewerbes der Verkehrsmittel für die Bundesbahnen fraglos eintretenden Einnahmenschwäche auf ein geringeres Ausmaß einzuschränken. Der Verwaltungsausschuss der Bundesbahnen vertritt schließlich die Meinung, daß sich durch das Ablösen der Verkehrsverordnung für Lastkraftwagen herbeigeführte hemmungslose Konkurrenz zwischen Schiene und Straße — nebst erhöhter Beunruhigung der Gesamtwirtschaft — nicht nur auf die Oesterreichischen Bundesbahnen, sondern auch auf die Fuhrwerksunternehmer überaus schädlich auswirken wird, und daß es daher aus staatsfinanziellen und wirtschaftlichen Erwägungen zwingend erforderlich sei, ohne Zeitverzug neue Verhandlungen zwischen den an den Verkehrsfragen interessierten Kreisen über eine gerechte Verkehrsteilung zu führen, für die bereits ein Vorschlag vorliegt.

Der tschechoslowakische Finanzminister rechtfertigt die Abwertung.

Prag, 7. Oktober. (A. N.)

Bei der Vorlage des Devalvierungsgesetzes im Abgeordnetenhause sprach Finanzminister Dr. Kalfus, der u. a. ausführte:

Die Regierung beschloß, der Nationalversammlung die bereits bekanntgegebene Abwertung der tschechoslowakischen Krone vorzuschlagen, wobei nicht willkürlich und nicht ohne Rücksicht auf die übrigen Staaten zur Verhinderung von Gegenmaßnahmen vorgegangen werden konnte. Aus der besseren Eingliederung in die Weltwirtschaft werden vor allem die Ausfuhr und die in der Ausfuhrindustrie Beschäftigten Nutzen ziehen, was sich in einer Verminderung der Arbeitslosigkeit zeigen dürfte.

Die Voraussetzung eines vollen Erfolges ist allerdings, daß es zu einer internationalen Währungsstabilität und zur Beseitigung aller handelspolitischen Hindernisse kommt. Die Gleichsetzung der devalvierten Krone mit der früheren Krone und die Erhaltung der Parität der Kaufkraft der Goldinheit berechtigt zu der Hoffnung, daß man auch im Binnenmarkt mit stabilen Wirtschaftsziffern rechnen kann.

Die Regierung, schloß der Minister, wird allen unberechtigten Verteuerungen zu begegnen wissen, so daß alle auf ein festes Einkommen angewiesenen Schichten darauf rechnen können, daß ihnen der ungeklärte reale Inhalt ihrer Geldbezüge gesichert ist.

Die Trauerfeierlichkeiten für Ministerpräsident Gömbös.

Totenehrung in München.
 München, 7. Oktober. (A. N.)

In aller Stille wurde Mittwoch mittags die sterbliche Hülle des verewigten ungarischen Ministerpräsidenten von der Kuratstalt Neuwittelsbach nach der Residenz überführt. Münchens öffentliche Gebäude und die meisten Privathäuser hatten schwarz geflaggt. Die Säulenhalle, die sich nördlich an den Kaiserhof der Residenz anschließt, bot einen weihvollen Rahmen. Zu beiden Seiten des Katafalks hielten je drei Offiziere der deutschen Wehrmacht die Ehrenwache. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erschien in Begleitung von Reichsminister Freiherrn von Neurath, Generaloberst Hermann Göring und Dr. Frick und Reichsstatthalter General Ritter von Epp.

An der Spitze der ausländischen Teilnehmer sah man den italienischen Botschafter in Berlin. Ferner hatte sich das gesamte Münchener Konsularkorps eingefunden. In seinen Reihen sah man den österreichischen Generalkonsul Jordan. Reichskanzler Hitler legte einen riesigen Lorbeerkranz an der Fahre nieder und sprach den Hinterbliebenen seine persönliche Teilnahme aus. Sechs Unteroffiziere des deutschen Heeres nahmen den Sarg auf, und während die Truppen die militärische Ehrenbezeugung erwiesen, wurde der Sarg unter den Klängen des Präsentiermarsches zur letzten Fahrt auf die Lafette gehoben. Langsam und feierlich bewegte sich der ernste Zug durch die Stadt zum Münchner Hauptbahnhof. Um 22.23 Uhr verließ der D-Zug mit der sterblichen Hülle des ungarischen Staatsmannes München.

Am Freitag Trauerfeier in Wien.

Wien, 7. Okt. (A. N.) Die sterblichen Ueberreste des ungarischen Ministerpräsidenten Julius von Gömbös werden auf der Fahrt von München nach Ungarn über österreichisches

Gebiet geleitet. Der aus drei Wagen bestehende Trauerzug, der dem fahrplanmäßigen Schnellzug angehängt wird, trifft am Freitag im Wiener Westbahnhof ein und wird dann zum Ostbahnhof geführt, von wo die Weiterfahrt erfolgt.

Am Ostbahnhof werden Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, Staatssekretär für Aeußeres Dr. Guido Schmidt und Staatssekretär General der Infanterie Zehner und eine Offiziersdelegation, die sämtliche Chargen vom Oberst abwärts umfasst, den Zug erwarten. Eine Ehrenkompagnie wird dem verewigten Staatsmann die militärischen Ehren erweisen. Dann werden Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg und Staatssekretär Zehner am Sarg je einen Kranz in den österreichischen Farben niederlegen. Bei der Kranzniederlegung wird das Lied vom Guten Kameraden gespielt werden. Unmittelbar darauf wird der Zug unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne den Ostbahnhof verlassen.

Wien, 7. Okt. (A. N.) Der ungarische Reichsverweser von Horthy hat die Beileidstundgebung des Bundespräsidenten Miklas mit folgendem Dankschreiben beantwortet:

„Ich bitte Eure Exzellenz, meines wärmsten Dankes für die herzlichen Worte versichert zu sein, mit denen Sie Ihrer und des österreichischen Volkes Anteilnahme an der tiefen Trauer des ungarischen Volkes Ausdruck gaben. Das wohlthuende Mitgefühl des mit Ungarn so eng verbundenen österreichischen Volkes erfüllt mich und die gesamte ungarische Nation mit tiefempfundener Dankbarkeit. — Reichsverweser von Horthy.“

Beileidstelegramm des Generals Zehner.

Wien, 7. Okt. (A. N.) Der Staatssekretär für Landesverteidigung, General der Infanterie Zehner, hat anlässlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös an den General der Artillerie Bites Somfuthy ein Beileidstelegramm gerichtet.

Ein rotes Bollwerk vor Madrid von den Nationalisten erobert.

Burgos, 7. Oktober. (A. N.)

Nach Mitteilungen aus dem Hauptquartier in Valladolid sind die Streitkräfte der nationalen Regierung trotz heftiger Stürme und schlechten Wetters an der Biscayafront weiter vorgedrungen und haben die Ortschaft Biriaton, südöstlich von Ondarroa, besetzt.

An der Südfront haben die nationalen Truppen drei Ortschaften, darunter das Bollwerk der Roten, Santa Cruz del Retamar erobert. Nach heftigen Kämpfen flüchteten die roten Truppen in Richtung Madrid.

Beachtlich ist besonders die Einnahme von Santa Cruz del Retamar, weil diese eroberte Stellung der roten Streitkräfte nur 60 Kilometer von Madrid entfernt ist und dadurch die Einkreisung Madrids durch die Nord- und Südarmee der nationalen Regierung stark fortgeschritten ist.

Der Vormarsch auf Madrid.

Zalaoera, 7. Okt. (A. N.) General Varela, der Kommandant der nationalen Truppen, die Toledo genommen haben, wird den großen Vormarsch auf Madrid persönlich befehligen. Er beabsichtigt, in drei Richtungen Naval Caracera, Aranjuez und Jlescas vorzustoßen.

Nach Madrid wurde ein Ultimatum gesandt, worin heftige Luft- und Landangriffe und Repressalien angedroht werden, wenn die Stadt sich weigert, sich zu ergeben. Tausende Flugzettel, worin dieses Ultimatum zur Kenntnis gebracht wird, sind durch Flugzeuge auf die Stadt abgeworfen worden.

Panik in Madrid.

Flugzeuge haben Eisenbahnlinien und Brückenanlagen bombardiert und zerstört. Es wird gemeldet, daß in der Hauptstadt Panik herrsche.

Ruhe an den Fronten.

Burgos, 7. Okt. (A. N.) Mit Rücksicht auf die Reorganisation der Armee unter dem einheitlichen Oberbefehl des Generals Franco ist es an den Fronten seit der Einnahme von Toledo ruhig.

Radio Sevilla meldet...

Rabat, 7. Okt. (A. N.) Der Rundfunksender von Sevilla teilt mit: Die Marzisten haben Naval Perel heftig bombardiert. Das letzte Bombardement Madrids hat die Bevölkerung mutlos gemacht. Die Bomben zerstörten einen Bahnhof und Waffenfabriken.

In Barcelona wurden alle Fabriken, die für den Krieg arbeiten können, verstaatlicht. In Malaga wurde die Militärdienstpflicht eingeführt. Mit Rücksicht auf die Bombardierung des Flughafens von Getapa bei Madrid werden dessen Belegschaft und Flugpark an die Mittelmeerküste verlegt werden.

In Madrid wurden Lebensmittelkarten eingeführt. Das antifaschistische Komitee teilt mit, daß seit Beginn der Aufstandsbewegung in Spanien 6000 Faschisten erschossen worden seien.

„La Pasionaria“ Ehrenoberst.

Madrid, 7. Okt. Die kommunistische Abgeordnete La Pasionaria — dieselbe, die bekanntlich ihren Namen deshalb trägt, weil sie einem wehrlosen Gefangenen die Gurgel durchbiß — ist zum Ehrenoberst des 5. Volksmilizregimentes ernannt worden.

Eine Regierungsmeldung.

Madrid, 7. Okt. (A. N.) Das Kriegsministerium teilte um 9.30 Uhr mit: An der Nordwestfront ist die Lage unverändert. Oviedo wird heftig angegriffen. An der Kragonfront im Abschnitt Larraño hat die Artillerie die Stellungen der Nationalisten von Huesca be-

Polens Kolonialwünsche.

Warschau, 7. Oktober.

Die Aufrollung des Kolonialthemas durch Polen setzt sich fort. Dabei ist es interessant, wie sehr man neuerdings auch die Rohstofffrage zu betonen beginnt und bereits die Notwendigkeit durchblicken läßt, Polen in immer stärkerem Maße zum industrielleren Verarbeiterlande zu machen. So bemerkt die dem Außenministerium nahestehende „Iskra“, daß die Forderungen Polens sich in zwei Punkte zusammenfassen lassen:

„Erstens müsse Polen Zugang zu den Rohstoffen haben, zweitens müsse die Möglichkeit der kolonialen Auswanderung gesichert werden.“

„In der Weltmeinung,“ so stellt die „Iskra“ fest, „herrscht immer noch die falsche Ansicht, daß Polen saturiert sei und alles besitze, dessen es für seine normale Entwicklung bedürfe.“ Tatsächlich habe aber der polnische Staat die Aufgabe, das Problem der Industrialisierung des Landes zu lösen, und dazu bedürfe er der Rohstoffe. Man weiß in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Polen acht Millionen Menschen auf dem Lande habe, die aus der Landwirtschaft nicht mehr ihren Lebensunterhalt sichern können, und daß die Beschäftigung dieser acht Millionen in industriellen Betrieben abhängig von der entsprechenden Rohstoffbasis.

In Zusammenhang mit diesem ganzen Thema hat vor einiger Zeit das State Department in Washington den Polen einen großen Gefallen getan durch die Veröffentlichung einer Statistik, in der festgestellt wurde, daß Polen von den 24 Grundrohstoffen nur 10 besitze, und auch die in ungenügender Menge. Auf diese Statistik des State Department kommt

man offenbar jetzt zurück in folgenden Punkten, die als Begründung der polnischen Ansprüche aufgestellt werden:

1. Von den 24 Grundrohstoffen besitzt Polen nur 10, und auch die nicht in ausreichendem Maße.

2. In den Jahren 1934 und 1935 entfiel die Hälfte des polnischen Imports auf Rohstoffe (rund 850 Millionen Zlot).

3. Dieser Importbedarf erzwingt erhöhte Export, während gleichzeitig die Absatzmöglichkeiten heute sich verringert hätten.

4. Der Rohstoffmangel mache also die Beschäftigung der Bevölkerung in der Industrie unmöglich.

5. Der Bevölkerungszuwachs Polens ist einer der größten der Welt.

6. Die Bevölkerungsdichte Polens gleicht der des überbevölkerten Italiens.

7. Ein Drittel der kauerlichen Bevölkerung, rund acht Millionen Menschen, kann aus der Landwirtschaft allein nicht mehr unterhalten werden und muß daher in die Industriebezirke umgesiedelt werden.

8. Die urzeitliche Berufsstruktur des polnischen Judentums hat zur Folge, daß mindestens 80.000 Juden jährlich die Möglichkeit haben, auszuwandern. Palästina sei hierfür nicht mehr ausreichend, man müsse also andere Gebiete zur Ansiedlung finden.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß noch in der kommenden Woche北京 einen Schritt beim Außenamt in London unternehmen werde, um die ganze Rohstoff- und Auswanderungsfrage voranzutreiben.

schollen An der Südfrent haben Flugzeuge der Nationalisten die Umgebung von Castell del Rio in der Provinz Cordoba bombardiert.

Die Bewegung der deutschen Seestreitkräfte in der spanischen Gewässern.

Dab. Berlin, 7. Okt. Das Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Die zur Ablösung nach Spanien befohlenen Seestreitkräfte, die Panzerschiffe „Deutschland“ mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe, Konteradmiral Carl, und „Admiral Scheer“, Kreuzer „Köln“ und die zweite Torpedobootflottille mit „Secadler“, „Abatos“, „Luchs“, „Leopard“ sind in den spanischen Gewässern eingetroffen, bzw. befinden sich auf der Fahrt dorthin. Nach erfolgter Ablösung werden Kreuzer „Köln“ an der Nordküste und die übrigen Schiffe an der Süd- und Ostküste die Schutzaufgaben übernehmen. Die Kreuzer „Arnkönig“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Kommandant Böhn, Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ und die Torpedobote „Jaguar“, „Tiger“, „Falk“, „Wolf“ und „Löwe“ kehren nach erfolgter Uebergabe in die Heimat zurück.

Nach einer Uebersicht des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte sind in der Zeit vom 12. September bis 4. Oktober durch deutsche Kriegsschiffe und Dampfer weitere 228 Deutsche und 1118 Ausländer abtransportiert worden. Damit sind seit dem Ausbruch der spanischen Unruhen 5539 Deutsche und 2778 Angehörige anderer Staaten, insgesamt also 15.317 Flüchtlinge, geborgen worden.

Edinburger Parteitag wünscht Einheitsfront gegen den Faschismus.

Edinburg, 7. Okt. (A. N.) Die Hauptgegenstände der Debatte der Konferenz der Arbeiterpartei sind die Forderungen nach einer Verbindung mit der kommunistischen Partei und eine Entschlieung, in der zur Bildung einer Einheitsfront gegen den Faschismus aufgerufen wird.

Am der Konferenz Zeit zu geben, die Abgesandten Spaniens anzuhören, schlug der Vorsitzende inmitten eines Tumults die Schließung der Debatte über die Frage der Einheitsfront vor. Die Delegierten wandten sich lärmend gegen die Verkürzung der Debatte, doch wurde durch eine Abstimmung mittels Handaufheben der Schluß der Debatte mit 367 gegen 218 Stimmen angenommen. Die Abstimmung über die Frage der Verbindung mit der kommunistischen Partei fand unmittelbar darauf statt und ergab 1.728.000 Nein-Stimmen gegen 592.000 Ja-Stimmen.

Französisch-schweizerische Wirtschaftsvereinbarungen.

Dab. Basel, 7. Okt. Zwischen Minister Stucki und dem französischen Handelsminister Bastid fanden in Gerk Verhandlungen darüber statt, wie nach den beiderseitigen Abwägungen die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern sich gestalten sollen. Auf der Basis des Status quo ist eine Vereinbarung getroffen worden, über die der Bundesrat folgende Mitteilung veröffentlicht: „Mit Rücksicht auf die Verdringung, die die Maßnahmen zur Angleichung der Währungen auf die wirtschaftliche Lage ausüben, haben sich der Bundesrat und die französische Regierung dahin geeinigt, den am 25. Juni geschlossenen schweizerisch-französischen Handelsvertrag von 1934 mit all seinen Zusatzabkommen anzuerschweren. Selbstverständlich werden sich die beiden Regierungen gegenseitig alle Erleichterungen gewähren, die sie für den Handelsverkehr vorsehen haben. Sie werden auch beschließen, sobald wie möglich Verhandlungen anzunehmen, um den Warenaustausch noch mehr zu fördern und dem schweizerisch-französischen Handelsverkehr die größtmöglichen Erleichterungen zu gewähren.“

Der Bericht des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes.

Dab. Genf, 7. Oktober.

Der Abrüstungsausschuh der Völkerverversammlung hat am Mittwoch nachmittags seine Beratungen über die Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz mit der Annahme eines Berichtes und eines Entschlussesentwurfes des norwegischen Delegierten Lange abgeschlossen.

In der Einschließung wird betont, daß die Bemühungen zur Durchführung der Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen fortgesetzt und beschleunigt werden müssen. Der Völkerverbund wird gebeten, der Präsidium und den Regierungen der in der Abrüstungskonferenz vertretenen Länder den Bericht und die Sitzungsprotokolle der Kommission zu übermitteln. — Der Bericht weist darauf hin, daß dem Scheitern der Abrüstungskonferenz ein Wettlaufen der Rüstungen der Völkerverbund lasse. Die Frage der Herabsetzung und der Begrenzung der Rüstungen müsse als internationales, politisches Problem an der Tagesordnung des Völkerverbundes bleiben. Der Völkerverbund dürfe sich von dieser Aufgabe nicht abwenden, so schwierig sie auch zu erfüllen sei.

Nach Ansicht der Kommission könnten die Regelung des Waffenhandels und der Waffenherstellung, die Publizität der Verteidigungsausgaben und Schaffung einer ständigen Abrüstungskommission in erster Linie in Betracht gezogen werden. Der Bericht hätte nur die Bedeutung einfacher Anregungen, doch sei zu hoffen, daß der Meinungsaustausch, der hier stattgefunden habe, den Arbeiten der Konferenz einen neuen Antrieb gebe.

Große Manöver in Belgien.

1. Brüssel, 7. Okt. Die größten Manöver, die sich in Belgien in den letzten zwanzig Jahren abspielten, werden heuer in der Nähe von Lüttich durchgeführt werden. An diesen Truppenübungen, deren Aufgabe die Verteidigung der Grenze gegen einen von Osten einfallenden Feind ist, nehmen etwa 20.000 Mann teil.

Bessere Rekrutierungserfolge bei der englischen Luftwaffe.

London, 8. Okt. Die Rekrutierung für die englische Luftwaffe macht im Gegenfah zu den Mißerfolgen bei den Rekrutierungen für die Landarmee gute Fortschritte. Von den notwendigen 2500 Fliegeroffizieren sind schon 2400 eingestellt worden. An den 20.000 Mannschaften fehlen nur noch 3500. Zwei Drittel der 1500 neuen Flugzeuge stehen schon im Dienst, 40 neue Flugplätze befinden sich im Zustand der Reuanlage.

Die Amtswalter der V. F. in der römischen Universitätsstadt.

Rom, 7. Okt. (A. N.) Einen tiefen Eindruck erhielten die Amtswalter der Vaterländischen Front am Dienstag durch einen Besuch in der neu errichteten Universitätsstadt von Rom. Bei ihrem Eintreffen wurden sie vom Rektor der Universitätsstadt vor dem Rektoratsgebäude begrüßt und in die Aula magna geleitet, wo der Rektor an den Generalsekretär der Vaterländischen Front, Staatssekretär Zernatto, eine herzliche Ansprache hielt.

In seiner Antwort gab Staatssekretär Zernatto seiner Freude Ausdruck, nunmehr auch das geistige Herz des neuen faschistischen Rom kennenzulernen. Er sagte u. a.: „Die Erkenntnis, daß der Faschismus den ganzen Menschen erfasst und seine Bestrebungen auf alle Gebiete des Lebens richtet, hat in uns tiefen Eindruck ausgelöst. Wir glauben Ihnen jetzt, daß alles Denken und Arbeiten, insbesondere alles geistige Arbeiten, auf eine organische Einheit hingearbeitet sein muß und wir wissen uns in diesen Bestrebungen mit Ihnen übereinstimmend.“

Tagesneuigkeiten

Das neue Hochschulgesetz veröffentlicht.

Wien, 7. Okt. (A. N.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz betreffend Maßnahmen an den Hochschulen (B.-G.-Bl. II, Nr. 208 aus 1934) in der Fassung des Bundesgesetzes, B.-G.-Bl. Nr. 384 aus 1935, abgeändert wird.

Tödliche Leuchtgasvergiftungen.

h. Wien, 8. Okt. Gestern abends wurden der 80jährige Militärbeamte i. R. Josef Hamann und seine 83jährige Gattin Josefine mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Erhebungen haben ergeben, daß das greise Ehepaar einen Unfall zum Opfer gefallen ist, da die Frau nach der Zubereitung des Essens den Gashahn nicht richtig geschlossen hatte.

Die 43jährige Wäscherin Marie Haberl hat sich wegen Arbeitslosigkeit, die 76jährige Private Theresie Spier wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die 38jährige Hausgehilfin Hermine Fertl wegen Kündigung ihrer Stellung und die 20jährige Hilfsarbeiterin Anna Schmid wegen unglücklicher Liebe mit Leuchtgas vergiftet.

Die erste österreichische Holzstraße.

Klagenfurt, 7. Okt. Am die Mitte dieses Sommers wurde der Ausbau einer Holzsteinstraße im Baulos Dolina-Kreuzerhof der Unter-Drauburger Bundesstraße in der Länge von 3 1/2 Kilometern begonnen. Für diesen Bau hat die Landwirtschaftskammer die Lieferung des gesamten erforderlichen Holzes übernommen. Insgesamt kamen rund 3200 Raummeter Holz zur Lieferung. Ein Großteil der Lieferanten benötigte diese Holzlieferungen, um rückständige Steuern abzuführen.

Grauenhafter Mord an der Lebensgefährtin.

Budapest, 8. Okt. (A. N.) In der Ortschaft Szentlőrincz-Lata hat der 46jährige Friseur Friedrich Novotny die mit ihm in gemeinsamem Haushalt lebende Elisabeth Bartc auf bestialische Weise ermordet. Zuerst erdrosselte er sie, dann schnitt er ihr mit einem Rasiermesser den Kopf ab und zerstückelte die Leiche, die er dann verbrannte. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt und wird dem Gericht eingeliefert werden.

Die bisher größte Sprengung.

Aus Rom wird berichtet: In den Marmorbrüchen von Rovaccione bei Carrara, wo der weltberühmte weiße Marmor gebrochen wird, bereitet man augenblicklich „die größte Sprengung der Weltgeschichte“ vor. Die Mine soll einer ganzen Berggipfel auseinandersprengen und den weißen Marmor freilegen. Das großartige Schauspiel der Sprengung ist auf den 10. Oktober festgelegt worden. Dem Akt werden zahlreiche Vertreter des italienischen Staates, der Provinz und der faschistischen Partei beiwohnen.

Streik bei den Autobusunternehmen in London.

London, 8. Okt. (A. N.) In London brach gestern ein Streik des Autobuspersonals aus. Vom Streik sind 437 Autobusse mit einem Personal von 1400 Mann betroffen.

Ueberschwemmung in Brasilien.

Rio de Janeiro, 7. Okt. (A. N.) Porto Alegre ist von einer Ueberschwemmungkatastrophe bedroht. Das Hochwasser hat bereits das Stadtzentrum erreicht, so daß die Bahnhöfen von schätzungsweise 30.000 Einwohnern in Mitleidenschaft gezogen sind. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Unterbrechung des Verkehrs hat bereits zu einem erheblichen Lebensmittelmangel geführt.

* Für die Zulassung von Rechtsanwälten zu den geistlichen Diözesengerichten. In der letzten Vollversammlung der Wiener Rechtsanwaltskammer wurde bekanntgegeben, daß sich der Kammerausschuh bei dem erzbischöflichen Ordinariat dafür eingesetzt habe, daß entgegen der bisheriger Übung auch bei den geistlichen Diözesengerichten Rechtsanwälte als Vertreter zugelassen werden. Diesem Antrag kommt im Hinblick auf die durch das Konkordat eingetretene Änderung in der Ehegerichtsbarkeit besondere Bedeutung zu.

* Das 16. Kind geboren. Aus Mitterfels (Bayerische Ostmark) wird gemeldet: Mit reichlichem Kindersegen beglückt ist die Gütlersfamilie Brandl von Uttendorf. Das 16. Kind, ein Knäblein, wurde dieser Tage aus der Taufe gehoben. Von den Kindern sind 13 am Leben, gewiß ein nicht häufig vorkommender Fall.

* Eine deutsche Sicherheitspolizei. Aus Berlin wird berichtet: Nachdem Reichskanzler Hitler im Juni d. J. den Reichsführer der SS., Heinrich Himmler, zum Chef der deutschen Polizei ernannt hatte, wurde, wie bekannt, die deutsche Polizei schälich in zwei große Säulen gegliedert: die Ordnungspolizei und die Sicherheitspolizei. Die deutsche Sicherheitspolizei umfaßt die Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei. Die Vorbereitungen für die Zusammenfassung und organisatorische Vereinheitlichung der deutschen Sicherheitspolizei sind nun zum Abschluß gelangt. Rünftig werden die Behörden der Sicherheitspolizei im ganzen Reich die gleichen Bezeichnungen führen. Alle politisch-polizeilichen Behörden erhalten die Bezeichnung Geheime Staatspolizei und sind ausgegliedert in Staatspolizeistellen. Leitende Zentralbehörde ist das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin. Ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung ist die bereits erfolgte Einführung gleicher Ausweise und gleicher Erkennungsmerkmale bei der Geheimen Staatspolizei und der Kriminalpolizei im ganzen Reichsgebiet.

Die Sorgen des englischen Weltreiches.

Innsbruck, 6. Oktober.

Auf dem Parteitag der Konservativen hat Sir Samuel Hoare mehr als deutliche Worte zur englischen Aufrüstung gesprochen, die mit aller Beschleunigung durchgeführt wird. Noch niemals zuvor hat ein englischer Minister mit derartiger Schärfe für die englischen Kriegsrüstungen gesprochen als diesmal. Es ist richtig, daß England durch die Luftwaffe und durch die Unterseeboote den Schutz seiner Inselstellung verloren hat, es ist richtig, daß für England die Gefahr, in einen Krieg verwickelt zu werden, ungeheuer groß ist, und es ist richtig, daß die großen europäischen Kontinentalmächte ihre Rüstungen auf die Spitze des Möglichen getrieben haben. Es widerspricht aber der englischen Gepflogenheit, von seinen Kriegsrüstungen so offen zu sprechen und diese offene Sprache muß daher einen bestimmten Zweck verfolgen. Er kann nur darauf liegen, die kontinentalen Großmächte wissen zu lassen, daß England im militärischen Kräftegleichgewicht Europas ein vollwertiger Faktor ist und daß kein Staat England ungestraft angreifen könne.

Es ist von Seite der Konservativen weiter nicht verwunderlich, daß sie den britischen Imperialismus und die englische Weltstellung unter allen Umständen verteidigen und zu halten suchen. Die Begründungen der Konservativen für die Rüstungsverteidigung wurden mit militärischen Notwendigkeiten und durch die europäische Lage betont. Geradezu auffallend ist aber die Haltung der englischen Arbeiterpartei, die die englischen Rüstungen mit allem Vorbehalte der Kritik ebenso verteidigen wie die Konservativen. Die Begründung der englischen Arbeiterpartei aber ist die bedrohliche Haltung der europäischen Diktaturen, worunter natürlich nur das Deutsche Reich und Italien verstanden sind. Die englische Arbeiterpartei weist die außenpolitischen Ansprüche des Faschismus und des Nationalsozialismus weit von sich zurück.

Wie immer auch die Gründe der einzelnen Parteien für die englische Aufrüstung lauten mögen, — jeder Parteiführer im demokratischen System muß auf die Frage achten: Wie sag ich's meinem Kinde — entscheidend für die britische Rüstungspolitik ist die englische Reichspolitik und das Interesse Englands. Die bitteren Erfahrungen im italienisch-abyssinischen Kriege, das Veragen der englischen Sanctionspolitik im Völkerbunde und die Bedrohung der englischen Durchfahrt durch den Suezkanal nach Indien, ferner seine seepolitische Stellung im Mittelmeer zwingen England geradezu, sein Rüstungstempo zu beschleunigen, um in einem vielleicht bevorstehenden Wettkampf nicht Versäumtes nachholen zu müssen. Das französisch-russische Bündnis brachte die Verstärkung der deutschen Rüstung und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. So wie jetzt Russland bringt die zahlenmäßige Stärke seiner Armeen und seiner Luftflotte auf eine geradezu phantastische Höhe. Auch die Stärke der russischen Ostseeflotte ist für England ein Faktor, den es in seine seepolitischen Berechnungen einbeziehen muß. Aber nicht nur die Stellung Englands in der Nord- und Ostsee ist ungeheuer empfindlich, vielmehr noch die englische Stellung im Mittelmeer, denn zu den Gefahren im Suezkanal kommen nach jene möglichen politischen Verwicklungen hinzu, die durch den spanischen Bürgerkrieg um den Besitz von Gibraltar ausgelöst werden können. Sollte Spanisch-Marokko im Verlaufe der weiteren außenpolitischen Entwicklung einmal in deutschen oder italienischen Besitz übergehen, so würde dies England an einem weiteren Lebensnerv treffen. Der Besitz des Suezkanals und Gibraltars, d. h. die freie Durchfahrt durch das Mitteländische Meer sind und bleiben für England die empfindlichsten Lebensfragen zur Verteidigung seines Seeweges nach Indien.

Zu diesen Sorgen kommt die europäische Lage hinzu, von der man nicht behaupten kann, daß nicht alle Möglichkeiten außenpolitischer Verwicklungen gegeben wären. Das Donauprotokoll berührt zwar England nicht unmittelbar, aber doch

mittelbar. Die Mächte der römischen Protokolle und die Kleine Entente befinden sich noch immer in gewisser Hinsicht in gegnerischer Stellung. Durch das tschechoslowakisch-russische Bündnis hat Russland bei Preßburg an der Donau seine Vorposten aufgestellt und das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli ermöglicht dem Deutschen Reich die seiner Stärke zukommende Einflußnahme auf die politische und wirtschaftliche Gestaltung der Dinge im Donauraum. Zu den Mächten der Dreierprotokolle ist das militärisch mächtige Deutsche Reich hinzugetreten, während die Kleine Entente unter den Fittichen Russlands steht. Es ist natürlich für England nicht ganz gleichgültig, welche dieser beiden Mächtegruppen in dem unansprechlichen Ringen um die Vorherrschaft im Donauraum den Sieg davontragen würde. England wird eine allzu starke Schwächung Frankreichs durch eine zu große Machtentfaltung des Deutschen Reiches nicht zulassen wollen. Auch bisher hat England immer die Politik des „Europäischen Gleichgewichtes“ betrieben, weil es den englischen Interessen am meisten entspricht. Würde eine Mächtegruppe zu stark, so besteht die Gefahr eines Ueberalles auf die schwächere Gruppe und in der Folge die Möglichkeit eines Angriffes auf England. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen hat die Anschließfrage für die englischen Interessen eine größere Bedeutung, als etwa das Problem der Staatsform in Oesterreich.

Der Aufbau eines neuen Locarno-Vertrages müßte für die englischen Interessen unter ganz anderen Voraussetzungen erfolgen als im Jahre 1925. Das Deutsche Reich ist militärisch wieder in die Reihe der Großmächte eingetreten, die Rheinlandzone ist vom deutschen Heer besetzt und Italien hat in Afrika innerhalb sieben Monaten einen gewaltigen und unerwarteten militärischen Sieg davongetragen. Es wird das englische Bestreben sein, bei Abschluß eines neuen Vertrages, die Möglichkeit in einen Krieg verwickelt zu werden, auf das geringste herabzusetzen. England ist nicht gewillt, im Falle einer Verwicklung am Rhein für den einen oder den anderen Staat die Katastrophe aus dem Feuer zu holen.

Die innenpolitische Entwicklung der Großmächte des Kontinents bereitet England ebenfalls schwere Sorgen. Bolschewismus, Faschismus und Nationalsozialismus stellen Ideenkomplexe dar, die mit den englischen Ansichten über Parlament und Demokratie immer unvereinbar bleiben werden. England wird sich einer außenpolitischen Entscheidung zwischen Bolschewismus und den nationalen Diktaturen zu entziehen suchen. Seine Außenpolitik wird niemals von diesen Ideologien beeinflusst sein, sondern nur von wirtschaftlichen, verkehrspolitischen und militärischen Erwägungen. England wird unter allen Umständen seine Weltstellung und seine Kolonialmacht verteidigen. Es hat gerade in jüngster Zeit zur Mandatsfrage neuerdings in unzweideutiger Form Stellung genommen: England will unter keinen Umständen eines der ihm übertragenen Mandate zu Gunsten deutscher Kolonialansprüche herausgeben. Diese Erklärung wirkt in der Zeit, da die deutschen Kolonialforderungen immer aktueller werden, wie eine Kampfanzeige.

Zu den größten englischen Sorgen zählt die japanische Gefahr im Fernen Osten: Japan hat England bisher auf dem Felde der Baumwollindustrie entscheidend geschlagen, es ist aber auch im Begriffe, englischen Einfluß und englisches Kapital aus China für immer zu verdrängen. Die japanische Gefahr könnte England auf der Seite der Gegner Japans finden

lassen. Es ist nur zu verständlich, wenn England bei seiner Völkerbundpolitik verharrt, um alle seine möglichen Gegner am Verhandlungstische finden zu können.

Ministerreden über Englands Friedensbereitschaft.

London, 7. Okt. (N. N.) Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain sprach Dienstag abends vor Londoner Finanzmännern über den englischen Haushalt. Er führte dabei aus, daß die beschleunigte Aufrüstung einen Ausgleich im Haushalt unmöglich mache.

Zur außenpolitischen Lage erklärte der Schatzkanzler, daß sie zwar sorgenvoll sei, daß auf der anderen Seite aber doch Zeichen für eine Besserung sichtbar würden. Keine Nation wünsche den Frieden zu brechen, so sagte er, denn es gebe niemand, der mit Sicherheit glaube, daß selbst ein Sieg etwas anderes als Not und Elend im Gefolge haben könnte.

Zu den Währungsfragen erklärte der englische Schatzkanzler, daß die jetzigen Maßnahmen der Abwertung ein hoffnungsvoller Beginn gewesen seien, daß aber andere auf dem Gebiete der Beseitigung der Handelshemmnisse folgen müßten. Der Schatzkanzler hielt es dabei für wahrscheinlich, daß im Endziel die Währungen wieder auf die Goldbasis zurückkehren würden.

In einer Ansprache an seine Wähler in Spen Valley erklärte Innenminister Sir John Simon, daß England in dieser unruhigen Welt dem Frieden seiner Heimat am besten diene, wenn es sich allen Streitigkeiten des Auslandes fernhalte. Das beziehe sich sowohl auf den spanischen Krieg als auch auf die sowjetrussisch-deutsche Auseinandersetzung.

Weitere Zusammenstöße im Londoner Osten.

London, 7. Okt. In den späten Abendstunden entwickelten sich gestern im Anschluß an eine Versammlung der Anhänger Moskows neuerlich Zusammenstöße mit Kommunisten. Im Anschluß an eine jüdische Versammlung kam es gegen Mitternacht zu Kundgebungen, in deren Verlauf sieben Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein Polizeibeamter wurde bei diesen Zusammenstößen verletzt.

Den Bewohnern der von der Stadt London erbauten Häuser im Osten der Stadt, unter denen sich viele Anhänger Moskows befinden, wurde jede politische Betätigung verboten, die die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Bevölkerungsschichten gefährden könnten. Andernfalls würden den Mietern die Wohnungen sofort gekündigt. Die unabhängige Arbeiterpartei kündigt einen großen Versammlungsfeldzug im Osten der Stadt an.

2500 Traktoren stehen still.

Moskau, 7. Okt. In der Moskauer Presse mehren sich täglich die alarmierenden Gerüchte aus dem Lande, die von einer völlig unzureichenden Herbstbearbeitung der Felder sprechen und die Katastrophe einer neuen Hungersnot im nächsten Jahre ankündigen.

Nach der „Prawda“ ist das Gebiet der südlichen Ukraine besonders bedroht. Obwohl dieses Gebiet von heißen transkaspischen Winden schweren Schaden erlitten habe, täten die Bauern nichts, um diese Schäden durch eine gute Bodenbearbeitung abzumildern. Im Gegenteil habe man den Eindruck, als ob der Bauer nach der Ernte auf dem Felde nichts mehr tun wolle. Das Gebiet verfügt über 2500 Traktoren. Aber diese Maschinen ständen still. Die Zeit, in der jede Feldarbeit aufhören müsse, komme mit Riesenschritten heran. Der Regierungsplan der Herbstbestellung sei nur zu 13 und in einigen Gebieten sogar nur zu 2 oder 3 v. H. durchgeführt.

BRENNHOLZ - PER LITER!

Die patentierten Maßrahmen, in denen wir Ihnen

Brennholz liefern, sind amtlich geeicht. Somit ist die Richtigkeit Ihres Quantums behördlich bestätigt! . . .

J. ENGERISSER, Innsbruck, Feldstraße 7, Ruf 150

(Nachdruck verboten.)

10

Die Weiberfarm.

Roman von Ernst Klein.

Copyright by E. S. Payne, Verlag, Leipzig. Printed in Germany.

„Mindestens auf einer Seite ist Liebe; Liebe ist egoistisch, und das verträgt wieder die Freundschaft nicht. Freundschaft will schenken, Opfer bringen. Ein Freund kann für seinen Freund sterben, aber ein Mann kann nie für eine Frau sterben. Er kann wohl wegen einer Frau sterben. Wenn ein Mann einer Frau etwas schenkt, so will er etwas dafür wiederhaben, nämlich Liebe; und wenn eine Frau einem Mann etwas schenkt, vielleicht sogar sich selbst, so will sie ihn dafür gewinnen. Es ist ein richtiges Geschäft.“

Leibt ein Mann: seinem Freund dreitausend Dollar, so tut er das eben aus Freundschaft. Leibt er das Geld aber einer Frau, so meint er gleich, er könnte sich ihr gegenüber etwas herausnehmen. Kommt sie in Schwierigkeiten mit der Rückzahlung, so hält er es für selbstverständlich, daß sie ihm Avancen macht, und je hübscher sie ist, desto größeres Recht glaubt er darauf zu haben. Ist es aber der Freund, so sagt er: Ach, das macht nichts, das hat Zeit. Zahle es zurück, wie du kannst. Hier kommt es ihm nicht in den Sinn, Vorteile aus der Notlage des anderen zu ziehen. Das über die Freundschaft. Aber im übrigen war das kein Grund für meine Abreise. Ihnen muß es jedenfalls genügen, Duffy, daß ich hier bleibe. Dieser Entschluß ist endgültig.“

„Ich glaube“, sagte Duffy ernsthaft, „daß ich das verstanden habe.“ Es klang fast wie ein Witz.

Gwendolyn sah ihn misstrauisch an, denn Duffy besaß im allgemeinen keinen Humor. Aber Duffys Gesicht blieb ernst. Er klärte die Lage: „Sie wollen also hierbleiben. Gut, so werde ich auch hierbleiben.“

Gwendolyn war völlig verblüfft. Nur langsam gewann sie ihre Fassung wieder. Dann sagte sie streng: „Seien Sie ver-

nünftig, Duffy. Ruhen Sie sich hier einen Tag aus, meinetwegen auch zwei oder eine ganze Woche, aber dann fahren Sie nach Hause.“

„Ich sage Ihnen, daß ich nicht nach Hause fahren werde“, erwiderte Duffy störrisch.

„Nehmen Sie Bernunft an“, redete sie ihm sanft zu wie einem eigenfinnigen Kind, „Sie müssen nach Hause, hier können Sie nicht bleiben.“

„Ich sehe nicht ein, warum ich das nicht könnte“, sagte Duffy trotzig.

„Um das können“, wurde sie jetzt ungeduldig, „handelt es sich hier weniger. Sicher können Sie bleiben, wenn es sein müßte, aber was soll das denn? Muß ich Ihnen nicht mit viel mehr Recht den Vortrag halten, mit dem Sie mich von meinem Plan abbringen wollten? Sie müssen an Ihr Studium denken, das Sie ja bereits begonnen haben; Sie müssen an Ihre Zukunft denken, an Ihre Laufbahn, und —“ sie sagte das letzte scherzend — „und an Ihre Tante.“

Duffy verzog wie im Schmerz das Gesicht. „Ich meine“, sagte er dann überlegen, „daß ich mich von den gleichen Erwägungen leiten lassen kann, wie Sie. Ich suche ebenfalls Arbeit und Verantwortung.“

Gwendolyn lachte. „Auf einmal, Duffy? Und ausgerechnet hier suchen Sie das; es gibt sicher noch andere Wege für Sie, um Arbeit und Verantwortung zu finden.“

„Ich will aber keine anderen Wege gehen.“

Sie begann zu merken, daß es ihm ernst war; aber es war ganz unmöglich, daß sie ihm rechtgeben konnte. „Duffy, Sie können nicht hierbleiben. Was wollen Sie denn hier machen?“

Er blickte sie erstaunt an. „Nun, dasselbe, wie Sie und die anderen hier. Ich werde arbeiten.“

„Die Arbeit, die hier gebraucht wird, können Sie nicht leisten.“

„Oh!“

„Rein“, wehrte sie ab, „nehmen Sie es nicht zu leicht.“

„Ich nehme es nicht zu leicht, aber was man will, das kann man. Ich bin überzeugt, daß ich es leisten kann.“

„Ich bin vom Gegenteil überzeugt“, sagte sie grob. Es störte ihn nicht. „Ich werde lernen, und Sie werden erstaunt sein, was alles in mir steckt.“

„Nein, Sie werden erstaunt sein, was Sie alles einstecken müssen.“

Er lächelte dünn. „Machen Sie sich meinetwegen keine Sorge.“

„Aber Ihre Tante macht sich Sorgen.“

Duffy streckte abwehrend die Hände aus. „Ich fürchte, daß sie mich nicht lange in Ruhe läßt.“

„Ich finde, daß es das einzig Richtige für Sie wäre. Sie sind nämlich im Begriffe, die größte Dummheit Ihres Lebens zu machen. Wenn Sie sich hier festsetzen, verpassen Sie den Anschluß. Später haben Sie weder Geld noch Energie, um Ihr Studium wieder aufzunehmen.“

„Das will ich auch gar nicht.“

„Sie können doch nicht ewig auf der Farm leben. Vielleicht halten Sie das ein paar Jahre aus. Was aber wollen Sie nachher machen?“

„Nachher? Was machen denn die Gentlemen, die ich heute morgen hier gesehen habe?“

„Das ist etwas ganz anderes. Die sind es seit langem gewöhnt und kennen nichts anderes als dieses Leben.“

„Nun, Sie haben auch einmal angefangen.“

Gwendolyn stieß einen abgrundtiefen Seufzer aus. Sie machte einen letzten Versuch. „Duffy“, sagte sie eindringlich, „Sie machen sich unglücklich. Sie verpfuschen Ihr ganzes Leben.“

Er sah sie von der Seite verstohlen an. „Ob ich mich unglücklich mache, wenn ich bleibe, oder wenn ich weggehe, können Sie nicht besser wissen als ich, ich aber besser als Sie. Ich bleibe, vorausgesetzt natürlich, daß Sie mich nicht raus-schmeißen.“

Gwendolyn überlegte ernstlich, ob sie das nicht tun sollte. Es wäre vielleicht das Bescheiteste. Duffy war total verrückt. Was hatte er nur? Er war sonst immer so sanft und nachgiebig gewesen und fügte sich jedem ihrer Wünsche. Jetzt auf

Auch ein Denkmal . . .

Zur Erinnerung an den Verrat an den Mittelmächten im Weltkrieg.

An einem bescheidenen Landhaus in der Prager Vorstadt Smichow ist dieser Tage unter großen Feierlichkeiten eine Gedenktafel für einen gewissen Ludwig Dencasfel enthüllt worden, der damit als Nationalheld für ewige Zeiten der Nachwelt erhalten bleiben soll. Der Mann, der übrigens in der Öffentlichkeit nie besonders hervorgetreten ist, war einmal Mitglied der revolutionären tschechischen Geheimorganisation, der sogenannten Maffia, und die Geschichte seines Denkmals würde sicherlich zu den wichtigsten Kapiteln der Entstehungsgeschichte der tschechoslowakischen Republik gehören. Sie ist aber eigentlich noch nicht geschrieben worden und das Material hierzu liegt vorläufig wohl behütet in dem „Museum der Befreiung“ in Prag, in dem alles aufbewahrt wird, was irgendwie mit der Staatsgründung zusammenhängt. In diesem Falle handelt es sich um wortgetreue Aufzeichnungen der Gespräche, die auf einer geheimen Telephonlinie während des Krieges zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich und ihren obersten militärischen und politischen Stellen geführt worden sind und die von den Tschechen monatelang abgehört und natürlich auch entsprechend verwertet wurden. Denn in Kenntnis dieser Gespräche gab es für sie kein militärisches und kein politisches Geheimnis mehr. Sie wußten immer, was geschah und was vorbereitet wurde, und sie konnten sich jederzeit danach einrichten und auch ihre Freunde in London und Paris informieren.

Wieso die Tschechen von der Existenz dieses geheimen Telephonkabels erfahren hatten und so in der Lage waren, den folgenschwersten Verrat an den Mittelmächten zu begehen, wird wohl nie ganz aufgeklärt werden. Aber es ist jedenfalls das Verdienst Dencasfels — zweifellos eines ausgezeichneten Fachmannes auf technischem Gebiet — gewesen, diese Telephonleitung dann auch aufgefunden zu haben, und für diese Leistung mag ihm ja, vom tschechischen Standpunkt aus gesehen, vielleicht wirklich eine marmorne Gedenktafel gebühren. Dencasfel erhielt den Auftrag, nach der Leitung zu suchen, von dem inzwischen verstorbenen Prager Rechtsanwalt und Obmann der nationalen Solobverbände Dr. Josef Scheiner, der trotz seines deutschen Namens und seiner deutschen Abstammung zu den führenden Männern der tschechischen Revolution gehört hat. Scheiner stand während des bekannten Hochverratsprozesses gegen Kramarisch und Rafin eine Zeitlang gleichfalls im Verdacht hochverräterischer Umtriebe, aber da er sich nach außen hin sehr aufdringlich als glühender österreichischer Patriot ausgab, gelang es ihm, die Behörden zu täuschen und die gegen ihn eingeleitete Strafuntersuchung mußte wieder eingestellt werden. Er übernahm dann nach dem Umsturz die Oberleitung der damals im Entstehen begriffenen tschechoslowakischen Armee und später das Amt eines Generalinspektors. Von Dr. Scheiner also wurde Dencasfel beauftragt, die Kabelführung der sogenannten Kaiserleitung festzustellen, von der man nur ungefähr wußte, daß sie irgendwo quer durch Böhmen ging. Dencasfel gelang das nach monatelanger Arbeit und mühsamen technischen Berechnungen. Er brachte heraus, daß die Telephondrähte in unmittelbarer Nähe eines kleinen Landhauses in Smichow vorbeiliefen, eben jenes Landhauses, an dem man jetzt diese Gedenktafel enthüllt hat. Ueber Veranlassung Scheiners wurde das Gebäude von dem nachmaligen tschechoslowakischen Finanzminister Doktor Beda käuflich erworben und es war für Dencasfel ein Leichtes, von einem Baum aus, dessen Aeste ganz dicht an die Drähte heranreichten, die Leitung abzuzapfen und durch den Baumstamm unauffällig in den Keller des Hauses zu führen. Dort wurde eine geheime Telephonstation eingerichtet und Dencasfel konnte nun mit einem zweiten Gesinnungsgenossen, einem Ingenieur namens Malin, Tag und Nacht alle zwischen Berlin und Wien gewechselten Gespräche abhören und mitstenographieren. An jedem Abend wurden die

Stenogramme Dr. Scheiner übermittelt, der sie dann weiterleitete. So hielten die Tschechen förmlich die Nerven der verbündeten Mittelmächte in den Händen und es konnte nichts geschehen, was sie nicht zur selben Zeit erfuhren wie die beiden Kaiser oder ihre Generalstäbe und Minister. Aber man war nicht nur über alle Ereignisse und über alle Pläne informiert, man wußte auch von dem intimsten Gedankenaustausch, der zwischen Wien und Berlin stattfand, und kannte so alle Stimmungen und alle Sorgen.

Nachrichten von irgendwelcher militärischer oder politischer Bedeutung gingen womöglich noch an dem gleichen Tag, an dem sie in der geheimen Telephonstation ausgegangen wurden, durch eigene Kurier in die Schweiz und von dort weiter nach Paris und London oder Rom. So gut hatten die Tschechen diesen Dienst organisiert, daß auch nicht ein einziger ihrer Kurier abgefangen wurde, und die breitere Öffentlichkeit erfuhr erst mehrere Jahre nach dem Kriege davon, als keine Notwendigkeit mehr bestand, dieses Geheimnis zu hüten und die beteiligten Personen selbst ohne jede Zurückhaltung davon erzählten. In den letzten Wochen des Weltkrieges dürfte wohl die Nachricht von dem bulgarischen Sonderfriedensangebot für die tschechischen Politiker von der entscheidendsten Bedeutung gewesen sein. Der verstorbene Kaiser Karl hatte sie persönlich dem deutschen Kaiser telephoniert, aber schon eine Stunde später wußte Dr. Scheiner von Dencasfel davon und noch am gleichen Vormittag fand eine vertrauliche Beratung der tschechischen Revolutionsführer statt, die ja nun überzeugt waren, daß ihre Stunde nahe war und die jetzt mit ihren schon so weit gediehenen Vorbereitungen zur Zerstörung der Monarchie auch nicht mehr zurückhalten brauchten. Sie hatten endlich die lang ersehnte Gewißheit, daß der Krieg in ihrem Sinne entschieden war und daß sehr bald niemand mehr den Gang der Ereignisse in Oesterreich werde aufhalten können. Der Prager Nationalrat durfte seine Arbeit schon vor aller Öffentlichkeit beginnen und es bestand keine Gefahr mehr, daß man ihn daran hindern würde.

Als vor etwa einem Jahrzehnt die Prager Postverwaltung das längst in Vergessenheit geratene Telephonkabel der einstigen Kaiserleitung abtragen ließ, feierte die Prager Presse den Verrat an den Mittelmächten als die unvergängliche Ruhmestadt der tschechischen Patrioten im Weltkrieg. Beim Tode Dr. Scheiners vermied sie es dann auf einen höheren Wink, in den Nachrufen für den langjährigen Obmann der Sokol noch einmal die Erinnerung an das kleine Landhaus in Smichow aufzufrischen und es hatte damals fast den Anschein, als wollte man aus einer Art Schamgefühl heraus über die Sache nicht mehr reden. Jetzt ist man zur Abwechslung wieder weniger empfindsam gewesen und hat dem Verrat sogar ein Denkmal gesetzt. Aber bekanntlich läßt sich über den Beschmaack nicht streiten . . .

Die „Banditen des weißen Kragens“.

Wien, 7. Oktober.

Nach einer Meldung an das Wiener Sicherheitsbüro wurde Montag in Paris der 51jährige Jakob Janiel Lewenberg verhaftet, der ein internationaler Gauner ganz großen Stils ist. Er gehörte dem berühmtesten Fälscherkonfession der „Banditen des weißen Kragens“ an und war Mitglied der Gangstergruppe, die mit der Familie des Schriftstellers Jakob in Verbindung stand.

Wie seinerzeit berichtet, arbeiteten die „Banditen des weißen Kragens“ in den Vereinigten Staaten und in Europa auf breiter Basis. Die Bande befaßte sich damit, die von amerikanischen Gangstern bei Ueberfällen auf Banken geraubten Wertpapiere nach Europa zu schmuggeln und hier an den Mann zu bringen. Lewenberg war einer der Bankiers des Konfessioniums und stand in engen Beziehungen zu dem in Wien ab-

Schenkt Berglandbücher!

Gwendolyn ging hinaus und er setzte sich erschöpft auf einen Stuhl.

Bebe Doyle und Duffy Burns lagen schlafend in der Holzhütte auf ihren Pritschen. Duffy hatte hier zum erstenmal kennengelernt, was ihm bisher immer fremd geblieben war: einen tiefen, traumlosen Schlaf und frühes Aufstehen. In der ersten Zeit hatte er sich morgens mit zerschlagenen Gliedern erhoben und wußte das Rückgrat kaum gerade zu halten. Die Schenkel strebten nach auswärts von dem vielen ungewohnten Reiten und machten ihm das Gehen sauer. Aber er hatte die Zähne zusammengebissen, um den Neckereien der anderen zu entgehen, und wenn Gwendolyns spöttischer Blick auf ihm ruhte, hatte er es sogar fertiggebracht, ein lächelndes Gesicht zu zeigen.

Aus den schweren Tagen waren Wochen geworden, und Duffy hatte manche Stunde, wo er am liebsten die Flinte ins Korn geworfen hätte. Jedoch hatte die Zeit auch ihr Gutes. Sie linderte und dämpfte, und Duffy lebte sich allmählich ein. Allerdings war er noch weit davon entfernt, es den anderen gleichzutun zu können. Aber er war auf dem Weg dazu, und jetzt, wo er die Schwierigkeiten des Anfangs hinter sich hatte, gab es nichts, was ihn hätte davon abbringen können.

Bebe und Gene Webster, die ihm geistig näherstanden als die anderen, unterwiesen ihn mit Geduld und Rücksicht. Insbesondere war es Bebe Doyle, der sich seiner annahm.

Von Gwendolyn erfuhr Duffy keine besondere Bevorzugung. Ab und zu hatte sie ein aufmunterndes Wort oder einen klüchtigen Blick für ihn, und Duffy war es dann immer, als wenn Riesenträfte ihn erfüllten. Leider konnte er solche Anregungen nur spärlich genießen. Gwendolyn hatte keine Zeit für ihn. Meist ritt sie mit Gene über Land, inspizierte die Leute, die draußen waren, schätzte und sonderte das Vieh, verhandelte mit den Beauftragten der großen Weidewirtschaften wegen des Verkaufs und war daneben noch bemüht, den Vater, der sich wieder etwas erholt hatte, von allem Geschäftlichen fernzuhalten.

geurteilten Gangsterbanditen und Banknotenfälscher Murray Kohl, einem polnischen Juden, der seinerseits wieder Beziehungen zu den berühmten Hochstaplern Borgsen und Jacot unterhielt. Die Bande des Lewenberg, der sich auch andere Namen beilegte, hatte Verbindung mit Martha Jakob und Alice Jakob-Spitzer, deren Verhaftung in Wien seinerzeit großes Aufsehen erregte, da auch der reichsdeutsche jüdische Schriftsteller Heinrich Eduard Jakob in die Affäre hineingezogen war. Es ist nun erwiesen, daß Lewenberg auch in den großen Betrug mit gestohlenen Eisenbahnaktien verwickelt war, wobei eine Schadenssumme von 650.000 Schweizer Franken zu verzeichnen war. Die Staatsanwaltschaft Wien I. hat wegen verschiedener Delikte die Auslieferung des Lewenberg verlangt, die schon in der nächsten Woche erfolgen dürfte.

Giftschlangenfarm in Wien behördlich geschlossen.

Wien, 7. Okt. Die Giftschlangenfarm des bekannten Wiener Schlangenforschers Eduard Reichert wurde auf Anordnung der Behörden geschlossen. Reichert, der durch mehrere Jahre in seiner Wohnung in einem gewöhnlichen Miethaus die gefährlichsten Exemplare der tropischen Schlangenfarm gehalten hatte, mußte die Tiere einem Institut des Auslands übergeben, da die anderen Wohnparteien gegen die überaus gefährliche Nachbarschaft protestiert hatten.

Reichert hielt die Schlangen in sieben großen Terrarien. Er hatte sehr seltene Exemplare, darunter eine Jaracusa, deren Gift zehnmal so schnell tödlich wirkt wie das einer Kobra. Das Gift der Schlangen verwendete er zu experimentellen Zwecken. So arbeitete er gemeinsam mit dem seratherapeutischen Institut an der Herstellung von Gegenmitteln, Antitoxinen, gegen Schlangengift.

In der letzten Zeit war Reichert mit Versuchen beschäftigt, die sich auf dem Gebiet der Herstellung von Giften für die Behandlung von Krebskranken und von Gelenkrheumatismus bewegten.

Der Rügenamm eröffnet.

Am Sonntag wurde das neben der Reichsautobahn größte Projekt und Werk der deutschen Arbeitschlacht, der Rügenamm, dem Verkehr übergeben, der Deutschlands größte Insel, das grüne Rügen, mit dem Festland verbunden hat.

Schon seit fünfzig Jahren bestand der Plan, die Insel Rügen mit dem Festland zu verbinden. Erst vor drei Jahren aber wurde dieser Plan ernstlich aufgenommen und nach der Reichsautobahn als größter Programmpunkt der Arbeitschlacht des neuen Reiches aufgestellt. In dreijähriger ungemein harter Arbeit, die sieben Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte, ist diese wunderbare Straße mitten durch die Ostsee vollendet worden, eine Straße, die den direkten Bahn- und Autoverkehr nach Rügen erschließt und zugleich die Zufahrtsstraße ist für die entstehenden Riesenbäder, die 20.000 Menschen auf einmal fassen werden, eine Straße, die den Verkehr vom Reich nach den skandinavischen Ländern um fast zwei Stunden beschleunigt und gegenüber dem alten Betrieb mit Fährschiffen um das Zwölfwache verbilligt.

26 Millionen Mark betrogen die Baukosten

für den Damm, der vom Reich allein geschaffen wurde, da die finanzielle Beteiligung der skandinavischen Länder wegen deren Abkehr vom Goldstandard unmöglich wurde. 2.600.000 Kubimeter Boden wurden bewegt und 12.000 Tonnen Eisen und Stahl verbaut.

Das große Werk beginnt mit der 53 Meter langen und vier Meter hohen Lappbrücke, die über der Schiffbrücke liegt und die größte geschweißte Brückenkonstruktion der Welt ist. Und dann folgt sich der Damm fort. Fast drei Kilometer Schienenweg, Autostraße und Fußgängerpfad über die Ostsee.

einmal war er eigensinnig wie ein Rind und gab nicht nach. Es kam ihr nicht in den Sinn, daß Duffys Eigensinn die logische Parallele zu seiner früheren Nachgiebigkeit war. Er war nachgiebig, wenn er bei ihr war, aber wenn er sich von ihr trennen sollte, wehrte er sich mit Händen und Füßen. Er hätte noch ganz andere Dinge getan, um dableiben zu können.

„Ihr Tante wird Sie enterben“, drohte sie.

„Ich werde mich selbst ernähren.“

„Sie werden später nicht mehr lernen können und im Examen durchfallen.“

„Ich werde in kein Examen mehr gehen.“

„Sie werden im Leben nichts werden.“

„Ich werde ein Mann werden.“

Diese letzte Antwort brachte sie zum Schweigen. Duffy kam durch diese glückliche Aeußerung zu demselben Schluß, der auch sie geleitet hatte. Sie hatte sich auf die Frau in sich besonnen, die sie bisher vernachlässigt hatte. Duffy gab zu, daß er kein Mann war, und daß er einer werden müsse.

„Ich wünsche nur, daß Sie Ihren Entschluß nie bereuen“, sagte sie.

„Ich bin überzeugt, daß Sie meinen Entschluß einmal zu schätzen wissen werden“, sagte er selbstbewußt und versuchte, männlich dreinzublicken.

Der Sinn dieser Antwort war ihr nicht ganz klar. Sie erhob sich, Duffy ebenfalls. Mit einem abwägenden Blick prüfte sie seine ganze Erscheinung. Plötzlich fiel ihr etwas ein. „Mein Gott, Duffy! Sie haben sicher heute noch nichts gegessen.“

„Nein“, sagte er ergeben. „Gestern ebenfalls beinahe nichts.“

„Dann wird es aber Zeit“, rief sie erschrocken. „Und umziehen wollen Sie sich sicher auch, und waschen?“

„Das eilt nicht“, sagte Duffy höflich. „Aber“, fuhr er zurückhaltend fort, „wenn ich vielleicht etwas schlafen könnte?“

„Sicher, ich will nur mit Frau Curtwell sprechen, wo wir Sie einstweilen unterbringen. Vorläufig will ich uns das Frühstück herrichten, und dann können wir gemeinsam essen.“

„Vielen Dank“, sagte Duffy steif.

Sie hatte das Regiment auf der Farm fest in die Hände genommen, und ihr Vater und die Leute gehorchten ihr willig. Ihre Stellung bei den Leuten war nicht allein deshalb gut, weil Webster, Doyle und Duncan sie tatkräftig unterstützten: sie hatte schnell gelernt, um was es ging und wußte Notwendiges von Ueberflüssigem zu unterscheiden. Ihre Anordnungen trafen das Richtige und gaben den Leuten genug Verantwortung. Sie beließ ihnen Selbständigkeit, sagte sie beim Ehrgeiz und hatte damit mehr Erfolg, als wenn sie ihnen ein bis ins einzelne ausgearbeitetes Programm vorschrieb. Duffy empfand für sie ein Gefühl schwärmerischer Bewunderung. Aber er hielt es in seiner Brust verschlossen und mühte sich weiter auf dem Weg, ein Mann zu werden.

In dem nachdunklen Raum herrschte tiefste Stille. Der grobe Leinenfächer, mit dem das Fenster verhängt war, leuchtete von Zeit zu Zeit matt auf im Widerschein eines fern aufziehenden Gewitters. Es war eins der rasch kommenden und ebenso rasch vergehenden Wetter, wie sie um diese Zeit, wenn der Sommer nahte, häufig waren.

Der anfangs schwach hallende Donner wurde stärker, aber er störte den Schlaf nicht. Ueberraschend setzte auf einmal rauschender Regen ein und prasselte und trommelte auf das dünne Dach. Dazwischen zuckten grelle Blitze, gefolgt von wilden, trachenden Donnerschlägen.

Bebe Doyle wälzte sich unruhig hin und her. Bei dem letzten Schlag, der besonders heftig war, hob er den Kopf. Seine blinzelnden Augen sahen verschwommen die in das Licht eines Blitzes getauchte Stube. Unvermittelt riß die Helligkeit ab und der Donner prasselte nach. Bebes halbawachen Sinne beruhigten sich. Er ließ den Kopf sinken und schlief weiter. Aber nach wenigen Sekunden fuhr er wieder hoch. Er war auf einmal hell wach und starrte in das Dunkel. Draußen goß es in Strömen, und er hörte den Regen in den Pfützen klatschen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Prozeß gegen den Frauenmörder Marik.

Berlefungen aus Niederschriften und Akten.

Innsbruck, 8. Oktober.

Die Nachmittagsverhandlung am dritten Tage im Prozeß gegen den Frauenmörder Marik war mit Berlefungen von verschiedenen Niederschriften aus der Voruntersuchung ausgefüllt und war daher für die Zuhörer wenig interessant.

Aus einem der Protokolle ging hervor, daß Marik für die am 2. August 1935, also zwei Tage nach dem Tode der Maria Luchini, unternommene zweite Dolomitenfahrt — die erste Autofahrt nach Südtirol hatte Marik, wie bereits berichtet, in Gesellschaft seines Opfers unternommen — ein junges Mädel aus Innsbruck eingeladen hatte.

B. OBR. Karl Wolf: Sie selbst hatten doch Geld; glauben Sie, daß Ihnen die Luchini wirklich noch Geld gegeben hätte, nachdem sie auf der ersten Dolomitenfahrt solche Erfahrungen mit Ihnen gemacht hat?

A.: Ich war damals doch noch bei der Versicherung angestellt.

B.: Haben Sie der Luchini von der Absicht, diese zweite Fahrt zu unternehmen, erzählt?

A.: Ja!

Marik war ein gutes und williges Kind.

Die Mutter Mariks sagte bei ihrer Einvernahme vor dem Untersuchungsrichter aus, daß Heinrich unter ihren zehn Kindern eines der bravsten und willigsten gewesen sei, sie habe nie böse Eigenschaften an ihm bemerkt.

In einem Briefe an die Versicherungsgesellschaft, den Marik nach Rückkehr von der Dolomitenreise anfangs August 1935, wenige Tage nach dem Morde, an seinen Chef schrieb, sprach er von vollkommen zerrütteten Nerven und völligem Zusammenbruch als Folge des Todes seiner Braut. Er brauche dringend Erholung, um dann neu gestärkt seinen Dienst wieder antreten zu können.

Auch Frau Luchini hatte einmal an die Versicherungsgesellschaft einen Brief geschrieben mit der Bitte, man soll Marik nicht entlassen (die Entlassung Mariks stand zu dieser Zeit wegen schlechter Dienstleistung unmittelbar bevor), Marik sei nur das Opfer von Verleumdungen, er sei ein tüchtiger und fleißiger Beamter mit vorzüglichen Charaktereigenschaften usw. Später stellte sich heraus, daß die Luchini diesen Brief auf Geheiß des Marik geschrieben hat.

Marik ein schlechter Schüler.

Marik hat vier Klassen Volksschule besucht. Die vierte Klasse mußte er wegen ungenügenden Fortganges in „Deutscher Sprache“ wiederholen. Die Sittennote war bis zur dritten Klasse gut, im letzten Schuljahre war sie „ungenügend“.

Dann wird die Zeugenaussage eines Mädchens verlesen, dem Marik schon im Jahre 1932 in Graz, als er mit Maria Seidl verlobt war, nachgestellt und die Ehe versprochen hatte. Als dieses Mädchen dann nach Innsbruck übersiedelte, belästigte Marik seine ehemalige Geliebte neuerdings, obwohl sie nichts mehr von ihm wissen wollte, zur gleichen Zeit, in der er bereits mit der Luchini in intime Beziehungen getreten war.

B.: Die wäre wahrscheinlich das nächste Opfer geworden!

Der Angeklagte lächelt zynisch und schweigt.

Aus dem Polizeibericht geht u. a. hervor, wie es zur „Beichte“ Mariks im Gefängnis gekommen ist. Nach siebenstündigem Nachverhör von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh durch die Kriminalbeamten Kießler und Sailer, in dem Marik

das erste Geständnis abgelegt hatte,

wurde Marik in die Zelle abgeführt, wo er dann um Pfeifstift und Papier bat.

Marik wurde von den Beamten, die ihm diese Bitte sofort erfüllten, darauf aufmerksam gemacht, alles gut und reiflich zu überlegen, er brauche sich nicht zu beeilen, er habe den ganzen folgenden Tag Zeit dazu, sein Gedächtnis aufzufrischen. — Dann schrieb Marik u. a. nieder:

Die Beichte.

Zuerst beschäftigte sich Marik in seiner Niederschrift mit den Verhältnissen im Elternhause und mit seiner Kriegsdienstleistung. Nach dem Krieg, so schreibt er, hatte er viele Frauenbekanntschaften. Marik schreibt dann: „Diese waren es, die mich aus dem Geleise warfen, bis ich meine Braut Marie Seidl kennen lernte. An einem Abend hatten wir zu Nacht gegessen und waren dann im Kino. Einige Tage vorher kochte sie einmal Tee und achtete nicht, daß das Teewasser auf dem Gasherd überlief und durch das Auslösen der Flamme das Gas ausströmte. Diese Episode fiel mir ein, und plötzlich war ich in der Küche und drehte den Gashebel auf. Ich versuchte mit der Uhr in der Hand, wie lange man wohl brauche, bis man bewußtlos sei. Als ich Uebelkeit verspürte, öffnete ich alle Hähne in der Küche und ließ Gas ein. Ich begab mich ins Zimmer und legte mein Gesicht zum Fensterpaß. Wie mir das eingefallen ist, weiß ich nicht. Als Mizzi bewußtlos war, trug ich sie in die Küche und täuschte einen Unglücksfall vor. Ich wußte damals nicht, daß ich Erbe sei. Testament war keines vorhanden. Erst nachher kam ich darauf, daß ich der Begünstigte in ihrer Lebensversicherung sei. Ich wurde aber des Erbes nicht froh. Ich forschte oft und oft, warum ich es getan habe und kann keine Antwort finden! Ich habe nur hie und da ein heißes Gefühl in mir, und im Jähzorn wäre ich zu allem fähig. Zu anderer Stunde könnte ich keinem Käfer etwas zuleide tun und habe schon

viele hilflose Vögel, die aus dem Nest gefallen waren, aufgezogen. Und wie ich die Blumen lieb habe und die Natur und den Sport! Alles liebe ich, nur Frauen kann ich hassen, solche Frauen, die mir die Freiheit nicht lassen.

Dies war auch bei Marie Luchini der Fall. Ohne feste Absicht kaufte ich drei Meter Gummischläuche. Ich war so weit, daß ich fast selbst am liebsten in den Tod ging. Da wendete sich das Blatt. Sie, Marie Luchini, die selbst immer Selbstmord äußerte, schrieb eigenhändig ihr Testament, nachdem ich sie schon oft dazu animiert hatte. Anderen Tages verlangte sie von mir klaren Wein über meine Verhältnisse. Ich dachte, wenn ich ihr vielleicht alles sage, dann gibt sie sich selbst den Tod. Aber sie wollte, daß ich mit ihr sterbe. Ich sagte ja und gemeinsam trafen wir die Vorbereitung. Ich wollte aber nicht sterben und nachher dann, im entscheidenden Moment, als ich die Hähne geöffnet hatte, ließ ich fort. Ich weiß, daß ich mein Leben verwirkt habe und mir der Tod nur Erlösung ist. Die viel größere Strafe für mich wäre es, weiter zu leben!

Voll Neue ließ ich dann eine Stunde umher, erbrach mich, legte mich im Morgengrauen ins Bett und traf dann um 1/8 Uhr wieder in der Wohnung der Luchini ein. Dies ist in großen Umrissen der Vorgang. Bei meinem Erwachen und im Angesicht des Todes, um frei zu sein von aller Qual, betone ich nochmals, die zwei Briefe sind von Marie Luchini eigenhändig geschrieben und sie wollte mit mir in den Tod gehen. Ich aber wußte vom Testament und hoffte, damit ein neues Leben zu beginnen. Sie schloß infolge des Schlafpulvers, das ich ihr gegeben, gut, und es genigte das Ausdrehen des Gashebelns. Ich selbst trank keinen Alkohol und nahm nur ein Pulver, das mir aber nichts machte. Den Gas Schlauch, der eigentlich seinen Zweck nicht erfüllte, nahm ich mit. Dies ist, so wahr mir Gott helfe, die ganze Wahrheit!

Dieses schriftliche Geständnis hat Marik bekanntlich später vollinhaltlich widerrufen. Er habe dieses nur abgelegt, um vom „verwagten“ Polizeigefängnis wegzukommen und ins Landesgericht überstellt zu werden.

Den Besuch des Trauergottesdienstes für Maria Luchini hat Marik mit dem Bemerken abgelehnt, daß er Protestant sei; er habe aber der Luchini

eine Trauermesse in der evangelischen Kirche

lesen lassen. Die Erhebungen ergaben jedoch, daß daran kein wahres Wort ist und daß man im evangelischen Ritus die Einrichtung eines Totengottesdienstes gar nicht kennt.

Anlässlich der Verlesung eines Protokolles wirft Staatsanwalt Dr. Moser ein: Sie haben doch nicht alles sehr schlau gemacht, Marik!

Daraufhin erhebt sich der Angeklagte, tritt vor den Staatsanwalt hin und will diesem scheinbar Vorhalte machen, wird aber scharfsten zurechtgewiesen, worauf Marik wieder seinen Platz auf der Anklagebank einnimmt.

Marik in „besonderer Mission“.

Einmal erzählte Marik einem Mädchen, das er kennen gelernt hatte und dem er scheinbar besonders imponieren wollte, daß er ein „höherer Beamter“ der Bundesbahnen sei und in dieser Eigenschaft des öfteren wichtige Dienstreisen in „besonderen Missionen“ zu unternehmen habe. Nach dem Kriege habe er in Kassel für die österreichische Bundesbahn Lokomotiven eingekauft.

Die Verhandlung wird heute um 8 1/4 Uhr vormittags mit Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

Nichtigkeitsbeschwerden im Mordprozeß Luner.

Wien, 7. Okt. (A. N.) Nach der Verkündung des Urteils im Mordprozeß Luner und nach den Schlusserklärungen der beiden Angeklagten meldete der Verteidiger Dr. Hummer namens der Josefine Luner die Nichtigkeitsbeschwerde und der Verteidiger Dr. Haider namens des Edmund Luner Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an. Ein vom Verteidiger Edmund Luners gestellter Antrag auf Entziehung des Angeklagten Luner wurde vom Gerichtshof nach kurzer Beratung abgelehnt.

„Man wird aus dieser Meldung wirklich nicht klug,“ meinte er, „vielleicht veranlassen Sie, daß ein Bote aus den großen Zeitungsdruckereien die ersten Abendblätter holt. Hoffentlich läßt sich dann mehr ersehen. Aber wer ist nur dieser Palfy? Halten Sie es wirklich für undenkbar, daß er für eine andere Nacht tätig war? Mar verhaftet doch schließlich nicht einen Menschen, ohne daß gegen ihn zwingende Verdachtsmomente vorliegen. Sie wissen doch über diesen jungen Mann Bescheid?“

„Ich kenne ihn seit drei Jahren, Erzellenz,“ sagte Duval, „noch aus meiner Budapest Zeit. Palfy stammt aus einer alten ungarischen Adelsfamilie, wurde in Eton erzogen und studierte dann zwei Semester in Oxford. Sein Vater war ursprünglich ein sehr reicher Rennstallbesitzer, Hujarenoberst in der früheren österreichischen Armee, nebstbei ein gefürchteter Spieler. Diese Spielwut hat ihm anscheinend das Genick gebrochen. Denn vor drei Jahren stand er plötzlich dem Nichts gegenüber und mußte aus Mangel an Subsistenzmitteln seinen einzigen Sohn aus dem Ausland zurückberufen. Der junge Palfy, der bisher in Saus und Braus gelebt hatte, sah sich auf einmal vor die Notwendigkeit gestellt, seinen Vater, der von Spiel- und Ehrenscheitern fast erdrückt wurde, materiell zu unterstützen. Ich lernte ihn damals in einem feudalen Klub kennen und bemühte mich, da ich von seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen Kenntnis hatte, ihn für unseren Kundendienst zu interessieren. Anfangs wollte er natürlich nichts davon wissen und lehnte jedes Angebot entrüstet ab. Später aber, als ihm das Wasser bis zum Hals reichte und er keinen Ausweg mehr wußte, kam er zu mir, um meine Dienste anzubieten. Er brauchte dringend 20.000 Pengö, nicht für sich, sondern für seinen Vater, der wieder einmal unsinnig gespielt und verloren hatte und nun vor der Wahl stand, entweder den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen oder sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Ich habe ihm mit Einverständnis des Gesandten die 20.000 Pengö verschafft. Als Gegenleistung sollte er uns aus dem Honvedministerium zwei wichtige Aktenstücke zugänglich machen.“

„Und das hat er getan?“ fragte der Botschafter interessiert.

tausend Mark tief in Schulden steckte. Zu den moralischen Bedenken seines Chefs hatte Duval überhaupt keine Einstellung. Ihm war jedes Mittel recht, das ihn seinem Ziele näher bringen konnte. Dieser Skrupellosigkeit verdankte er seine Karriere und seine Erfolge.

„Soweit ich orientiert bin,“ sagte er, „ist Frau Balhans den Bewerbungen Baron Palfys nicht unzugänglich gewesen. Es soll sich sogar eine sehr intime Freundschaft entwickelt haben.“

„Besah Dr. Balhans davon Kenntnis?“

„Ich glaube nicht, Erzellenz! Palfy war in der letzten Zeit, wie ich schon erwähnte, mit seinen Mitteilungen äußerst zurückhaltend. Ich forderte mehrere Male Bericht ein, doch kam er diesem Verlangen nicht nach. Anscheinend war es ihm noch nicht möglich, ein Ergebnis zu erzielen. Als ich ihn gestern in der Opernpremiere zufällig traf, erzählte er mir, daß er den Abend mit Frau Balhans verbringen und bei dieser Gelegenheit vielleicht wertvolle Auskünfte erhalten würde. Er machte aber nicht die geringste Andeutung, daß ein Einbruch in der chemischen Versuchsanstalt beabsichtigt sei. Er würde mir, hätte er einen derartigen Plan gehegt, bestimmt davon Mitteilung gemacht haben, denn es wäre doch notwendig gewesen, die entwendeten Papiere so rasch als möglich an mich gelangen zu lassen. Ich halte es daher für ganz ausgeschlossen, daß Palfy an diesem Diebstahl beteiligt war. Es handelt sich zweifellos um einen Irrtum der Polizei, wobei es allerdings höchst unangenehm ist, daß Palfy überhaupt in Verdacht kommen konnte. Man muß entnehmen, daß der Spionageabwehrzentrale, der Gestapo, seine gelegentliche Konfidententätigkeit nicht ganz unbekannt blieb. Anders kann ich mir wenigstens die Sachlage nicht vorstellen. Wir werden jedenfalls alle Beziehungen zu ihm abklingen. Das ist selbstverständlich. Er muß selbst leben, wie er sich aus der Klemme herauszieht.“

Der Botschafter schüttelte zweifelnd den grauen Kopf. Die lafschnauzige Art des Legationssekretärs schien ihm nicht ganz zu behagen. Unbefriedigt griff er nach dem Zeitungsblatt, um den Bericht über den Einbruch noch einmal zu überlesen.

(Nachdruck verboten.)

Ehe im Nebel.

Roman von Georg Strelisker.

Dr. Krüger Brechtelstr. Wien, I., Fleischmarkt Nr. 1.

„Ach ja!“ sagte der Botschafter und verzichtete sich wieder hinter seinem Schreibtisch, „eigentlich eine recht schmutzige Art, Dinge in Erfahrung zu bringen. Ich bin von solchen Methoden, die unter Umständen eine Ehe zerstören können, nicht restlos entzückt. Wenn ich auch die Gebote einer höheren Staatsraison nicht verkenne, so sehe ich es nicht gern, wenn ohne zwingenden Grund in private Verhältnisse eingegriffen wird. Schließlich ist Dr. Balhans ein tadelloser Charakter und ein Mann von hervorragenden Fähigkeiten, dem man nicht in einer so — hm — tückischen Kampfweise entgegenzutreten darf. Ubrigens eine kleine Zwischenfrage! Wieviel hat sich unsere liebe Andrewna für ihre gloriose Idee und für das Entrieren der Bekanntschaft bezahlt lassen?“

„Drei Wille und einen neuen Sealpelz, Erzellenz! Das war die Sache wert!“

„Finden Sie? Ich habe den Eindruck, daß diese Dame unser Budget etwas stark belastet. Schließlich erhält sie für ihre Konfidententätigkeit ein monatliches Salär von fünftausend Mark. Das gibt im Jahre sechzig Wille. Sie sind mir etwas zu spendabel mit unserem Geheimfonds, mein lieber Herr Duval! Aber dies nur nebenbei. Fahren Sie, bitte, fort!“

Der Legationssekretär quittierte den unverblümten Vorwurf mit einem leichten Achselzucken. Es hatte wirklich wenig Zweck, den Geldbedarf der Andrewna, die durch ihre vielfältigen Beziehungen zu einflussreichen Politikern und Militärs unerschöpfbare Dienste für den Spionagedienst der Botschaft leistete, näher zu erörtern. Erzellenz besah nun einmal den Sparfimmel, Gott sei's geflagt, und würde es nie verstehen, daß eine elegante Frau vom Schlage und von den Ansprüchen der Andrewna bei einem Jahreseinkommen von hundertzwanzig-

Waterländische Front.

Mitteilungen der Pressestelle Tirol der V. F.

Beirat der Landesführung der V. F. für Tirol.

Unter dem Vorsitz des Landesführers der V. F. für Tirol Staatsrat Dr. Ernst Fischer fand Dienstag, den 6. d. M., im Beisein sämtlicher Landesreferenten die gründende Sitzung des Beirates der Landesführung der V. F. für Tirol statt. Das Thema dieser ersten Sitzung war die Klärung des Verhältnisses der Arbeiterschaft zur V. F. Zu dieser Frage haben einige hervorragende Kenner der Arbeiterfrage sowohl vom Arbeitgeber- wie vom Arbeitnehmerstandpunkt gesprochen und dabei die gemeinsame Grundlage in der Sozialarbeit der V. F. festgestellt.

Neben der rein sozialen Stellungnahme zum Thema wurde auch durch mehrere Redner der ethische und der politische Gesichtspunkt in der Arbeiterfrage eingehend besprochen. Es konnte mit Beugung festgehalten werden, daß sich Rede und Gegenrede auf einem sehr hohen Niveau gehalten haben, da nur berufene Ideenträger zur Arbeiterfrage gesprochen haben.

Tagung der Bezirkskulturreferenten der V. F.

Dienstag, den 6. d. M., hielten die Bezirkskulturreferenten der V. F. für Tirol unter dem Vorsitz des Landeskulturreferenten Direktor Arch. Fritz Müller eine ihrer regelmäßig wiederkehrenden Tagungen ab. Die Beratungen waren vor allem der Einführung des V. F.-Werkes „Neues Leben“ gewidmet. Das Hauptreferat hielt der kulturelle Sachwalter des V. F.-Werkes „Neues Leben“, Dr. Viktor Winkler-Hermaden aus Wien. Der Redner erläuterte vor allem die ideellen Grundlagen, auf denen die gesamte Tätigkeit des neuen V. F.-Werkes aufgebaut ist. Naturgemäß war der größere Teil der dann einsehenden gemeinsamen Beratungen den organisatorischen Fragen gewidmet, über die ebenfalls Doktor Winkler in längerer Rede grundlegende Ausführungen bot. Das V. F.-Werk „Neues Leben“ ist in Tirol im Aufbau begriffen. Alle Bezirkskulturreferenten haben sich bereit erklärt, zu ihrem Teil an diesem Aufbau mitzuwirken und die grandiose Idee, die dieses Werk durchdringt, in eine dem ganzen Volke nützende Wirklichkeit zu übertragen.

Soziale Arbeitsgemeinschaft.

Heute, Donnerstag, findet folgende Sprechstunde der S. A. G. statt: Ortsstelle Linke's Innufer: von 19 bis 20 Uhr im Kindergarten, Mariahilf.

Aus der Gewerkschaft der Arbeiter der chemischen, Glas- und Papierindustrie in Tirol.

Wir entnehmen einem Bericht folgendes: Am 27. v. M. hat die Gewerkschaftsleitung Wien die Obmänner der Ortsstellen Tirol zu einer Konferenz zusammengerufen, um die Konstituierung der Landesstelle Tirol durchzuführen. Nach einem kurzen Bericht des Obmannes Schmitt, Wien, über die Bedeutung der Landesstelle, wurden nachstehende Kollegen für die Landesstelle Tirol einstimmig gewählt: Obmann Franz Speckbacher, Glasfabrik Wattens; Obmannstellvertreter Franz Kruder, Sudy-Werke, Schaffnau; Schriftführer Franz Berthold, Tyrolitwert Wattens; als Mitglieder: Franz Jung, Kontinentale, Venedig; Hans Bucher, Papierfabrik Wattens; Heinrich Erhart, Seifenfabrik Innsbruck, und Franz Koller, Papierfabrik Wattens. Ferner wurde über Vorschlag des Obmannes zum geschäftsführenden Sekretär der Landesstelle Alfred Reinisch, Landesstelle Tirol, einstimmig gewählt.

Am gleichen Tag fand in der Arbeiterkammer, Innsbruck, die erste Landeskonferenz obiger Gewerkschaft unter dem Vorsitz des Sekretärs Reinisch statt. Gegenstand der Beratungen waren hauptsächlich die bevorstehenden Vertrauensmännerwahlen in die Werksgemeinschaften.

Sekretär Brauneis verwies darauf, daß die künftigen Vertrauensmännerwahlen für die neue verfassungsrechtliche Ordnung auch staatspolitische Bedeutung haben; diese Wahlen werden für die

Arbeiter sich werren als die Bauernwahlen. Auch für die Unternehmer erlangen diese Wahlen besondere Bedeutung, weshalb die bestellten Vertrauensmänner für einen guten Ausgang der Wahlen im gewerkschaftlichen Sinne Sorge zu tragen haben.

Präsident Klotzner forderte die Vertrauensleute zu guter Zusammenarbeit auf, damit nur Vertrauensmänner gewählt werden die auch die Verpflichtung ernst nehmen, die Belegschaft gewerkschaftlich zu vertreten.

Sekretär Wihani behandelte die Aufgaben, die den Vertrauensmännern bei der Durchführung der Wahl zukommen, wobei er besonders darauf aufmerksam machte, daß das Landesterritorium ein eigenes Wahlbüro errichtet habe und daß sich bei der Durchführung der Wahlen die Vertrauensmänner (Wahlvorstand) in jeder Hinsicht an die Weisungen des Wahlbüros zu halten haben.

Glasarbeiterversammlung in Wattens.

Am Sonntag, den 27. v. M., fand im Saale beim „Tiroler Wirt“ in Wattens eine Glasarbeiterversammlung für die beiden Betriebe Tyrolitwert und Glasbleiwerk statt. Seit vielen Jahren war es wieder die erste Versammlung, die eine stattliche Anzahl Glasarbeiter vereinigte. Der Vorsitzende, Ortsstellvertreter Bucher, konnte unter anderen als Gäste Sekretär Brauneis und den Vertreter der V. F., Stadtbürgermeister Kinnaker, begrüßen. Gewerkschaftsobmann Schmitt legte Zweck und Ziel des Gewerkschaftsbundes dar und wies in einzelnen Beispielen auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterschaft hin. Aus seinen Darlegungen war besonders zu entnehmen, daß die österreichische Glasarbeiterchaft zu einem hohen Prozentsatz der zuständigen Gewerkschaft als Mitglieder angehören. Sekretär Reinisch verwies auf die Interessenvertretung in den feinerzeitigen Richtungs-gewerkschaften und betonte, daß es die Arbeiterschaft zum großen Teil stets verlangte, eine einheitliche Gewerkschaft zu schaffen. In der nur die wirtschaftlichen Interessen der gesamten Arbeiterschaft zu wahren sind. Er legte allen Anwesenden nahe, sich mit in die große Front der berufsständischen Interessenvertretung einzugliedern. Im Bewußtsein den wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit zu dienen. Das Verhältnis der Arbeitgeber zum Arbeitnehmer ist in Ständestaat klar umrissen, es beruht auf gegenseitiger Verantwortlichkeit unter Anerkennung sozialer Gerechtigkeit.

Die Bedeutung des Gelenksrheumatismus.

Dr. Ritschie weist in der Zeitschrift „British Medical Journal“ darauf hin, daß genaue ärztliche Erforschung aller häufigen Krankheitsursachen den Schluss zuläßt, daß der akute Gelenkrheumatismus genau so viele Todesopfer und durch seine Folgen auf die Dauer schwer geschädigte Menschen, also Krüppel, hinterläßt, wie es von der Tuberkulose bekannt ist. Die Folgen des überstandenen Gelenkrheumatismus sind in den meisten Fällen Herzfehler, die oft erst nach Jahren deutlich werden, dann aber schwerste Schädigungen für den Menschen bedeuten. Dr. Ritschie verlangt daher, daß alle Menschen, die einen Gelenkrheumatismus durchgemacht hatten, einer regelmäßigen Nachuntersuchung unterzogen werden sollen. Die Ueberwachung und Beratung dieser Kranken habe die Aufgabe, sie vor plötzlichen schweren Schäden zu bewahren, die durch eine unrichtige Lebensführung hervorgerufen werden könnten. Er schlägt vor, zur Betreuung dieser Kranken eigene Polikliniken einzurichten, etwa nach dem Muster der in allen Staaten bereits bestehenden Lungenfürsorgestellen, die auch eine regelmäßige Nachuntersuchung der einmal Erkrankten besorgen.

* **Kursbuch „Austria-Berkehr“.** Die Verkehrsverbesserungen des neuen Winterjahresplanes, die neue Luxusverbindung aus dem Wester (London, Paris, Schweiz) in das österreichische Alpenland, die neue rasche verbilligte Tagesverbindung zwischen Wien-Salzburg-Innsbruck sind in der neuen erschienenen Winterausgabe des internationalen Kursbuches „Austria-Berkehr“ aufgenommen. Außerdem enthält es die wichtigen Fahrpreise für Reisen in Europa und die Ueberseefahrt. Das Kursbuch ist in der Zentrale des Oesterreichischen Verkehrsbüros, in allen seinen Zweigstellen und Vertretungen sowie in den Reisebüros, im Buchhandel und in den Tabaktrafiken zum Preise von S 3.— erhältlich.

* **„Altbuch“ hat Legikon.** Einer der ältesten deutschen Legikonverlage hat sich entschlossen, bei der Neuausgabe eines seiner vierbändigen Werke das Wort Legikon durch ein deutsches Wort zu ersetzen. Die Neuausgabe erscheint unter der Bezeichnung „Altbuch“.

Neue Bücher u. Zeitschriften

Die Kunstschätze der alten Pinakothek in München würdigt in einem reichbebilderten Aufsatz anlässlich des hundertjährigen Bestehens der berühmten Kunstsammlung Eugen Kallischmidt im D'oberheft von „Belhagen und Klings Monatshefte“. Gibt dieser Beitrag der Kunst, so sind die Aufsätze „Der Schäferlauf zu Markgröningen“ von August Lamle dem heimischen und „Mexikanische Volksfeste“ von Dr. Ernst Wittich dem europäischen Volkstieben gewidmet. Auf musikalisches Gebiet führen „Deutsche Dirigenten der Gegenwart“ von Dr. Erwin Kroll, auf geschichtliches die Novelle „Napoleon und Graf von Kerevan“ von Kurt von Schölerer. Von der Reichhaltigkeit des Heftes geben neben dem bebilderten Aufsatz „Panzer-schiff „Deutschland““ von Korvettenkapitän Mohr auch die vielen erzählenden Beiträge, unter denen insbesondere auch die junge Dichtung zu Worte kommt, einen fesselnden Begriff.

Das **Volksbuch vom Prinzen Eugen**. Von Alfons von Czibulka. H. Hugendubel-Verlag, München. — Dieses Buch erzählt das bewegte Leben und die unsterblichen Taten Prinz Eugens von Savoyen, des „Helden Deutschlands“, wie schon Friedrich der Große ihn nannte, in einem Juwele und jedem verständlich. In mitreißender, oft zu dichterischer Höhe sich steigender Sprache beschwört der durch seine Romane, Novellen und Lebensbilder aus der deutschen Geschichte so bekannte Verfasser greifbar jene Tüften- und Frauzofenzeit heraus, in der es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ging und aus der Prinz Eugen das Reich so glorreich errichtete. Wenn wir dieses Buch lesen, vermaßen wir den Donner jener das Schicksal Europas entscheidenden Schlachten zu hören und den Atem jenes halben Jahrhunderts zu spüren, das dann im deutschen Barock seinen strahlenden Abschluß fand. An diesem Buche kann heute, da wieder das Reich in allen Herzen lebt, niemand vorübergehen. Jeder, ob jung oder alt, der die Geschichte unseres Volkes, des Reiches, ja Europas verstehen will, wird dieses schöne Buch sein eigen nennen wollen. — Wir werden auf diese Neuerscheinung noch zurückkommen.

Edgar Prestige: **„Die portugiesischen Entdecker.“** Wilhelm Goldmann-Verlag in Leipzig. — Mit den Fahrten nach Madaira, nach den Azoren und den Cap Berdischen Inseln, nach den Küsten Afrikas und Brasiliens, nach Labrador, nach Indien, China und Japan ent- rief der kleine Seefahrerstaat Portugal Europa den mittelalterlichen Vorstellungen von der Welt und erschloß ihm unermeßliche Weiten. Die gewaltige Leistung dieses armen und kleinen Volkes ist — obwohl sie von den Historikern immer voll gewürdigt wurde — im allgemeinen viel weniger bekannt, als sie es verdient. Den Ansporn, eine Seemacht zu werden, erhielt Portugal durch seine geographische Lage. Aber bei einer Bevölkerung, die nur eine und eine Viertel Million zählte, hätte man kaum erwarten können, daß es im Verlauf eines Jahrhunderts die halbe Welt entdecken würde. Die Männer, denen Portugal diese Bedeutung verdankt — Prinz Heinrich der Seefahrer, Diego Cao, Cadamosto, Bartolomeo Dias und Vasco da Gama vor allem — treten als Persönlichkeiten aus der eindringlichen und kritischen Schilderung der Ereignisse plastisch hervor. Das Werk füllt eine Lücke in der Literatur des Entdeckerzeitalters, da es die weit verzweigten portugiesischen Unternehmungen in einem Band zusammenfassend darstellt. Der Leser erlebt ein erregendes weltgeschichtliches Schauspiel. Der Verfasser des Wertes, Professor an der Universität London und Mitglied der königlichen Geographischen Gesellschaft und königlichen Gesellschaft für Geschichte, ist Englands erste Autorität auf dem Gebiet der portugiesischen Entdeckungen, das ihm eine umfangreiche Literatur — in englischer wie in portugiesischer Sprache — verdankt.

Grover Clark: **China am Ende.** Wilhelm Goldmann-Verlag in Leipzig. — Was ist China, und wer sind die Chinesen? Welcher Art waren die ersten Beziehungen zwischen Ost und West? Welche Stadien durchlief Chinas Entwicklung? Welche Einflüsse haben sich stark genug erwiesen, um das alte China zu zerstören und das neue aufzubauen? Warum kam die Republik, und warum brach sie zusammen? Warum vollzog sich die nationalpolitische Bewegung so, wie es der Fall war? Was bedeutet Japans Aufstieg für China und den Fernen Osten? Diese und viele andere schicksalsschwere Fragen, die der Europäer an den Fernen Osten stellt, beantwortet Grover Clark mit seinem Wert. Die heutigen Zustände und Probleme macht er verständlich aus seiner Erfahrung heraus und durch die Heranziehung der Geschichte Chinas von den halbmythischen Vorzeiten bis auf unsere Tage. Es gibt keinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich, den Grover Clark nicht eindringlich, mit der ganzen Klarheit des Kenners zu beleuchten wüßte. So viel Einzelheiten dem Leser über China auch bekannt sein mögen, die tiefere Deutung und die Kenntnis der Zusammenhänge wird er erst aus der sorgsam wägenden Darstellung Grover Clarks erlangen. Der Verfasser lehrte von 1910 bis 1917 an der Staatsuniversität Peking, war acht Jahre lang Herausgeber des „Peking Leader“, fünf Jahre leitete er die gleichfalls in Peking erscheinende „Week“, zwei Jahre gehörte er der „Internationalen sinischen Kommission gegen Hungernot“ an. Seit 1930 wirkt Grover Clark in Newyork als Berater in fernöstlichen Angelegenheiten, ist Privatdozent an der Columbia-Universität und Leiter der „Round Tables on the Far East“ an der Universität Virginia.

„Sogar mit anerkanntem Geschick, Erzellenz! Nachher bekam er allerdings die üblichen Bewusstseinsbisse und zog sich zurück, um einen anständigen Beruf, wie er sagte, zu ergreifen. Soviel ich weiß, ging er dann nach Paris und London, versuchte sich als Filmschauspieler, war eine Zeitlang Trainer in einem Sportklub, dann Einzügler, aber er hielt es nirgends lange aus. In einem Badeort lernte er die Andrewna kennen, die an dem jungen Manne anscheinend Gefallen fand, kurz, sie engagierte ihn als Privatsekretär. So kam er mit ihr nach Berlin, wo er unter dem Einfluß der Andrewna ein ziemlich flottes Leben begann.“

„Und so fiel er Ihnen wieder in die Hände, was?“
„Jawohl, Erzellenz! Er brauchte Geld, und da ich unterdessen nach Berlin verkehrt worden war, so fand er selbst den Weg zu mir.“

„Er ist also, wenn ich Sie recht verstand, kein schlechter Mensch im üblichen Sinne.“
„Lernete der Botschafter, schade um den Kerl! Aber wie erklären Sie es sich dann, daß ihm jetzt die Polizei an den Kragen will?“

„Ehe Duval noch antworten konnte, klopfte es an der Tür. Ohne ein „Herein“ abzuwarten, trat Fräulein Dolly über die Schwelle und sagte etwas aufgeregt: „Erzellenz, entschuldigen, daß ich störe. Aber das Polizeipräsidium hat schon zweimal angerufen und um die Erlaubnis gebeten, an Erzellenz ein paar Fragen stellen zu dürfen.“

Auf den Gesichtern beider Herren malte sich Verblüffung.
„Hat man Ihnen auch angedeutet, um welche Angelegenheit es sich handelt?“
„Nein, Erzellenz! Der Polizeipräsident war selbst am Apparat. Er meinte nur, es betreffe eine Auskunft.“

Der Botschafter sah den Legationssekretär vielsagend an. Duval hatte das Gefühl, als ob ihm der Boden unter den Füßen wegröckte. Es war ihm jedenfalls nicht sehr wohl zumute. Erzellenz entließ Fräulein Dolly mit einer Handbewegung. Aber kaum hatte sie das Zimmer verlassen, stand der Botschafter auf und stellte mit finsterner Miene die Frage: „Haben Sie mit Pafsy in der letzten Zeit korrespondiert?“

Duval wurde etwas blaß.
„Allerdings,“ sagte er, „ich schrieb ihm zwei Briefe, aber ich nehme an, daß er so vorsichtig gewesen ist, diese Briefe nach Erhalt zu vernichten.“

„Wenn er dies aber nicht getan hat? Wenn die beiden Epistel bei einer Hausdurchsuchung in die Hände der Polizei gefallen sind? Das ist allerdings eine schöne Befahrung!“
Erzellenz begann in heller Verzweiflung die Hände zu ringen.

„Die Polizei kann uns natürlich nichts anhaben,“ fuhr er wie in Gedanken fort, „die Exterritorialität bewahrt uns vor allen weiteren Unannehmlichkeiten, aber nichtsdestoweniger — der Skandal! Die Presse wird sich natürlich der Geschichte bemächtigen und mit vertexteten Angriffen nicht sparen. Die Stimmung ist ja augenblicklich gerade richtig dazu. Ich sehe schon morgen einen Herrn des Auswärtigen Amtes hier vorsprechen. Gott bewahre, daß sich auch noch der Volksgerichtshof mit der verdammten Angelegenheit beschäftigt. Jedenfalls kann ich mir auf eine diplomatische Ohrfeige gefaßt machen. Und dies alles, ohne daß wir diese vermalteideten Papiere in Händen haben! Ich muß schon sagen, mein lieber Duval, das haben Sie wieder einmal ausgezeichnet gemacht. Ich werde dem Polizeipräsidium gegenüber selbstverständlich jede Verbindung mit diesem Pafsy abstreiten. Glauben werden es die Herren doch nicht. Sie aber, Duval, dürfen keine Stunde länger mehr in Berlin bleiben! Ich möchte mich in diesem kritischen Augenblick nicht mit Ihrer Person belasten. Wenn Ihre Briefe gefunden wurden, dann haben sie sich in Deutschland unmöglich gemacht. Sie sehen doch das ein?“

Duval nickte stumm. Aus den beiden diplomatischen Tees, aus dem Frühstücksfest in der rumänischen Gesandtschaft und aus dem heißersehnten Sonnabend für Herz und Gemüt wurde also nichts mehr werden. Adieu Berlin!

„Eine peinliche Geschichte,“ sagte der Botschafter und streckte seinem bisherigen Mitarbeiter die Hand zum Abschied entgegen, „aber ich werde sie schon einzurenken wissen. Es tut

mir leid, daß ich Sie verlieren muß, lieber Duval, aber Ihre Abreise duldet keinen Aufschub! Bitte, packen Sie sofort Ihre Koffer und nehmen Sie den ersten besten Zug, der über die Grenze geht! Ihre Agenden übernimmt Legationssekretär de Boule. Glückliche Reise!“

Duval war entlassen.

Mit klopfendem Herzen stieg Lena Balhans die Treppe zu den Wohnräumen hinauf. Zwar hatte sie sich soweit gefaßt, um ihrem Mann mit einem unbefangenen Gesicht entgegenzutreten zu können, aber die Unterhaltung von vorher schien ihr immer noch so sonderbar, der Schreck lag noch so in ihren Gliedern, daß sie trotz angestrengtem Grübeln keine Klarheit gewinnen konnte. Sie hatte nicht einmal eine Ahnung, wie lange sie in dieser ohnmachtsähnlichen Erstarrung dagelegen hatte. Sie wußte nur, daß im Laboratorium ein Einbruch verübt worden war und daß Pafsy mit diesem Verbrechen in Zusammenhang gebracht wurde. Welch eine seltsame Verkettung von Umständen! Für sie bestand kein Zweifel, daß die unbekannten Täter Pafsy's Wagen gestohlen und für ihre Zwecke mißbraucht hatten. Aber wie kamen sie gerade zu seinem Auto? Warum mußte Pafsy in diese schreckliche Affäre hineingezogen werden? Er war doch bestimmt unschuldig! Um sechs Uhr früh, gleich nach der Morgendämmerung, hatte er dieses Haus verlassen. Wie aber, wenn...? Ritten auf der Treppe blieb sie stehen. Eine schier wahrnimmige Angst benebelte ihre Sinne. Wenn er von der Polizei verhaftet worden war? Wenn er angeben sollte, wo er die Nacht zugebracht hatte? Wenn er, um den falschen Verdacht zu entkräften, die Wahrheit sagte und sie als Zeugin anrief? Was dann? Nein, das würde er nicht tun, sagte ihr eine innere Stimme. Pafsy würde sie nicht verraten! Aber schon die Möglichkeit einer solchen Aussage ließ sie erbeben. Auf einmal kam ihr zum Bewußtsein, was alles auf dem Spiele stand, wieviel davon abhing, daß Pafsy reinen Mund hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Winter steht vor der Tür!

Hilft den bedrängten Landsleuten!

Innsbruck, 7. Oktober.

Die Notzeit erzwingt die Aufrufe an die Glücklicheren, Bevorzugteren, die Beisergestellten der Volksgemeinschaft, damit durch ihre Mitwirkung und Mithilfe Not gelindert oder wichtigstes Allgemeininteresse wahrgenommen werden kann.

Und Tirol wird weiter sorgen, weiter opfern, wird sich weiterhin keiner Verpflichtung entziehen, die aus dem Außergewöhnlichen der Verhältnisse, aus den Erfordernissen für die Allgemeinheit notwendig erscheint.

Unseren bedrängten Landsleuten gilt und muß in erster Linie unsere Sorge gelten! Die Hilfe für die Notleidenden im Lande aber: ist unsere Hauptföhrge geworden, da eben die härteste, die mitteilloseste Zeit für sie herannahet, da der Winter vor der Türe steht!

Mit eisig-harten Fingern hat der Winter an die Hütten und Häuser im Lande gepöcht. Auch an jene, in denen bedrängte, fergengequälte Menschen wohnen! Es muß uns eine Hauptföhrge sein, ausreichende Vorkehrungen für die neuerliche, wirksame Durchföhrung des Winterhilfswerkes und der Mittagstischaktion zu treffen, für die in Kürze die offiziellen Aufrufe ergehen werden.

Ihr Erfolg aber, der Erfolg des Winterhilfswerkes und der Mittagstischaktion für arme Kinder, wird von der Mitwirkung der Gesamtheit, vom opferbereiten Zusammenwirken aller bestimmt sein, die noch geben und helfen können!

Ihr Erfolg darf nicht ausbleiben und ihr Erfolg ist gesichert, wenn wir unsere Spenden bereithalten und zusammenlegen für diese wichtigsten Föhrorgeeinrichtungen, für Winterhilfe und Mittagstischaktion!

Rekrutenabrichtung.

Aller Anfang ist schwer, das gilt selbstverständlich auch fürs Militär. Da stehen sie nun auf den Kasernenhöfen, die Jungmänner, und Offizier und Unteroffizier bemühen sich, aus ihnen Soldaten zu machen.

Die Vorgänge auf den Kasernenhöfen wecken natürlich das Interesse zahlreicher Zuseher und wer in diesen Tagen durch die sonst so stille Kaiserjägerstraße in Innsbruck geht, der sieht mancherlei Zaungäste.

Offiziere und Chargen kümmern sich wenig um die Zaungäste. Sie tun ihre ernste Pflicht, wissend, daß diese Vorkurs der Grundstein ist für die weitere militärische Ausbildung.

Nach dem Ergreifen ist der Hunger groß, aber die Kaiserliche sorgt für kräftige und reichliche Kost und gut schläft es sich auf dem Strohsack, wenn man nach des Tages Arbeit in frischer Luft rechtlichaffen müde geworden ist.

Tirol und Vorarlberg

Exotische Gäste in Innsbruck. Der König von Siam ist mit seinem Gefolge zu mehrtägigem Aufenthalt in Innsbruck eingetroffen und im Hotel „Tirol“ abgestiegen.

Errichtung einer Gendarmerieseeelföhrge beim Landesgendarmeriekommando für Tirol. Mit 1. d. M. wurde im Sinne des Erlasses des Bundeskanzleramtes vom Jänner d. J. nun auch in Tirol eine Gendarmerieseeelföhrge errichtet.

Radio Innsbruck. Die für Donnerstag angekündigte Konzertstunde findet erst Freitag, den 9. d. M., von 17.30 bis 18.10 Uhr statt.

Lottoziehung. In Innsbruck wurden am 7. d. M. folgende Nummern gezogen: 45, 67, 5, 84, 10.

Unterarm, Schmitte am rechten Daumen und linken kleinen Finger, verband. Außerdem erlitt die Frau noch Schürfungen am Kopf und am Nacken.

Versehrter Geschäftseinbrecher. Am 7. d. M. Knapp vor 1 Uhr früh bemerkte ein Wachmann auf seinem Rundgang vom Bilitener Platz aus wie sich ein Mann am Gitter der Geschäftseingangstüre der Lederhandlung Marie Nagels, Fischergasse 1, in verdächtiger Weise zu schaffen machte.

Räufischlose Radfahrer. An der Ecke Märlterstraße—Leopoldstraße stieß ein Radfahrer einen ungefähr zehnjährigen Knaben nieder, der einen Zithertasten trug.

Abgängig. Aus Innsbruck ist der 14-jährige Gymnasiast Rudolf Volkman seit 30. September abgängig.

Spende für das Blindenheim. Als Kranzabläse für den verstorbenen Finanzwachoberreferenten i. P. Karl Rißer spendete der Verein der pensionierten Finanzwache, Steueraufsichts- und Zollwachebeamten dem Blindenheim 16 S.

Feuerwehrbezirksübung im Mittelgebirge. Es wird uns berichtet: Sonntag, den 4. d. M., fand eine große Feuerwehrbezirksübung im Innsbrucker Mittelgebirge statt. Der Übung lag die Annahme eines Schadenfeuers in Aldrans zugrunde, wobei der Kommandant die benachbarten Feuerwehren zu Hilfe rufen mußte.

Jung-Vaterland Hall. Vom Jugendverband J. B., Ortsgruppe Hall, werden wir um Aufnahme folgender Zushrift ersucht: Um allen möglichen Gerüchten, die in der Stadt Hall wegen Aufstösung oder Nichtbestehens von J. B. verbreitet sind, entgegenzutreten, sei einiges über J. B. Hall und D. J. (Dittmarjugend) gesagt.

Trauung in Börgl. In der hiesigen Pfarrkirche wurde am 7. d. M. Robert Mürwald mit Josefine Hammerla getraut.

Brand eines Futterstabels. Aus Hattling wird uns berichtet: Kaum haben sich die Bewohner über den letzten Brand etwas beruhigt, wurden sie in der Nacht am Mittwoch, um 1 Uhr früh, durch Sturmglöde und Trompetenrufe wieder aus dem Schlafe gerissen.

Silberne Hochzeit. Aus Landeck wird uns berichtet: Am 6. d. M. feierten der Stadtmagister Dr. Rudolf Hofner und seine Frau Jenzi, geb. Wassermann, das Fest der 25. Wiederkehr des Hochzeitstages.



Is schon was Fein's ein paarmal am Tag ein gutes Kaiser Kaffee-aber ein gutes, hab' ich g'sagt.

Seit Titze dabei ist, trinkt Großvater noch mehr, denn Titze Feigenkaffee schmeckt allen und tut allen gut. Darum ist

Titze für die ganze Familie

Stroßenbahnlinie 1. Die Lokalbahndirektion teilt mit: Wegen Mangel an Fahrgästen zwischen Westbahnhof und Berg Jsel wird an Werktagen ab Freitag, den 9. Oktober, bis auf weiteres nur jeder zweite Wagen bis Berg Jsel verkehren.

Englisch-Französischer Konversationsklub. Außerhalb des festgelegten Vortragsprogrammes bringt am Freitag, den 9. d. M., um Punkt 8 Uhr abends Professor Dr. Georg Rabuse einen Vortrag in französischer Sprache unter dem Titel: „Causerie sur le gros et le fin rirc dans la littérature française.“

Volkstiederkreis. Die offene Singstunde wurde auf den 21. Oktober verlegt. Auch diesmal ist wieder jedermann zu unentgeltlicher Teilnahme eingeladen.

Warnung. Die „Innsbrucker Polizeikorrespondenz“ meldet: In Innsbruck und Umgebung und im Jileralteil treibt sich der mehrmals vorbestrafte 27-jährige Schneidergehilfe Franz Stolz aus Hötting herum, der sich als Angestellter der Pöschertofelbahn ausgibt.

Auf fischer Tat ertappt. Im Hofe des Bundesgymnasiums in Innsbruck wurde ein 19-jähriger Tapezierergehilfe dabei ertappt, wie er vor einem Fahrrad die Lichtanlage abmontierte.

Gewalttätige Ehegatten. Ein Maurergehilfe geriet in seiner Wohnung in der Reichenaue mit seiner Gattin in Streit, in dessen Verlauf er eine Petroleumlampe ergriff und mit dieser auf die Frau einschlug.

Einmietlieb. In Gries a. Br. mietete sich in der Wohnung einer Frau ein Mann ein, der sich Vinzenz Maier, 27 Jahre alt, aus Meran meldete. Er wohnte einige Tage bei der Frau und benötigte einen günstigen Augenblick, um einen goldenen Ring, eine silberne Damenuhr und verschiedene andere Gegenstände zu stehlen. Er verschwand damit, natürlich ohne auch die Miete zu bezahlen.

Schwere Steinschlagverletzung. Aus Reutte wird berichtet: Am 3. d. M. abends wurde der Schuhmacher Josef Posch aus Reffelwängle bei der Holzarbeit im Walde plötzlich von einem faustgroßen Stein, der über den steilen Berghang herabgerollt war, am Kopfe getroffen und schwer verletzt. Er mußte von der Stelle getragen und ins Spital nach Kretzelmoos gebracht werden.

Ein Boralberger als Fremdenlegionär. Man berichtet uns aus Hohenems: Der Student Alois Jäger aus Emsreute geriet in Frankreich bei der Arbeitsuche in die Fremdenlegion. Letztlich schrieb er seinen Eltern aus Ain-El-Hadjar in Algier. Dort befindet er sich seit drei Monaten in der Instruktionkompagnie. Jäger teilt in dem Briefe mit, daß es ihm gut gehe und er genügend zu essen habe. In seiner Kompagnie befänden sich zwei Drittel Deutsche.

Fahnenweihe des Veteranenvereines Doren. Man schreibt uns von dort: Bei großer Beteiligung der Bevölkerung beging der Veteranenverein Doren am letzten Sonntag bei gutem Wetter das Fest der Fahnenweihe. Die kirchliche Weihe der neuen Fahne nahm Ortspfarrer Hämmerle vor, während Katechet Treitner aus Dornbirn die Bürgerrede hielt. Für den Nachmittag war ein Festzug vorgesehen, dem sich eine Gesellenziehung vor dem Kriegereisenbahnanschloß, wobei Staatsrat Dr. Mohr die Festrede hielt.

300 Jahre Kapuzinerkloster Bregenz. Man schreibt uns von dort: Im heutigen Frühjahre waren 300 Jahre verflossen seit der Gründung des Kapuzinerklosters in Bregenz. Schon nach der Gründung des Kapuzinerklosters in Feldkirch im Jahre 1605 beabsichtigte man auch in Bregenz den Bau eines solchen Klosters, doch scheiterte die Absicht an der Uneinigkeit der Bürger, von der ein Teil die Jesuiten in die Stadt rufen wollte. Als dann 25 Jahre später, im Jahre 1630 der Kapuzinerorden eine Niederlassung in Lindau gründete und die Kapuziner in Bregenz viel predigten sowie im Bregenzer Wald eine erfolgreiche Missionstätigkeit aufnahmen, richtete der Bregenzer Stadtrat gemeinsam mit dem damaligen Abt des Klosters Mehrerau, Plazidus Bigel, an das Ordensstapitel der Kapuziner in Luzern ein Gesuch um Erbauung eines Klosters in Bregenz, nachdem schon seit 1633 ein kleines Hospiz für die Kapuziner in Bregenz bestanden hatte. Der Bau wurde dann bald in Angriff genommen und im Frühjahr 1636 erfolgte die feierliche Grundsteinweihe. Die Einweihung der Kirche, die der Weihbischof und Generalvikar von Augsburg, Sebastian Müller, ein geborener Boralberger aus Fluh bei Bregenz, vornahm, ging am 9. Oktober 1639 vor sich. Heute zu Weihnachten begeht die Ordensniederlassung in Bregenz im Rahmen einer stillen kirchlichen Feier das Jubiläum.

Fünfzigjahrfeier des Rheintalisch-Voralbergischen Turnverbandes.

Aus Schaun wird uns berichtet: Bei schönem Wetter beging der Rheintalisch-Voralbergische Turnverband am letzten Sonntag in Schaun sein fünfzigstes Gründungsfest. Während der Mittagspause versammelten sich Verbandsausführer, die Gründer, die Ehrenmitglieder und Kampfrichter zum Gedächtnis an die Gründung des Verbandes vor fünfzig Jahren. Die Grüße und Glückwünsche des Fürstentums Liechtenstein überbrachte Regierungschef Dr. Hoop.

Als im Herbst des Jahres 1885 einige Turnvereine des unteren Rheintals zur Zusammenarbeit sich fanden, hätte wohl niemand gedacht, daß nach 51 Jahren der Verband die Gauen vom Bodensee bis zum Wallensee umfasse und 74 Sektionen mit mehr als 9000 Mitgliedern zählen würde. Das Ausblühen des Turnwesens hat auch eine Blütezeit des Verbandes mit sich gebracht, heute müßte der Verband eigentlich heißen: Rheintal-Voralberg-Liechtenstein. Von den neun noch lebenden Gründern weilten in Schaun: Professor August Feicle aus Dornbirn, bis vor kurzem noch Verbandspräsident, August Tinner, Bettstein, Bezirksammann Jndermaur aus Rheineck und Werner Gester aus Göhis. Ihnen allen dankte der Verbandsobmann Tribelhorn aus Wels für ihre Arbeit; Trachtenmäddchen überreichten den alten Turnern Blumen.

Die Grüße des St. Gallischen Kantonalturnverbandes überbrachte Herr Roth. Als lehrer Redner sprach Direktor Studenrat Wehner aus Lustenau, der dem Regierungschef Dr. Hoop, dem Ehrenpräsidenten des Turnvereines Schaun, Vorsteher Risch und dem Rheintalisch-Voralbergischen Turnverband für die Förderung des Turnwesens dankte. Um 2 Uhr wurde dann das turnerische Programm fortgesetzt, wobei die Harmonikmusik Schaun mitwirkte.

Aus Liechtenstein.

Man schreibt uns aus Vaduz: Der Bau der neuen Straße von Gamprin nach Ruggell wird nun in nächster Zeit vergeben werden. Damit erhält Ruggell eine bessere Verbindung mit dem übrigen Liechtenstein. — Im Auftrag der fürstlich-liechtensteinischen Regierung hat die Sparkasse des Fürstentums Liechtenstein 10.000 Franken für die schweizerische Wehranlage gezeichnet.

In Liechtenstein wurden im Monat August 891 Fremde gezählt. Davon entfallen auf die Schweiz 392, Oesterreich 47, Deutschland 298, Frankreich 36, England 2, Italien 3, Belgien 3, Holland 25, Tschechoslowakei 23, übriges Ausland 10. Auf die Gemeinden verteilt, ergibt sich für Vaduz die Zahl von 408 Fremden mit 1490 Nächtigungen, Triesenberg 337 Fremde mit 1528 Nächtigungen, Schaun 93 Fremde mit 160 Nächtigungen, übriges Liechtenstein 53 Gäste mit 56 Nächtigungen. Die größte Zahl der Nächtigungen mit 1729 entfällt auf reichsdeutsche Gäste.

Wetterberichte.

Innsbruck, 8. Okt. 7 Uhr früh. Trüb, kalt, Temperatur 4 Grad Celsius. Barometer steigend.

Wien, 8. Okt. Unveränderte Wetterlage. In Mitteleuropa kalte, nördliche Winde. Die Kaltluft fließt als stürmische Bora zur Adria, Benedig hatte bei Nordoststurm gestern mittags nur 7 Grad. In Mittel- und Unteritalien wehen stürmische Südwestwinde. — Wetteraussichten: Weiter kaltes Wetter mit Niederschlägen.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Hafelekar (2300 Meter Seehöhe). Am 8. d. M., halb 8 Uhr früh: Barometerstand 570.8 Millimeter, beständig, Temperatur — 10.7 Grad, Feuchtigkeit 92 Prozent, ganz bewölkt, windstill, Nebel, leichter Schneefall, Fernsicht keine, 20 Zentimeter Neuschnee.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn.

Bergstation (1980 Meter), Am 8. Okt., 7 Uhr früh: Barometerstand 585 Millimeter, beständig, Temperatur — 10 Grad, Feuchtigkeit 100 Prozent, leichter Ostwind, Talnebel, Fernsicht keine.

Winter im bayerischen Boralpenland.

Dnb. München, 8. Okt. Nachdem in den Bergen der Winter schon vor mehreren Tagen eingezogen ist, ist jetzt auch im bayerischen Alpenvorland ein Wintereinbruch erfolgt. In der Nacht zum Mittwoch hat es im ganzen Boralpengebiet bei empfindlichem Temperaturrückgang zu schneien begonnen. Wenn vielfach auch der Schnee mit Regen vermischt war, so zeigten sich doch am Mittwoch früh, selbst in den Städten wie München und Starnberg, die Dächer, Wiesen und Anlagen in weißem Kleide. In den Vormittagsstunden hielt der Regen- und Schneefall unvermindert an. Stellenweise, wie in Traunstein, lag der Schnee am Mittwoch morgen bereits 10 Zentimeter hoch. Füssen meldet zwei Zentimeter Schneehöhe. In den Bergen hat sich ergiebiger Schneefall eingestellt. Auch aus dem Bayerischen Wald wird ein neuer, plötzlicher Wintereinbruch gemeldet.

Todesfälle.

In Innsbruck starb Johann Maierbichler, Kriegsinvalider, im 70. Lebensjahre.

In Hall Maria Kerer, Bundesbahnpensionistengattin, im 72. und Max Schweggl, Privat, im 67. Lebensjahre.

In Wörgl Leonhard Aisl, Wirt zu Pinnerndorf, im 76., Frau Theresia Glanzl, Magazinerwitwe, die älteste Person in der Gemeinde, im 94. Lebensjahre.

In Schnepfau Anna Maria Rühler, Private, 72 Jahre alt.

Turnen+Sport+Spiel

Oesterreichs Bogmannschaft für die Bayernreise.

Die Auswahlmannschaft des Oesterreichischen Amateurbogverbandes wird, wie berichtet, in diesem Monat drei Kämpfe in Bayern austragen. Am 14. d. M. findet ein Kampf in München statt, am 16. d. M. kämpfen die Oesterreicher in Augsburg und am darauffolgenden Tag in Passau. Für die Kämpfe wurden folgende Bogner bestimmt: Fliegengewicht: Schimel (A. B. C.); Bantamgewicht: Matthä (B. C. Innsbruck); Federgewicht: Jaro (B. C. Graf); Leichtgewicht: Weillhammer (Heeresportverband); Weltgewicht: Führer (Heeresportverband); Mittelgewicht: Kerbler (Heeresportverband); Halbschwergewicht: Bhräl (Fav. A. C.); Schwergewicht: Luj (B. C. Graf).

Der Landesverband der Tiroler Eisschießvereine, dem 460 Mitglieder angehören, hält am 11. d. M. in Wattens im Gasthaus „Grederer“ des Sebastian Sartori seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Beginn 10 Uhr vormittags.

Deutsche Schwimmerinnen in Wien. Neben der Deutschen Ahrendt, der drittstärksten Kraulerin der Welt, werden noch zwei weitere Teilnehmerinnen der deutschen 4x100-Meter-Krautfeststaffel, die sich in Berlin bei den olympischen Spielen so hervorragend geschlagen hatte, bei dem im November stattfindenden großen internationalen Schwimmfest des Ewaft in Wien an den Start gehen.

Ein Blinder erringt das deutsche Sportabzeichen. Die Erringung des neuen Reichsportabzeichens, das mit erheblichen Leistungen verbunden ist, gelang einem Blinden namens Schmiedt aus Giersleben. Der blinde Sportmann bediente sich folgender Arten: Die 100-Meter-Strecke lief er einem Vordermann nach, an dessen Baden Glocken gebunden waren; er benötigte 13.4 Sekunden. Das 300-Meter-Schwimmen erledigte er in 8:56 Minuten. Schmiedt schwamm einer Schelle nach, die auf einem Bambusstock vor ihm her getragen wurde. Beim 10.000-Meter-Laufen führten zwei Radfahrer zu seinen Seiten, die ununterbrochen Klingelzeichen abgaben.

Berlin erwartet bei Jialen-Deutschland 100.000 Zuschauer. Am 15. November findet im Berliner Olympiastadion das Fußball-Länderspiel Deutschland-Italien statt. Man trifft bereits große Vorbereitungen. Der Vorverkauf wird schon am 15. d. M. eröffnet, da man damit rechnet, das sich zu diesem Spiele — zum erstenmal in Deutschland und wohl auch auf dem Kontinent — hunderttausend Zuschauer einfinden werden.

Regelbogner kehrt Deutschland-Oesterreich. Nach der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den Oesterreichischen und deutschen Bognervereinen hat eine ganze Anzahl Klubs aus Deutschland Oesterreichischen Vereinen Wettkampfanträge gemacht. So wird am 10. d. M. die Mannschaft von Hertha-Wels in Simbach gastieren, und am 17. und 18. d. M. kommt die Staffel des Turnvereines Fürtz 1900 nach Oesterreich. Am ersten Tag boyen die Bayern in Wels, am zweiten in Linz.

Die Schweizer Kaddballer Osterwalder-Gabler siegen in London. Der Englische Kaddballerverband hielt im Londoner Crystal Palace ein zweier-Kaddballturnier mit internationaler Beteiligung ab. Die Schweizer Meistermannschaft Osterwalder-Gabler vom B. C. St. Gallen-St. Georgen, die im Vorjahre auch in Innsbruck spielte, siegte vor der deutschen Meistermannschaft Koeping-Schnoor vom A. V. Falke-Stellingen und der französischen Meistermannschaft Gebrüder Weicher vom F. C. Vendenheim. In den Endspielen schlugen die Deutschen die Franzosen, sie wurden dann aber von den Schweizern glatt geschlagen.

Innsbrucker Urania.

Die Innsbrucker Urania beginnt ihre Vortragstätigkeit in diesem Jahre im neu hergerichteten Claudiasaale heute um 8 Uhr abends mit einem Vortrag unseres bekannten heimischen Lyrikers und Vortragshülfers Hanna Kogler. Hans Kogler wird an diesem Abend eine Reihe von tirolischen Balladen von Franz Kranewitter, Oswald Renghin, Josef Wehler, Josef Georg Oberkofler, Arthur von Wallpach und Bruder Willram zum Vortrag bringen. Hans Kogler, der aus der Schule der Frau Kammerjängerin Maria Berg-Brandmayr hervorgegangen ist, ist als tiefverständiger und lebenswahrer Gestalter in Innsbruck längst bekannt. Sein literarisch bemerkenswertes Programm verdient deshalb in jeder Richtung besondere Aufmerksamkeit.

Volkswirtschaft

Leichte Zunahme der Arbeitslosen in Oesterreich.

Wien, 7. Okt. (M. N.) Amtlich wird mitgeteilt: Ende September 1936 wurden in Oesterreich insgesamt 217.211 unterstützte Arbeitslose gezählt, darunter in Innsbruck 7900, in Bregenz 3694. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 15. September 1936 ergab sich eine Zunahme von rund 900 Personen.

Marktberichte.

(Dornbirner Marktbericht.) Auf dem Viehmarkt am 6. Oktober wurden 9 Pferde, 250 Stück Großvieh, 32 Schafe und 200 Schweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarkt war der Handel ziemlich reger, ins Ausland wurde aber sehr wenig verkauft. Jahrlinge wurden um 200 bis 300, Zeitrinder um 600 bis 750, Kühe um 500 bis 850 und das Paar fünfwöchige Ferkel um 40 S verkauft.

(Feldkircher Wochenmarkt) am 6. Oktober. Tafelbutter 4.40, Apfelter 3.90, Kochbutter 3.50, Einliefebutter 3.40, Emmentalerkäse 3.20, Halbemmentaler 3.—, Fettsäse 3.—, Alpkäse 2.20, Mischkäse 2.20, Backfeintäse 2.20, Sauertäse 1.80 bis 2.—, Kartoffeln —.17 bis —.18, Jackweisse —.15, grüne Bohnen —.70 bis —.80, dürre Bohnen —.80, Gurken —.30, Zwiebel —.40 bis —.50, Tomaten —.50, Weißkraut —.25, Blaukraut —.40, Kohl —.40, Kohlrüben —.80, Rindg —.40, Rettig —.40, Rhabarber —.20 bis —.40, gelbe Rüben —.50, Karfiol (Stück) —.80 bis 1.—, Kopfsalat (Stück) —.10 bis —.20, Kresse/Rohsalat (Teller) —.50 bis 1.—, Spinat —.80 bis 1.—, Eier —.16 bis —.18, Kochäpfel —.40 bis —.50, Gartenbirnen —.70 bis —.80, Obstmarkt: Mostäpfel —.15 bis —.16, Mostbirnen —.15 bis —.16, Lageräpfel —.60 bis —.90, Dörrbirnen —.30 S., Schweinemarkt: Kuffuhr 210 Sauger und 82 Treiber. Sauger (1 Paar) 40 bis 45 S, Treiber (1 Stück) 45 bis 55 S.

Berliner Effektenkurse.

Berlin, 7. Okt. (Radio.) Reichsbank 191.—; Reichsbahn 124.75; Hamburg-Amerika Pafefahrt 16.25; Norddeutscher Lloyd 167/8; A. G. G. 37.75; J. P. Bemberg 98.—; Chade (große Stücke) 427.—; Chade (kleine Stücke) 430.—; Deutsche Erdöl 142.50; Deutsche Binoleum 169.25; J. G. Farben 173.—; Jellen und Guilleaume 137.—; Harpener Bergbau 145.50; Ilse Bergbau 179.50; Kalmerte Altkiesleben 130.—; Laurahütte 19.50; Mannesmannröhrenwerke 112.50; Maximilianhütte 193.—; Rheinische Stahlwerke 150.75; Rhein-Westfäl. Electr. 1397/8; Schuderer und Co. 158.50; Schulte & Pagenhofer 1097/8; Siemens und Halske 198.75; Vereinigte Stahlwerke 116.75; Zellstoff Waldhof 139.25. Tendenz abgemächert.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 7. Okt. Belgien 41.56; Dänemark 54.41; England 12.185; Frankreich 11.63; Holland 132.22; Italien 13.09; Jugoslawien 5.654; Norwegen 61.24; Oesterreich 48.95; Schweden 62.83; Schweiz 57.34; Spanien 26.97; Vereinigte Staaten 2.480.

Miländer Devisen.

Mailand, 7. Okt. Wien 355.55; Paris 88.80; Newyork 19.—; London 93.25; Brüssel 319.50; Zürich 436.50.

Schlusskurse der Newyorker Devisenbörse.

Newyork, 7. Okt. Berlin 40.22; London 4.897/8; Paris 4.37; Zürich 23.01; Mailand 5.2625; Wien 18.50; Oslo 24.60; Kopenhagen 21.85; Stockholm 25.25; Japan 25.61.

(Aus dem Tiroler Handelsregister.) Bei der Aktiengesellschaft Sudaibahn in Innsbruck wurden gelöscht: Die bisherigen Verwaltungsräte Adolf Jagenhaessl, Dr. Karl Busch, Ing. Hans Deuringer, Dr. Hans Beer. Eingetragen als nunmehrige Verwaltungsräte wurde: Dr. Hermann Tschiggfrey, Hofrat a. D. in Innsbruck; Jakob Rojer, B.-B.-Oberinspektor a. D. in Hötting, und Hans Weber, Handelsangelegter in Innsbruck. — Bei der Bauunternehmung Dr. Isidor Korger in Innsbruck wurde gelöscht der Firmeneinhaber Dr. Isidor Korger. Nunmehrige Inhaberin: Dora Wm. Korger, geb. Zahlbrüner, Innsbruck. — Gelöscht wurde infolge beendeter Liquidation die Firma Erz-Chemie Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation in Innsbruck sowie die Firma Tiroler Werke für Holzverwertung A. G. in Liquidation in Innsbruck. — Im Genossenschaftsregister des Landesgerichtes Innsbruck wurde am 3. Oktober d. J. bei der Genossenschaft: Allgemeine Pauspargenossenschaft Alpa, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Sitz Innsbruck, folgender Wandel eingetragen: Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 24. Mai 1936 wurde der § 17 der Satzungen abgeändert und Ernst Mayer, Direktor in Innsbruck, zum Obmann und Johann Stefan, Schlossermeister in Innsbruck, zum Vorstandsmitglied gewählt.

(Die Kohlenvorräte.) Bei den heimischen Bergbauunternehmungen befinden sich gegenwärtig mehr als 100.000 Tonnen Braunkohle lagernd. Hierzu kommen in Wien auf den Kohlenrutschen, speziell auf dem Nordbahnhof sehr bedeutende Steinkohlenlager, die auf etwa 70.000 Tonnen geschätzt werden, so daß für einen längeren Zeitraum genügend Kohlenbestände vorhanden sind. Die auf den Bahnhöfen lagernden Quantitäten stammen von den ausländischen Kohlenbezüglern.

(Die Metallpreise in Oesterreich) notieren derzeit: 1 Kilogramm Feingold 5700 S, 1 Gramm 14-far. Gold 3.28 S, 1 Gramm 18-far. Gold 4.21 S, 1 Gramm 22-far. Gold 5.15 S, Zwanzigkronenstück (Gold) 34.74 S, Zehnkronenstück (Gold) 17.37 S, Hundertkronenstück (Gold) 173.70 S, 1 Dukaten 19.33 S, vierfache Dukaten 77.32 S, 1 Silber-Zwanzigkronenstück 1.50 S, Zweikronenstück 0.56 S, Einkronenstück 0.28 S, Einguldenstück 0.76 S, Zweiguldenstück 1.52 S, 1 Gramm Platin zirka 8 S, 1 Gramm Palladium zirka 7 S. Die übrigen Metalle weisen keine Veränderungen auf; ihre Notierungen sind: Neumuminium 3.20 S, Antimon 1.65 S, Harzblei 0.54 S, Weichblei 0.64 S, Alufblei 0.43 S, Kupfer (neu) 1.20 bis 1.25 S, detto (alt) 0.60 bis 1 S, Kupferpläne 0.80 bis 0.90 S, Messingpläne 0.50 bis 0.55 S, Aluzink 0.24 bis 0.25 S, Zinn 6.90 S, Nidel 7 S pro Kilogramm.

(Oesterreichische Spezialmaschinen im Ausland gesucht.) Aus Wien wird berichtet: Die Eisenwaren- und Maschinenindustrie Oesterreichs weist in der letzten Zeit bedeutende Ausfuhrerfolge in gewissen Spezialerzeugnissen auf, die mehr durch das Ausmaß der Steigerung der bisherigen Ausfuhr als durch ihre Gesamtmenge Beachtung verdienen. Berechtigt doch der steigende Absatz dieser Waren im Ausland zu der Erwartung, daß sich diese Erzeugnisse noch weiter einführen werden. So hat sich die Ausfuhr von Kugellagern um nahezu 50 Prozent erhöht; in den ersten sieben Monaten des vorigen Jahres wurden 853 Zentner, in der gleichen Zeit des heurigen Jahres 1228 ausgeführt. Der größte Teil dieser Ausfuhr ging nach Deutschland und Rußland. Die Ausfuhr von Tefsböhrggeräten hat sich in der gleichen Zeit mehr als verdoppelt, denn er stieg von 499 auf 1091 Zentner. Großabnehmer waren: Albanien und Argentinien. Eine beträchtliche Steigerung weist auch die Ausfuhr von Schiffszellen auf (206 gegen 165), von Schirmmaschinen (1479 gegen 1207), landwirtschaftlichen Gabeln (1477 gegen 1125), Ketten und Hämmer, Maschinenteile aus schmiedbarem Eisen usw. Ueberwachende Steigerungen sind bei der Ausfuhr gewisser Spezialmaschinen festzustellen. So hat sich die Ausfuhr von Berg- und Hüttenmaschinen auf mehr als das Vierzehnfache erhöht. Aber auch in Papiermaschinen, Druckmaschinen, ferner Maschinen für Ton- und Zementbearbeitung, für chemische Industrie und bei verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen sind beachtenswerte Ausfuhrerfolge festzustellen.

Theater+Musik+Kunst

Stadttheater Innsbruck.

Donnerstag, 8 Uhr: „Hosloge“, Operette, Stammsitzgruppe B, Preise von 60 g bis 4 S.

Freitag, 8 Uhr: „Unentschuldigte Stunde“, Lustspiel, Preise von 50 g bis 3 S.

Samstag, 3 Uhr: „Kotkäppchen“, ein lustiges Kindermärchen, Preise von 30 g bis 2 S.

Der Spielplan zum Wochenende.

Auch für den kommenden Samstag und Sonntag hat das Stadttheater einen reichhaltigen Spielplan ausgearbeitet. Samstag abends wird die reizende Wiener Operette „Die goldne Meisterin“ in ganz neuer Inszenierung und Ausstattung zum erstenmal herausgebracht. Die Operette hat schon in früheren Aufführungen in Innsbruck starken Beifall gefunden. Das lustige Spiel und die melodische Musik Epolers stellen sich in neuem Gewande und mit neuen Darstellern dem Innsbrucker Theaterpublikum vor. Die Spielleitung hat Fritz Diestel, die musikalische Leitung Mag Köhler. Das gesamte Operettenpersonal ist in der Aufführung beschäftigt. Der Chor wurde bedeutend verstärkt.

Nach dem Erfolg der ersten Matinee sieht sich das Stadttheater veranlaßt, auch für den kommenden Sonntag Vormittag eine lustige Vorstellung mit völlig neuem Programm anzusetzen. Diesmal wird das Schauspielpersonal in erster Linie beteiligt sein. Die Spielleitung hat Anton Diestel inne, die Ansage besorgt Karl Hey. Neben Liedern, Vorträgen, Chansons und Tänzen wird ein überaus lustiger Einakter „Belächelte Schwänge“ von Ludwig Thoma aufgeführt. Die Preise für die Matinee sind zwischen 30 g und 1 S.

Der Zigeunerbaron wurde wegen des starken Erfolges für eine letzte Nachmittagsvorstellung am Sonntag angelegt. Die Besetzung ist die gleiche wie bei den früheren Aufführungen der Operette. Für diese Nachmittagsvorstellung gelten aber ausnahmsweise die billigen Schauspielpreise von 50 g bis 3 S.

Am Sonntag abends ist die erste Wiederholung der Operette „Die goldne Meisterin“.

Von Händel bis Pierné.

Der letzte Klavierabend Fritz Weidlichs wies in seiner Vortragfolge einen deutlich wahrnehmbaren Einschnitt auf. War nämlich der erste Teil der Veranstaltung klassischer (Haydn, Beethoven), zum Teil altklassischer Musik (Händel, Bach) gewidmet, so umfaßte der zweite ausschließlich Werke neuerer, zum größten Teile noch lebender Tonsetzer. Diese Gegenüberstellung war in mehr als einer Richtung aufschlußreich. In erster Reihe regte sie aber zum Nachdenken über das eigentlich Musikalische selbst an, über die Frage, an welchem Punkte die Fähigkeit, musikalisch zu schaffen, gegenwärtig überhaupt angelangt ist. So nahelegend nun auch, im Anschluß an die Programmgestaltung gerade dieses Abends, das Herausheben der Unterschiede von einst und heute sein mag, so ergibt sich doch unmittelbar im Zusammenhange damit sofort die weitere grundsätzliche Frage nach der Ergiebigkeit solchen Denkens in Gegenständen in bezug auf die daraus abgeleiteten Erkenntnisse, wie ja überhaupt die Verwendung des argumentum ex contrario nur allzuleicht zu zweifelhaften Ergebnissen und offensichtlichen Trugschlüssen zu führen geeignet ist. Umstritten ist schließlich jede Produktion, gleichgültig auf welchem Schaffensgebiete, zur Zeit, in der sie vor sich geht, immer und überall gewesen und es gibt im letzten Grunde nur eine einzige Instanz, die darüber zu entscheiden vermag, ob sie sich durchsetzt: das ist die Geschichte, und auch deren Verlauf ist nicht selten krummlinig und verwunderlich genug.

Auf ein ganz anderes Blatt gehört selbstverständlich die weitere Frage, wie man individuell zu Werken einer bestimmten geschichtlichen Schaffensperiode eingestellt ist. Es gibt beispielsweise auch heutzutage musikalische Menschen, die zu allem, was (von jetzt aus gesehen) hinter den Wiener Klassikern liegt, keinen Zugang mehr zu finden vermögen, wie es umgekehrt Menschen gibt, denen die Ohren für das, was sich gegenwärtig zeitgemäß nennt, mehr oder weniger abgehen, und nur allzuleicht und allzuoft verbinden sich damit verallgemeinernde scharfe Werturteile, wie solche eigentlich doch nur die Geschichte abzugeben vermag. Daß es individuell jedermann unbenommen ist und bleibt, sich z. B. über die Art, wie etwa heute Prokofjew oder Casella Musik machen, seine eigenen Gedanken zu bilden und vielleicht sogar darüber nachzudenken, wieviel die Erzeugnisse solchen Schaffens mit Musik im herkömmlichen Sinne noch zu tun haben, ist eine Selbstverständlichkeit, die solange gelten wird, als es denkt- und urteilsfähige Menschen gibt. Dabei wird man sich freilich darüber klar sein müssen, daß die zersetzend-analytischen Reigungen, die sich gegenwärtig auf nahezu allen Gebieten der Kultur bemerkbar machen, zweifellos auch in der Musik arbeitsreich sind, daß aber diese Tendenzen im letzten Grunde nichts anderes sind als die Komplimentärsreigungen zu neuem Aufstieg. Das, was man Entwicklung nennt, vollzieht sich auch in der Musik — bald in rascherem, bald in langsamerem Zeitmaß, bald mehr und bald weniger rasant. Deshalb — das ist die Ansicht des Schreibers dieser Zeilen — besteht gar kein Anlaß, gerade die zeitgenössische Produktion schon als etwas völlig Abgeschlossenes und Fertiges hinzustellen, sondern sie trägt alle Charakteristika einer Übergangszeit in sich und damit natürlich auch alle ihre Negativa. Es weiß allerdings heute niemand, wohin der Weg führt.

In Angelegenheiten der Wiedergabe, die Direktor Weidlich der sehr reichhaltigen Vortragfolge angeheben ließ, sei für den ersten Teil vor allem die ganz ausgezeichnete Gestaltung der letzten Sonate Josef Haydns herausgehoben, die von wunderbarer Klarheit und und Stillenheit war. Bei Beethoven's sonen berühmter cis-moll-Sonate, die pianistisch-technisch vollendet gefeilt wurde, schienen etliche seelische Hemmungen mitzuproben, die eine letzte Ausschöpfung verhinderten. Bei Bach sind die Ansichten über die Reproduktion seiner Klavierwerke immer noch geteilt; Direktor Weidlich hatte sich mehr für die Herausarbeitung starker klanglicher Wirkungen und für eine durchgehende Ausdruckssteigerung als für die terrassenförmige Abhebung der einzelnen Partien durch unvermittelte Gegenüberstellung der einzelnen Stärkegrade entschieden — das ist eine sehr umstrittene Sache, auf die eingegangen hier nicht der Platz ist. Stark vielversprechend erklang auch die Händelsche Passacaglia.

Was schon vor der Pause einzelnes vorhanden, über das man gelegentlich auch anderer Meinung sein konnte, so stand dafür der zweite Teil im Zeichen einer durchaus geschlossenen und einheitlichen Aktivität des Konzertgebers, einer sehr scharfen Erfassung der Erfordernisse dieser sonderbaren Raumkunst — denn darüber kann wohl kein Zweifel sein, daß bei allen diesen Tonsetzern von Regier angefangen an die Stelle des der Musik eigentümlichen zeitlichen Verlaufs, des Nacheinanders, das Nebeneinander in Melodie, Harmonie, Rhythmus usw. getreten ist. Was Weidlich hier in Beherrschung des Instrumentes bot, an feinsten Klangmalerei, an glühender Passagiertechnik, an treffender Ausdeutung der zum Teile sehr wichtigen Vorwürfe, war bewunderungswürdig. Nur war ein Teil davon wohl in den Dienst einer Sache gestellt, deren Berechtigung nicht so von vornherein feststeht. Gibt es überhaupt noch eine Harmonielehre oder nur mehr eine Psychologie oder besser Physiologie der Harmonielehre? Gibt es noch eine Regel, eine Keilheit? Das waren die grundsätzlichen Fragen, mit denen der Abend seine Zuhörer entließ.

Theater im Hofsaal. Sonntag, den 11. d. M., bringt die Innsbrucker Volkshöhle die Bauernposse „Der Amerika-Seppel“ zur Aufführung. Spielleitung: Rudolf Berger.

Bildmäßige Kunstfertigkeit. (Schaufenster Zeichnung.) Diese mit unenlichem Fleiß, vollkommener Beherrschung des Mechanismus der Stanzmaschine und gutem Farbensinn nach einem bekannten Bilde Matthias Schmidts ausgeführte Arbeit werden diese für ein Gemälde halten, so fein ist sich neben sich gefeilt. Vor etwa 30 Jahren hat in Wien eine auch von der Kunstkritik gerühmte Radelmalerin ganz beachtliche Gemälde geschaffen, an die freilich ein maschinelles Erzeugnis niemals herantommen kann. Aber innerhalb dieser Grenzen ist die Arbeit der Kunststickerin Franziska Hübli eine Leistung, die als Werbung für die betreffende Industrie eine Höchstleistung darstellt.

Film.

Kammerstückspiele. „Verräter“ (Spione von heute).
Triumph-Ton-Kino. „Prater“ mit Magda Schneider. Letztmalig.
Zentral-Ton-Kino. Jan Kiepura in „Opernring“. Letzter Tag.
Ton-Kino Hall. Letztmalig „Wuschelkopf“ mit Shirley Temple. Ermäßigter Preis.

Löwen-Der Mann mit der Pranke
(Ein Mann kämpft um Liebe)
Kleine Preise: 5.-, 40.-, 60.-, 80.-, 1.-

„Verräter.“

Begreiflicherweise sah man einem Film, der im Deutschen Reich, auf der Biennale in Venedig und in Oesterreich mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurde, mit größter Spannung entgegen. Der Ufa-Film „Verräter“, der in einmütiger Zusammenarbeit mit verantwortlichen Stellen des neuen Deutschland entstand, ist aber auch tatsächlich — das sei gleich vorweg ausdrücklich betont — ein Spionagefilm, der sich turmhoch über ähnliche Filme der Vergangenheit erhebt und wirklich als eine Spitzleistung des deutschen Filmschaffens zu kennzeichnen ist.

Das Thema, das diesem Film zum Vorwurf diente, bewegt sich um Spionage und Spionageabwehr, also gewiß eine der brennendsten Gegenwartfragen, die auch bestimmt nicht zum erstenmal im Film behandelt wird. Es erfüllt aber mit besonderer Begeisterung, daß es deutschen Männern vorbehalten blieb, ein Werk von so nachhaltender Eindringlichkeit und ausdauernden Werten zu schaffen, und man freut sich doppelt, daß alle Schwächen, die gerade in dieser Gattung von Filmen so leicht immer wiederkehren, diesmal restlos vermieden wurden.

Drei Agenten einer fremden Macht (Willy Birgel, Paul Dähle und Herbert Böhm) stehen in unerbittlichem Kampf Offizieren des Abwehrendienstes und Beamten der Geheimen Staatspolizei gegenüber. Zwischen diesen Polen finden sich die von den Agenten aufs Korn genommenen Leute, ein Ingenieur und seine verschwenderische Freundin (Rudolf Fernau und Vida Baerova), ein Panzerführer und seine Braut (Heinz Welzel und Irene v. Meyendorff) und der Direktor eines Wasserwerkes (Theodor Loos). Die Fäden, die die Handlung zwischen diesen Personen und den Spionen spinnt, führen alle zu dem einen Ende: Entlarvung und Unschädlichmachung der ausländischen Agenten. Spione gibt es ja in jedem Land, aber sie dürfen keine Helfershelfer in den eigenen Landesleuten haben. Manche sind es wissend, manche unwissend. Leichtgläubigkeit, Geschwätzigkeit und falsche Vertrauensseligkeit sind, abgesehen von verbrecherischer Hallsigkeit, die um des Geldes willen einen Menschen zum Landesverräter macht, drei der wesentlichsten negativen Charaktereigenschaften, durch die schon so mancher in die Fänge der Spionage geriet, aus denen es fast nie mehr ein Zurück gibt.

Das Arbeiten der weitverzweigten Maschinerie eines fremden Spionagedienstes und die vernichtenden Gegenmaßnahmen wurden noch nie in so klaren Bildern gezeigt. Die Bildwirkung wird noch ganz bedeutend durch die Mithilfe von neuzeitlichen Kampfmitteln der wiedererstarkten deutschen Wehrmacht gesteigert: Tankkompanien, Flugzeugstaffeln und Seelstreitkräfte helfen mit, den eindringlichen Rahrn zu dem Schutz der Heimat nicht ungehindert verhalten zu lassen. Dem volksbildenden Wert wurde besonders dadurch Rechnung getragen, daß das Unterrichtsministerium den Film für die Jugend freigab.

Gerichtszeitung

Generalversammlungsbeschluß durch Erheben der Hände.

Innsbruck, 8. Oktober.

Bei der Generalversammlung der Allgemeinen Bauipargenossenschaft „Alba“, registrierte Genossenschaft m. b. H., vom 24. Mai 1936 wurde der § 17 der Satzungen abgeändert und ein neuer Obmann und zwei Vorstandsmitglieder durch Erheben der Hände gewählt. Die Genossenschaft beantragte die Entziehung der Satzungsänderung und der Wahl des neuen Obmannes und der zwei Vorstandsmitglieder in das Genossenschaftsregister des Landesgerichtes Innsbruck. Dieses Gericht hat jedoch diese Eintragung, wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, abgelehnt und den Vorstand aufgefordert, eine neue Generalversammlung zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen einzuberufen.

Ueber Rekurs der Genossenschaft hat das Oberlandesgericht Innsbruck den Beschluß des Landesgerichtes aufgehoben mit dem Auftrag, über den Antrag der Genossenschaft auf Eintragung der Beschlüsse der Generalversammlung neuerlich zu entscheiden. Gegen diesen Beschluß des Oberlandesgerichtes Innsbruck haben mehrere Genossenschaftler den Rekurs an den Obersten Gerichtshof ergriffen. Der Rekurs hatte jedoch keinen Erfolg.

In der Begründung heißt es u. a.: Laut des Protokolles über die sechste Generalversammlung hat der Vorsitzende eine Abänderung des § 17 der Satzungen beantragt und dieser Antrag wurde von der Versammlung durch Erheben der Hände ohne Gegenstimme angenommen. In der gleichen Weise erfolgte auch die Wahl des neuen Obmannes und zweier Vorstandsmitglieder. Das Erstgericht meint, daß dieser Vorgang den Bestimmungen des § 23 der Satzungen widerspricht, während das Oberlandesgericht fand, daß er mit den Satzungen in Einklang steht. § 23 der Satzungen bestimmt, daß die Abgabe der Stimmen in der Generalversammlung grundsätzlich mittels Stimmzettel erfolgt, daß jedoch die Mehrheit der Genossenschaftler in der Generalversammlung durch Erheben der Hände oder durch Juraufstehen abstimmen kann. Die Bestimmungen des § 23 der Satzungen über die Art der Abstimmung gelten allgemein, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eine Wahl oder irgend einen zur Abstimmung gestellten Antrag handelt. Nach dem Wortlaut kommt ein Beschluß auch dann gültig zustande, wenn die Mehrheit der Genossenschaftler durch Erheben der Hände oder durch Juraufstehen zum Ausdruck bringen.

Im Sinne der Ansicht des Erstgerichtes wäre der Nachsatz des § 23 dahin zu verstehen, daß die Generalversammlung vorerst die Art der Abstimmung beschließen müsse. Wäre dies richtig, dann fehlt es an einer Bestimmung, in welcher Weise dieser Vorbeschluß zustande kommen soll und es müßte nach der ersten grundsätzlichen

Besucht das Bergbau-Museum Hall i. Z.
Einfahrt 1 S. Gesellschaften, Einheimische u. Schulen Preisermäßigung.

Bestimmung darüber mit Stimmzettel abgestimmt werden, wodurch der Zweck dieser vereinfachten Form vereitelt würde. Es sollte offenbar neben der umständlichen Stimmabgabe mittels Stimmzettel die einfachere Form der Abstimmung durch Erheben der Hände oder Juraufstehen für zulässig erklärt werden, und dieser Weg ist nur gangbar, wenn die Mehrheit durch Erheben der Hände über den der Abstimmung zugrunde gelegten Antrag beschließt und darin zugleich diese Form der Abstimmung wählt. Da nach der Beurkundung im Generalversammlungsbuch über die Anträge durch Erheben der Hände seitens der Mehrheit abgestimmt wurde, ist die Beschlußfassung im Sinne der Satzungen ordnungsmäßig erfolgt. Dem Rekursverfahren war daher der Erfolg zu versagen.

Ein Rohling.

Der nach Innsbruck zurückgekehrte Knecht Matthias Bemberger ist ein vielfach verbestraftes Individuum, dessen Strafkarte Strafen bis zu sieben Jahren schweren Kerkers aufweist. Die Arbeit liebt Bemberger nicht, dafür aber um so mehr den Alkohol. Am 20. August kam Bemberger aus dem Zuchthaus heraus. Er trieb sich in Hopfgarten arbeitslos herum. Als ihn der Alkoholkonsum wieder einmal ganz gewaltig mit seinen Kräfte packte, wanderte er auf den Salvenberg und stahl dort einen Widder. Auf ganz bestialische Weise stach er das Tier mit seinem Messer ab. Der Kopf des armen Tieres sah aus als ob er von Raben zerhackt worden wäre. Das halbtote Tier schleifte der Unmensch über die Weide hinunter gegen einen Futterstapel. Der ganze Weg zeigte die Spuren des Kampfes des Wilders mit seinem Feind. Im Futterstapel brachte Bemberger das arme Tier endlich vollends um. Das Fleisch versteckte er unter einem Futterborten, um es am nächsten Tage zu holen. Als er am folgenden Tage das Fleisch abholen wollte, nahmen ihn zwei Gemeindevorsteher beim Kraken und steckten ihn in den Gemeindearrest. Der Angeklagte gab bei der Verhandlung den Diebstahl zu, machte aber geltend, daß er nur in seiner Not sich habe dazu verleiten lassen. Vorsitzender: Wenn einer keine Arbeit hat, darf er doch nicht das Vieh von der Weide wegstehlen. Uebrigens behaupten die Zeugen, daß Sie gestohlen haben, um das Fleisch zu verkaufen und mit dem Erlös tüchtig saufen zu können. Der Angeklagte wurde zu neun Monaten schweren Kerkers verurteilt. Ueberdies wurde die Abgabe in das Arbeitshaus ausgesprochen.

Vereinsnachrichten

Nach 18 Uhr eingelangte Notizen wurden nicht mehr aufgenommen.

Tiroler Heimatwehr, Abschnitt Brudl. Donnerstag, den 15. d. M., und Donnerstag, den 22. d. M., Regelabend im „Adronischen Hof“, Gaerndachstraße.

Tiroler Kaiserjägerbund, Ortsgruppe Hötting. Samstag und 8 Uhr abends und Sonntag um 10 Uhr vormittags im Vereinsheim „Löwen“ Beginn des Kirchweih-Widderstreichens.

1. Jung-Jäger-Kompagnie Innsbruck. Samstag Schlag 15 Uhr Generalappell in der Ausstellungshalle. Erscheinen in Zivil. Weisungen für die Wiener Fahrt.

T. M. B. Alemannia 1906. Donnerstag 8 Uhr c. t. F. C., anschließend Gesangsprobe; Samstag 4 Uhr c. t. B. C. auf der Bude. U. H. H. herzlich eingeladen.

Innsbrucker Kammerchor. Donnerstag 20 Uhr Vollprobe im Musikverein.

Sängerbund Hötting. Donnerstag 8 Uhr abends Probe.

Tirolischer Stenographenverein. Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung beim „Hellenstainer“.

Englisch-Französischer Konversationsklub. Donnerstag halb 9 Uhr Bridgeabend im Café Schindler (2. Stock).

Verein der Wiener und Riederbühlener. Donnerstag, um 8 Uhr abends, Schrammelabend im Vereinsheim Gasthof „Arone“, Maria-Theresien-Straße 46 (Triumphplatz).

Verein der Deutschen aus Böhmen. Donnerstag 8 Uhr abends Vereinsabend im Gasthof „Salter“. Samstag 8 Uhr abends Ausschulung.

Alpenklub Innsbruck. Donnerstag halb 9 Uhr f. l. letzter Ferienabend im „Brennöhl“.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Nebelstappen“. Donnerstag Vereinsabend im Gasthof „Hagl“.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Alpeiner“. Donnerstag Vereinsabend mit Vortrag B. B. Schach im Vereinsheim Gasthof „Gold. Dachl“.

Berg- und Sportverein Hötting. Donnerstag Wandertournee zum Pfandhof. Donnerstag, den 15. d. M., Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Sonne“, Hötting, Schneeburggasse 46.

F. C. Wacker. Donnerstag Spielergebnisse wegen Meisterchaftsspiel am Sonntag gegen F. C. Mühllau.

F. C. Weidbena. Donnerstag 3 Uhr nachmittags Pflichtübung aller Mannschaften am Verbandssportplatz. Freitag 8 Uhr abends Entscheidung in der Regelleisterschaft bei „Philippine Weller“.

Bicycleklub Witten. Donnerstag Zusammenkunft im Klubheim Gasthof „Salter“.

Männergesangsverein Hall. Mit Donnerstag beginnen wieder die wöchentlich regelmäßigen an diesem Tage stattfindenden Gesangsproben.

Eingefendet

(Für Veröffentlichung in dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

An alle Reichsdeutschen Innsbrucks und Umgebung.

Am 6. Oktober hat unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in unserem Vaterlande zum diesjährigen Winterhilfswerk aufgerufen. Das B. H. W. des deutschen Volkes ist eines der markantesten Ausdrucksformen des neuen Deutschland. Schon in den ersten zwei Tagen hat das deutsche Volk über 18 Millionen Reichsmark und über 50.000 Kleidungsstücke gespendet. Diesen großartigen Beweis echter Volksgemeinschaft wollen auch wir Reichsdeutsche in Oesterreich uns zum Beispiel nehmen und unserer hilfbedürftigen reichsdeutschen Volksgenossen in Tirol gedanken. Bereits in diesem Monate wird die erste Zuteilung in Form von Lebensmittelpaketen erfolgen. Wohl sind wir durch die opferwillige Umlagerung vieler unserer Mitglieder in der Lage, in diesem Winter unseren Bedürftigen mit Lebensmitteln und Brennmaterial wirksam unter die Arme zu greifen, dies trifft jedoch nicht zu in bezug auf Bekleidung. Es geht daher an alle reichsdeutschen Volksgenossen die Bitte, gleich wie unsere Brüder im Reich, mitzuheffen, daß jene Volksgenossen, die nicht aus eigenen Mitteln ihren nötigen Lebensbedarf für sich und ihre Familie bestreiten können, wirksam unterstützt werden können. Es soll auch bei uns, wie in der Heimat kein deutscher Volksgenosse in diesem Winter weder frieren noch hungern. Spenden nimmt die Geschäftsstelle des Bundes der Reichsdeutschen in Innsbruck, Ruseumstraße 21/II. (Seitenflügel), dankend entgegen.

Der Beauftragte für das B. H. W. des Bundes der Reichsdeutschen in Innsbruck.

TRIUMPH TONKINO



Heute letzter Tag!
Fröhlichste Stimmung und sprudelnder Humor im Großfilm
»PRATER«
mit **MAGDA SCHNEIDER**
WILLY EICHBERGER · HANS CIDEN usw.
Nächst: Zwei Wochenschauen!
PARTEN-VORVERKAUF TAGLICH AB 2 UHR · RUF 173

Kleine Anzeigen

Kleiner bis zu 10 Worten kostet S 1,38, jedoch mehrere Zeilen oder über 10 Zeilen unter „Kleiner“ bis Wort 17,2 g. Kleiner bis 10 Zeilen mit mehr als 15 Zeilen kostet das Doppelte. Kleiner bis 10 Zeilen mit mehr als 15 Zeilen kostet das Doppelte. Kleiner bis 10 Zeilen mit mehr als 15 Zeilen kostet das Doppelte. Kleiner bis 10 Zeilen mit mehr als 15 Zeilen kostet das Doppelte.

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu vermieten

Bahnhaus: 2 Zimmer, 1 Küche, Zubehör, art. Freizeitschrank; 2 Zimmer, Kamin, Küche in der Höttingerstr.; 1 Geschloßkammer in der Höttingerstr. 10; 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Balkon 25 m² bei Prof. Müllers. 230-1

Zu verkaufen

Künstlerische Bronze-Reliefs für Grabdenkmäler. Glodengießerei **Grasmann**, Innsbruck, Leopoldstraße 53 und Filiale Innsrain 26. 5-7

Kohlensieger

2.45, Kofseimer 2.80, Kohlenzeiger, hiesige Spenglerarbeit, 2.80, Kohlenhändler - 55, Bauer-Schwara, 5-7

Emailtopf, Kasserolle, Oiler

— 75, Kaffeemaschinen, Milchmaschinen, Eimer 1.50, Vapor, Eimer, Bekant billige Preise. Keramik, Kiebackgasse 8, 9-7

Wolle für Schule und Haus zum Stricken, Stiften, Häkeln sowie Säml, Baumwoll-Strick- und Häkelgarne in größter Auswahl, Moden-Wagner, Maximilianstraße, dm 701-7

Fahrrad-Bereitungen, leicht, 3.90, Hart 6.50, Luftschläuche 1.20, Fahrrad-Bereitungen in größter Auswahl billigst, Bingen'scher, Sterzingstraße 6, 1-7

Belzmantel, schwarz, noble, tadello, preiswert verkäuflich, Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 623, 7

Gartenleitern, Leitern für Haus u. Geschäft nur bei Engl. Leopoldstraße, 6-7

Augenläser, fachm. angepaßt, Ausführung jeden Rezeptes, Reparatur rasch, Verrent; aller Krantenlefen, Opik - Kranzwiller, Maria-Theresien-Str. 5, 12-7

Obstbäume aus eigener Baumschule, nur höchsten Boden- und Witterungsverhältnissen angepaßt, werden, gesunde Stämme, Samenhandlung Flossmann, Innsbruck, 617-7

Dauerbrandöfen, gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen bei Kirchmaier, Seilerstraße 11, 635-7

Dachbodenraum u. Wohnfläche billig abzugeben, Liebenegasse 8, 3. Stadtlins, 611-7

SWOBODA, Dauerbrandöfen und Kachelherde, die Qualitätsmarken, Alois Muglach, Innsbruck, Tempelstr. 2, Ruf 2418, dm 625-7

Fleischmaschinen n. 5 S autwärts, Profelmühlen, Röhrenmühlen, Küchenwagen, Brotbacken, etc. u. rund, große Auswahl Keramik, Kiebackgasse 8, 9-7

Damen-Trikotwäsche in guten Qualitäten, Schürzen, Poloküchen, Marzisch, Maria-Theresien-Str. 1, 1-7

Handschuhverkauf ist Vertrauenssache, Verlässlich, gut und preiswert bedient Sie das Spezialgeschäft **Wagner**, Maria-Theresien-Str. 34, 6-7

Größte Auswahl in Sportmützen mit u. ohne Ohrenschub, 3.50 bis 6.50, Sporthaus Witting, 6-7

Einige Schlafzimmer u. Küche ganz billig zu verkaufen, Maria-Theresien-Str. 38, Städtl, Tischlerei, 594-7

Geschirrhöner, Eisenblech, Petroleumöfen u. Kohlenkessel sowie alle Hochgeschirre billigst, Geschirrhändler Schweigel, Kiebackgasse 7, 536-7

Drabt-Matratzen von 19 S. Reimelingsbetten von 130 S. Emailbetten, Teppichbetten, Kastenbetten, Kinderbetten, Bernhard Weichsler, Mariabühl Nr. 28, Telefon 212, 5-7

Blumentöpfe, alle Größen billig, Unterleher, Zierpflanze, Blumenwagen, riesige Auswahl, Keramik, Kiebackgasse 8, 9-7

Bittermatte, gut erhalten, Größe 110/125, billig zu verkaufen, Teppichgeschäft Heider, Burggraben, 616-7

ZENTRAL-ION-KINO

TEL. 608

Nur mehr heute!
hören Sie **JAN KIEPURA** in **OPERNRING** (im Sonnenschein)

Elektro-Bedarfsartikel

kauft man am im Elektrohaus **Herbert Müller**, Dörmannstr. 2, 4933-7

Gammelmantel-Reparaturen

Spezialwerkstätte **Höring**, Stargasse Nr. 4, 630-7

Motocyclen 1.98 aufwärts, mit Garantie, Keramik, Kiebackgasse 8, 9-7

Ottomane, fast neu, 40, Couch, neu, 120 S. Tapezierer **Mich. Gaismann**, Straßgasse 8, 632-7

Herde u. Ofen zu billigen Preisen, Anauer, Traubengasse 7, 629-7

Schlafen Sie?

wahl nicht im abgeleiteten Raum? Lieber eine **Wärmehülle** ins Bett! Es gibt so preiswerte u. S. 2.80 an bei **Ludwig Laczko**, „Zur Engländer“, Ratsamstr. 22 u. Filialen, 1-7

Schreib-Maschinen, neu u. gebraucht, preiswert bei **Wisch**, Seilerstraße 5, Schwanengasse, 629-7

Drilling mit Glas, 16x6, zu verkaufen bei **Della-Zena**, Terfens, 601-7

Zu kaufen gesucht

Gold, Silber, Zahngold fast zu Höchstpreisen **Franz Reimann**, Uhrmacher, Ratsamstr. 11, Reparaturen fachgemäß, 595-8

Reise-Schreibmaschine, zu erhalten, zu kaufen gesucht, Anbote unter „Erfindung“ 1355 an d. Verwaltung, 8

Auto, geschlossen, sehr schön, nur prima Marke, nur zirka 1/2 Jahr gegen Kilometerzahlung ohne Anzahlung, evtl. später Kauf, Angebote unter „Moderner Wagen“ 612 an die Verm., 8

Seltener Gelegenheitskauf! Gasthof mit 20 Fremdenbetten und 11. Dekonomie um 25.000 S. bei 15.000 S. Anzahlung verkäuflich, Realbüro **Genossenschaftsverband**, W. Greil-Str. 14, 11-14

Geldschätzhaus in sehr guter Lage, mieterfähig, Geschäftslokal mit 2-Zimmerwohnung, 6-Zimmerwohnung, 3 Zimmer und Küche; 7 Wohnungen unter Mietverhältnissen, schöner Obstgarten, verkäuflich, Realbüro **Wagner**, Stargasse Nr. 4, 4225-1-4

Schöner Gasthof mit 11 Dekonomie in einer Stadt Nordtirols, freie Lage an der Reichsstraße, Bahnhofnähe, mit großem Garten, zu verkaufen, genaue Zuschriften unter „Gute Kapitalanlage“ 2. a. dg 998 an d. Verwaltung, 14

Bürgerlicher Gasthof, rad. Gewerbe mit schönen Lokalen und gut eingerichtet, Fremdenzimmern, Fab. Kofelt usw., sehr geeignet für eine Weinhandlung, da große Keller und Fagelchirr vorhanden, in einer Stadt Nordtirols umständlicher zu verkaufen, Zuschr. unter „Gute Kapitalanlage“ 2. a. dg 995 an die Verwaltung, 14

Kleines, nettes Zweifamilienhäuschen (auch als Einfamilienhaus geeignet) mit sehr hübschem Garten, Nähe Innsbruck, bei nur 6000 S. Anzahlung verkäuflich, Realbüro **Genossenschaftsverband**, W. Greil-Str. 14, 11-14

Willa in Innsbruck zu kaufen gesucht, Zuschriften unter „Barzahlung“ 631 an die Verm., 14

Lebensfähiges, mittleres **Gasthaus** von tüchtigen Wirtsleuten zu pachten, event. zu kaufen gesucht, Zuschriften unter „Solide“ 608 an die Verm., 14

Seltener Gelegenheitskauf! Alrenommiertes, sehr gut eingerichtetes **Gast- bzw. Weinhaus** in besonderer Umfänge halber äußerst preiswert zu verkaufen, Realbüro **Genossenschaftsverband**, W. Greil-Str. 14, 11-14

Sofort **Zinshaus**, Innsbruck, bis 65.000 S. Barzahlung, freie Wohnung nicht nötig, Lage Rebsache, Bedingung guter Bauzustand zu kaufen gesucht, Zuschriften unter „Selbstkäufer“ 633 an d. Verwaltung, 14

Gelegenheit! Landhaus in den **Ranndöfen**, Reubrun, 3 Dreizimmerwohnungen, besonders preiswert verkäuflich, Preis S 6000,—, Anz. S 2500,—, Realbüro **Schlechter**, Innsbruck, Ratsamstr. 14, 4246-1-4

Kleines, gutgebautes **Gasthaus** in Innsbruck sofort sehr günstig zu verpachten, Sprenger, Verlehrsamt in Innsbruck, Ratsamstr. 31, 626-14

Hypothekengelder in Teilbeträgen von 4000 bis 20.000 S. zu vergeben, Realbüro **Rayer**, Ratsamstr. 4, 4226-1-4

Darlehen von 8500 bis 10.000 S. als 1. Hypothek auf Liegenschaft im Werte von 38.000 S. dringend gesucht, Zuschriften unter „Sofeld“ 592 an d. Verwaltung, 15

S 15.000, 12.000, 8.000 zu möglicher Verzinsung auf erste Hypothek zu vergeben, Realbüro **Schlechter**, Innsbruck, Ratsamstr. 14, 4245-1-15

Unterricht

Klavierschule Innsbruck **Kremer**, Anergasse 10a, Tel. 8 v. 1821, (Musikakademien — maßgebend Honorar.) 4169-11

Ruhigermode, Einzelunterricht, 2-4, 2001, Bichler-Pl. 2, 2. St. lte, 4223-1-11

Gesellschaftsraum, Privatunterricht, Kurse, Tanzschule Supper mit internat. Diplom-Gaschlehrer **Straub-Horl**, Anmeid. 6-8 Hotel **Bildaria** oder **Fischer**, 52, 3. St., Tel. 222-27, 1-11

Beziehendes

Süßer mit Kastanien, Hotel **Wesibahn**, dh 52-16

Wenn es drucken ist u. stürmisch ist, dann lieft man im bequamen warmen Zimmer ein interessantes Buch aus der **Wagner'schen Selbst-Bibliothek**, Ratsamstr. Nr. 4, 33.000 Bände! W 10-10

Elektro-Installationen

aller Art führen wir prompt u. preiswert aus, **Elektrohaus Remer**, Andreas-Hofer-Str. 12, 1-10

Echte Knüpfteppiche

Reine Wolle, farbenprächtige Dessins!

18.000 Knoten per m ²	40.000 Knoten per m ²
60 100 . . . p. St.	35.-
70 140 . . . p. St.	49. ⁵⁰
95 180 . . . p. St.	84.-
95 350 . . . p. St.	164.-
150 250 . . . p. St.	185.-
200 300 . . . p. St.	297.-
250 350 . . . p. St.	433.-
300 400 . . . p. St.	594.-

Neuheit! Besondere preiswert!

55.000 Noppen per m ²	
70 140 p. St.	29. ⁵⁰
200 300 p. St.	180.-

BLUM & HAAS

Innsbruck • Anichstraße 3

Maschinenreparatur

Diktate, Zeugnisarbeiten, Bräunungsarbeiten, Vertiefungsarbeiten, „Germania“, Tempelstr. 2, 6-10

Grüne Haare erhalten

unauffällig urprüngliche Jugendfärbung in wenig Wochen durch **Wendens Haaröl** (keine Farbe), Diskreter Postvertrieb d. **Dr. M. Stadler**, Aufst. Depot in Innsbruck bei **Th. Frank**, Ratsamstr. 17, **Barthelme**, Donauhof u. **Ludwig Laczko**, Preis S 6.—, 15-10

Bilderrahmen, Glasarbeiten

promot und billigst, **Tollinger**, Hofgasse, 15-10

Wfuge

Rüchensböden, Parketten schleifen wir hell und spiegelglatt, **Waldmühle** **Juchodenschleiferei Holzschicht**, Schöpfstraße 17, Tel. 2/2005, dt 27-10

Welch edler Mensch

will einer armen, leidenden Frau mit Kind, weil Ueberföhlung bis 15, zu **Beitrag**-Herbstfest und weiterhin zu etwas Lebensmittel verhelfen? Antwort erbeten unter „Kalter Winter“ 595 an die Verwaltung, 10

Reisender der Kurzwarenbranche

welcher in Tirol gut eingeführt ist und Autoführerschein besitzt, wird von leistungsfähiger, eingeführter Firma gesucht. Nur Herren aus der Branche wollen Offerte unter „Dauerstellung Nr. 52“ an die Verwaltung dieses Blattes richten.

Kontoristin

perfekte Stenotypistin und in Buchhaltung gut versiert, per sofort gesucht. Selbstgedruckte Offerte mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „M 572“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Aufwand

Mit geringem Aufwand

Ergebnis!

ein gutes Ergebnis!

größtmöglichen Nutzen zu erzielen, ist ein Grundsatz, den heute kein tüchtiger Geschäftsmann außer acht lassen wird. — Nicht jedem sind die Mittel zu einem großangelegten „Reklamefeldzug“ in die Hand gegeben. — Aber ein Inserat, wirksam in bezug auf Inhalt und Gestaltung, bleibt eben doch noch für viele ein unentbehrliches, erschwingliches Propagandamittel und verbürgt

Versteigerungen.

Freitag, den 9. Oktober, ab 9 Uhr: Brillantringe und Brillantschnur, goldene und silberne Uhren, Ketten, Ringe, Armbänder, Dosen, Pendel- und Wanduhren, Becher, Besteck usw.
Samstag, den 10. Oktober, ab 9 Uhr: Schreibmaschine („Adler“), Photo-, Filmaufnahme- und Vergrößerungsapparate, Lichtmessgerät, Theatergläser, Mikroskope, Revolverinstrumente, elektrischer Motor (8 PS), Bügelisen, Koffierapparate, Bestrahlungs Lampen, Musikinstrumente, Harmonium, Zinn- und Metallgeschirr, Schweißanlage, Kassetten, vollständige Schlaf-, Speisezimmer- und Kücheneinrichtungen, verschiedene Möbelstücke, Patent-Schlafautomat, elektrisches Klavier, Kassen, Dezimalwaagen, Schreibstühle, Stühle, Beleuchtungskörper, Bilder, Koffer, Aktentaschen, Teppiche usw.
ab 3 Uhr: Lederranzer, Kleider, Schuhe, Wäsche, Stoffe und verschiedener Hausrat.
Schaustellung am Donnerstag, den 8. Oktober, von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.
Städtische Versteigerungsanstalt Innsbruck im Fleischbankgebäude am Marktplatz.